Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1929

250 (3.6.1929) Montagausgabe

Visual Library

Montag-Ausgabe.

Bezugspreis: frei Haus monatlich 3.20 RM. im Voraus. im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 3.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 … Einzelpreise: Werktags-Numme… Sonntags-Nummer 15 ₰. … höherer Gewalt, Streik … hat der Bezieher … verspätetem od… Zeitung. … jeweil… Mo… An… 0.40 … und … milien. … aus Baden ermäßi… Reklame-Zeile 2.— R… Stelle 2.50 RM. Bei W… tariffester Rabatt, der bei … Einhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

und

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 3. Juni 1929.

45. Jahrgang. Nr. 250.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten :: Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik u. Wirtschaftspolitik: M. Lösche; für auswärt. Politik: K. M. Hageneier; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. O. Haußler; f. Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; f. d. Feuilleton: E. Belzner; für Oper u. Konzert: Chr. Oertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Rußlands Konflikt mit China.

Drohende Kriegsgefahr. / Eine letzte Warnung.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 3. Juni. Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China sind äußerst gespannt, sodaß in Regierungskreisen sowohl wie auf den ausländischen Botschaften

lebhafte Besorgnis herrscht, da ein Kriegszustand zwischen China und der Sowjetunion schwere Rückwirkungen auf die ganze Welt haben könnte.

Der chinesische Geschäftsträger in Moskau erklärte, er warte Instruktionen der Nankingregierung ab, ob das chinesische Gesandtschafts- und Konsulatspersonal angesichts der Entziehung der diplomatischen Immunität durch die Sowjetregierung das Gebiet der Sowjetunion verlassen solle. Ein solches Vorgehen würde praktisch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern bedeuten.

Die „Prawda“ schreibt in einem Leitartikel zu dem Konflikt: „Diesmal ist es an der Zeit, den chinesischen Lakaien der imperialistischen Mächte zu zeigen, daß unsere Geduld am Ende ist. Unsere Geduld und Freundlichkeit gegenüber China hat offenbar die chinesischen Generale dazu verleitet, anzunehmen, daß jedes Verbrechen gegen sowjetrussische Staatsangehörige geduldet würde. Die letzte Sowjetnote an China war nur

eine vorläufige Warnung an diejenigen, welche auf die Fortdauer der freundlichen Haltung der Sowjetrussen spekulierten.

Wir müssen diesem Generalpack zum Bewußtsein bringen, daß wir wirksamere Mittel zu unserer Verfügung haben als grenzenlose Geduld und fruchtlose Unterhaltungen.“

Von maßgebender Seite wird dementiert, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion bereits abgebrochen sind.

*

Die außenpolitische Defensive, in die die Sowjetunion nach dem Eingeständnis Rykows in seiner Rede auf dem 5. Rätekongreß hineingeraten ist, scheint sich besonders an der empfindlichsten Stelle der sowjetrussischen Außenpolitik, nämlich im Fernen Osten, auszuwirken. Bereits die Wendung der Dinge in Afghanistan durch die Flucht Amanullahs bedeutete eine Niederlage der Sowjetdiplomatie und einen offensichtlichen Sieg Englands. Hinzu kommt der Aufstand in Buchara, dessen Niederkämpfung der Roten Armee bisher nicht gelungen zu sein scheint, dessen Auswirkungen sich aber weit über das zentralasiatische Gebiet hinaus in einem für den Sowjeteinfluß außerordentlich abträglichen Maße bemerkbar machen.

Dem Prestigeverlust in Zentralasien gesellt sich nunmehr die scharfe Spannung zu, die zwischen der Nankinger Regierung und Moskau eingetreten ist. Seit den Tagen Borodins, in denen der Einfluß der bolschewistischen Diplomatie und der militärischen Kreise Moskaus auf China seinen Glanzpunkt erreicht hatte,

haben sich die Dinge in China erheblich zu Ungunsten Moskaus gewendet.

Der von Kanton ausgegangene chinesische Nationalismus hat zwar willig die geldlichen und politischen Unterstützungen Moskaus in Anspruch genommen, so lange es galt, der neuen Bewegung zum Siege zu verhelfen. Als aber die Macht der Kuomintang fest begründet erschien und innerhalb dieser Partei der rechte Flügel immer mehr das Uebergewicht gewann, wurde dem im Trüben fischenden Kommunismus der Krieg angesagt. Der scharfe Feldzug der Nankinger Regierung richtete sich nicht nur gegen die einheimischen Kommunisten, sondern auch gegen ihre Führer, die aus Moskau stammenden Agitatoren und Propagandisten.

Der Kampf wurde solange unter der Oberfläche geführt, wie die Macht Nankings unerschüttlich galt. Bereits die Erhebung in Hankau, die von Moskau aus geschürt wurde, führte zu einer erheblichen Abkühlung; der Aufstand der Kwangsi-Generäle und die Kriegserklärung Fengs an Nanking brachte aber den offenen Konflikt zum Ausbruch. Die drastischen Maßnahmen Tschiangkaischeks gegen den russischen Konsul in Charbin und die Verhaftung und Einkerkerung mehrerer bolschewistischer Beamten hat nunmehr Moskau zu einer energischen Protestnote, sowie zu einem Schritt veranlaßt, der den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ankündigt. Der chinesischen Vertretung in Moskau wurden sämtliche diplomatischen Rechte entzogen, worauf China mit der Abberufung seines Geschäftsträgers antwortete.

Eine nicht geringe Rolle in der kommenden Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen dürfte der Gegner Tschiangkaischeks und Verbündete Moskaus, General Feng, spielen. Von Moskau aus ist zwar die Meldung über ein bestehendes

Bündnis zwischen Feng und der Sowjetunion

sowie über finanzielle Unterstützung der Aktion des Marschalls durch die Sowjetunion dementiert worden. In der Tat dürften diese Verbindungen zwischen dem „christlichen“ Marschall und der bolschewistischen Zentrale der Weltrevolution dennoch bestehen. Wenn sich aber die Nachrichten bewahrheiten, die von schweren Niederlagen Fengs und von einem Verrat sprechen, durch den nahezu die Hälfte seiner Truppen auf die Seite Nankings übergegangen sein soll, so dürfte Feng bald ein erledigter Mann sein. Mit ihm würde eine weitere Stütze der Sowjetregierung in China fallen, womit Moskau den ehemals so ergiebigen Boden der bolschewistischen Propaganda in China völlig aufgeben müßte.

Die Säuberungsaktion bei den russischen Kommunisten.

(Eigener Nachrichtendienst der Badischen Presse“.)

J.N.S. Moskau, 3. Juni. Die Aktion zur Entfernung der konservativen Kommunisten von amtlichen, wenn auch nicht eigentlichen politischen Posten wird energisch fortgesetzt. Tomski, der hervorragendste Führer der kommunistischen Truppen, wurde als Präsident des Gewerkschaftsrates bei einer Sonderkonferenz des Vorstandes der Gewerkschaft abgesetzt, ebenso wurden vier Freunde Tomskis als Mitglieder des Vorstandes abgesetzt und durch zuverlässige Anhänger Stalins und der Führer der kommunistischen Mehrheit ersetzt. Das Vorgehen des Gewerkschaftsvorstandes berührt indessen nicht die politischen Aemter Tomskis als Mitglied des Politbüros und des Zentralexekutivausschusses, in denen Tomski verbleibt. Die Presse beschuldigt Tomski, er habe die Gewerkschaften beeinflußt, sich den Rationalisierungsbestrebungen der Regierung in den staatlichen Industrien zu widersetzen.

Der Stahlhelmtag in München.

Der Frontsoldatenappell an der Isar.

Vorbeimarsch der Hunderttausend an den Führern.

TU. München, 3. Juni. Am Sonntag, dem Haupttag des Stahlhelmtages, war heiteres und warmes, wenn auch etwas windiges Wetter. Nachdem am Vormittag die Fronleichnamsprozessionen in den verschiedenen Bezirken der Stadt beendet waren, begann von allen Richtungen der Anmarsch der Stahlhelmleute zu dem auf 1 Uhr mittags angesetzten

Frontsoldatenappell am Ufer der Isar.

Die Marschkolonnen wurden bei ihrem Durchzug durch die Stadt überall freudig von der Bevölkerung begrüßt.

Im Vordergrund gruppierte sich die Urzelle des Stahlhelms, die Gründungsgruppe Magdeburg, sowie die Vertretungen des Auslandsdeutschtums. So waren Stahlhelmabordnungen aus Nordamerika, aus Mexiko, aus dem Elsaß, aus Oporto (Portugal) und aus Deutsch-Südwestafrika erschienen. 26 Fahnen neu gegründeter Gruppen harrten der Einweihung durch den Bundesführer. Gegen 1 Uhr erschien der Stab des Stahlhelms mit den Ehrengästen, darunter der Generalfeldmarschall von Mackensen in großer Uniform mit der Totenkopfmütze und Großadmiral von Tirpitz. Nach Vortrag des Niederländischen Dankgebetes hielt Bundesführer Seldte eine Rede. Er sagte u. a.: „Deutsche Einheit, das ist das Thema dieses Tages. Es ist der Einheitsgedanke, der uns alte Frontsoldaten heiß und glühend verbindet. Eine ganz besondere Freude herrscht heute unter uns, da wir diesmal auch Frontsoldaten aus dem alten Oesterreich bei uns begrüßen dürfen, Kameraden, mit denen wir Jahre lang Seite an Seite gefochten haben. Unser besonderes Gedenken und unseren Dank auch den Abordnungen der Waffenbrüder im Saargebiet, in Straßburg, in Amerika, in Oporto. Es ist unsere Ehrenpflicht, derer zu gedenken, die in allen Teilen der Welt für ihr Vaterland starben.“ Es folgte

eine Minute des Schweigens zu Ehren der Gefallenen.

„Als Fahnenspruch gebe ich Euch,“ so sagte Seldte weiter, „das Wort, daß auf dem Schwert Hermanns, des Cheruskerfürsten steht: „Deutsche Einheit, unsere Stärke, unsere Stärke, Deutschlands Kraft.“ Wenn Ihr diese Fahnen nach Hause nehmt, dann seid eingedenk dieses Spruches: Deutsche Freiheit lebe, lebe!“ Es folgte der Gesang des Deutschlandsliedes.

Hierauf hielt der zweite Vorsitzende des Stahlhelms, Dr. Düsterberg, eine Rede in der er u. a. sagte „Wir sind hier aufmarschiert, um die untrennbare Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme erneut zu bekunden. Wir verlangen im Namen des ewigen Rechtes, des Selbstbestimmungsrechtes jedes Volkes die Rückkehr und Wiedervereinigung aller unterdrückten, geknechteten Deutschen mit ihrer Heimat. Der Stahlhelm verlangt nur ein heiliges Recht des deutschen Blutes, wenn er den Zusammenschluß aller geschlossen lebenden Deutschen fordert.“

Das Stahlhelmlied beschloß den Frontsoldatenappell, nachdem die beiden Bundesführer die Front der Landesverbände abgeschritten hatten. Wie von der Leitung des Stahlhelms mitgeteilt wurde, konnte bei dem Appell die Anwesenheit von über 100 000 Stahlhelmern festgestellt werden.

Punkt 3½ Uhr begann vor dem Nationalmuseum in der Prinzregentenstraße, in dessen Umgebung schon lange vorher sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte,

der Vorbeimarsch des Zuges vor den beiden Führern des Stahlhelms.

Seldte und Düsterberg, die auf einem schwarz-weiß-rot ausgeschlagenen Podium den Vorbeimarsch abnahmen. Zuerst marschierte, lebhaft begrüßt, Ostpreußen vorbei. Ihm folgte mit ebenfalls starker Beteiligung Danzig. Einen besonders freundlichen Widerhall fanden die Mannschaften aus dem Saargebiet. Ihnen reihten sich die Abteilungen Südwestafrikas, Nordamerikas, Mexikos und Portugals an. Dann las man die Namen von Straßburg und Tientsin. In besonders großer Zahl marschierten, mit unaufhörlichen Heilrufen empfangen, die Oesterreicher auf, bei denen allein der Frontkämpferbund mit 1000 Mann vertreten war. Schier endlos waren die Marschkolonnen des Landesverbandes Großberlin. Bei der Gruppe Potsdam marschierten mehrere Prinzen des Hauses Hohenzollern im Zuge mit. Bei der Gruppe Mansfeld waren auch Bergleute in ihren Knappenuniformen vertreten. Der Fahnengruppe folgten die Trupps aus dem Rhein-Industriegebiet, voran Gelsenkirchen und Dortmund. Auch hier waren Bergleute in der Knappentracht zu sehen. Im weiteren Verlauf des Zuges wurden die Oberschlesier besonders herzlich begrüßt. Den Verband Magdeburg führte Bundesführer Seldte selbst an.

Inzwischen brach die Dämmerung herein. Besonders lebendig wurde es in den Zuschauermassen, als plötzlich der Ruf erscholl: „Die Bayern kommen!“ Eine besondere Note erhielt der Zug der Bayern durch die heimatliche Tracht der Oberländer aus dem Chiemgau, dem Werdenfelser Land und dem übrigen Oberland. Aus der Dämmerung war Nacht geworden. Fackelträger marschierten auf.

Nachdem endlich der Vorbeimarsch des „Fußvolkes“, der von 3.30 Uhr nachmittags bis 8.45 Uhr abends gedauert hatte, beendet war, schloß die Parade der Reichs-Kraftfahrstaffel des Stahlhelm mit ihren vielen tausend Fahrzeugen, die mit Wimpeln und Fahnen reich geschmückt waren, den gewaltigen Zug gegen ½10 Uhr abends, womit wohl der größte Aufmarsch, den die bayerische Landeshauptstadt bisher gesehen hat, sein Ende erreichte.

England nach den Wahlen.

Noch keine Klärung der politischen Lage. / Kritik an Lloyd George.

Vor einer Spaltung der Liberalen Partei?

v.D. London, 3. Juni. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es sind noch keine weiteren Beschlüsse gefaßt worden, und die politische Lage bleibt vollständig unsicher, nur eines hört man immer wiederholen, nämlich daß die Liberalen verlangen, daß diejenigen Parteien, welche die Liberalen am Ruder lassen wollen, zunächst

ein neues Wahlgesetz einbringen

sollten, damit die ungerechte Verteilung der Sitze aufhöre und damit die Partei bei den nächsten Wahlen gerechter behandelt werde. Man hat berechnet, daß diesmal durchschnittlich 33 870 Wähler hinter jedem dem neuen Hause angehörigen Konservativen stehen, 29 055 hinter jedem Sozialisten und hinter jedem Liberalen 92 611, so daß die Liberale Partei eigentlich 140 Sitze bekommen haben sollte. Den Labourleuten ist das gegenwärtige System günstig, weil die beiden bürgerlichen Parteien geteilt werden können. Es ist fraglich, ob Macdonald sich auf eine derartige liberale Bedingung einlassen würde, wenn Lloyd George sie stellen sollte. Die Konservativen würden hier eher eine Aenderung des Wahlsystems versprechen. Das ist einer der wichtigsten Punkte in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage und der Aussichten für die nächste Zukunft.

Lord Danesport, welcher 23 Jahre lang als juristischer Sachverständiger dem Unterhaus angehörte, erklärte, es würde verfassungsgemäß das nächstliegende sein, wenn Baldwin Premierminister bleibe, bis das Haus zusammentritt. Macdonald würde dann ein Mißtrauensvotum beantragen, welches ihn zwingen würde, in seiner Debatte das Programm der Arbeiterpartei zu entwickeln und zu verteidigen. Er würde auf Einzelheiten einzugehen haben, was für ihn schwieriger sein würde, als allgemeine Versprechungen in einer Thronrede zu machen. Minister Baldwin würde auch seine Politik erläutern müssen und ebenso würde Lloyd George gezwungen werden, seine Karten auf den Tisch zu legen. Die Liberalen könnten dann entweder die eine oder die andere Partei unterstützen oder aber sich der Abstimmung enthalten. Viele Leute glauben, daß Lloyd George sich für Letzteres entschließen würde, was eine Niederlage der Konservativen bedeuten würde, da er nach seinen wiederholten Erklärungen während des Wahlkampfes die Labourpartei auch unterstützte.

In liberalen Kreisen hört man trotz der betonten Einheit der Partei

ziemlich scharfe Urteile über Lloyd George.

Man behauptet, daß er schuld an der Niederlage sei, weil er mit seinem Programm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu früh hervortrat, so daß seinen Gegnern Gelegenheit gegeben wurde, diesen Plan von allen Seiten anzugreifen. Außerdem habe die Wahl die Liberale Partei 800 000 Pfund Sterling gekostet, also 16 Millionen Mark, die eigentlich für nichts weggeworfen seien.

Es bleibt daher immer noch fraglich, ob die Partei sich nicht spalten wird,

so daß eine Hälfte die Konservativen und die andere die Labourleute unterstützen würde, was natürlich die Lage noch unsicherer machen würde, da dann keine Partei eine gesunde Mehrheit haben würde, um zu regieren.

Inzwischen beschäftigt sich Macdonald mit der Zusammensetzung seines eventuellen Kabinetts. Sicher scheint zu sein, daß er selbst nicht wieder das Außenamt übernehmen wird. Thomas ist der wahrscheinliche Kandidat für den Posten, welchen Henderson auch gerne haben möchte. Henderson hat große Verdienste um die Partei, aber die Labourleute selbst fürchten, daß er nicht genügend diplomatisch ist, um mit dem Ausland fertig zu werden; sie glauben, daß der Führer der Eisenbahner ein idealer Außenminister sein würde. Thomas würde sicherlich einen jungen aber sehr geschickten Mann, Oswald Mosley, zum Untersekretär ernennen, während Henderson Ponsonby vorziehen würde. Lord Sankey, der als Vorsitzender der Sankey-Kommission (Kohlenindustrie) sich einen Namen gemacht hat, wird sicherlich Lordkanzler werden. Alle anderen Prophezeiungen sind noch sehr unsicher und widersprechend.

Abreise der deutschen Delegation nach Madrid

* **Berlin,** 3. Juni. **(Funkspruch.)** Die deutsche Völkerbundsdelegation ist Sonntag abend 10 Uhr unter Führung von Staatssekretär Dr. v. Schubert von Berlin nach Madrid abgereist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Die Pariser Verhandlungen

Die Arbeit der Sachverständigen nimmt ihren Fortgang.

m. **Berlin**, 3. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Pariser Verhandlungen schreiten rüstig vorwärts. Es wird von den Sachverständigen energisch an der Formulierung des Schlußberichtes gearbeitet. Eine ganze Reihe sehr wesentlicher Punkte sind bereits erledigt. Für die restlichen sucht man gegenwärtig nach Lösungen, die sich mit den erzielten Verhandlungsergebnissen decken. Man hofft, schon in einigen Tagen den Schlußbericht fertiggestellt zu haben.

Eine Klippe bildet allerdings noch die belgische Markforderung. Hier wird sehr fleißig hin und her verhandelt, was immer noch zu Ueberraschungen führen kann. Soweit wir unterrichtet sind, beharren die Belgier darauf, daß die Marknotenfrage schon jetzt geregelt wird, während wir diese Angelegenheit besonderen späteren diplomatischen Verhandlungen vorbehalten wollen. Da die Marknotenfrage mit den Aufgaben der Sachverständigen nichts zu tun hat, wäre es eigentlich selbstverständlich, wenn die Erledigung dieses Streitgegenstandes in den Händen der Regierungen bliebe. Im Augenblick weiß aber noch niemand, welches Schicksal dieses Problem haben wird. In einigen Tagen wird allerdings Klarheit darüber herrschen müssen, ob die Regierungen in Berlin und Brüssel sich zu einem späteren Zeitpunkt einigen werden, oder ob noch in Paris ein Abkommen unterzeichnet werden muß.

Das Reichskabinett tritt am Montag wieder zusammen. Es wird sehr wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit auch auf die belgischen Forderungen eingehen.

Amerika und die Pariser Einigung.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

JNS. Washington, 3. Juni. Die Nachricht von einer Einigung auf der Pariser Reparationskonferenz ist in parlamentarischen, diplomatischen und Regierungskreisen Washingtons mit größter Genugtuung aufgenommen worden. Auch diejenigen, welche manches an den Bedingungen des Abkommens auszusetzen hatten, begrüßen die Tatsache einer Einigung. Denn man hatte hier das Gefühl, daß ein Fiasko der Pariser Konferenz die schwerste wirtschaftliche Beunruhigung hervorgerufen hätte, deren Rückwirkung auch auf Amerika nicht hätte ausbleiben können. Die allgemeine Auffassung in Washington ist die, daß das Reparationsabkommen dem Weltfrieden dienen und der allgemeinen Wohlfahrt förderlich sein wird.

J. N. S. ist in der Lage, einige für die hiesige Stimmung charakteristische Aeußerungen maßgebender Politiker wiederzugeben. Der demokratische Senator Swanson, Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, erklärte: „Daß es den Alliierten und Deutschland geglückt ist, eine Einigung zu erzielen, sichert den Frieden und nützt der finanziellen und industriellen Stabilität Europas. Die ganze Welt wird Gewinn daraus ziehen. Owen Young verdient das höchste Lob für seine Geduld, Ausdauer und Geschicklichkeit.“

Der republikanische Senator Feß (Ohio) sagte: „Eine ungeklärte Situation schloß ernste Möglichkeiten in sich. Eine endgültige Regelung wird eine günstige Wirkung auf Europa und Amerika ausüben.“

Aehnlich sprachen sich Senator Bratton (Neumexiko) u. Jones (Washington) aus. Senator Borah, der bekanntlich die Pariser Verhandlungen stets mit äußerster Skepsis verfolgte, wünschte sich nicht zu äußern, ehe ihm der offizielle Text vorliege.

Die Genugtuung über eine Einigung erstreckt sich jedoch keineswegs auf alle Einzelheiten des Abkommens. Namentlich diejenigen Kreise, die nicht mehr an dem Glauben von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands festhalten, finden die Deutschland auferlegten Zahlungen zu hart, aber sie teilen die Befriedigung darüber, daß eine Einigung in der Reparationsfrage Amerika in eine starke Situation bringe, um Frankreich gegenüber eine befriedigende Lösung der französischen Schuldenfrage zu erwirken.

Briand ist zufrieden.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Newyork, 3. Juni. Der französische Außenminister Briand erklärte dem Pariser Berichterstatter des J.N.S. zu dem Ergebnis der Pariser Konferenz: „Ich freue mich, daß die Sachverständigen zu einem Einvernehmen gelangt sind, das es gestattet, auf eine Lösung der Reparationsfrage zu hoffen, welche Frankreich eine Fortsetzung seiner Friedenspolitik erleichtern wird.“

Erfolgreiche Protestwahlen.

Ricklin und Rosse wiedergewählt

Ein neues Bekenntnis zur Heimatbewegung.

TU. **Colmar**, 3. Juni. Am Sonntag wurden in Colmar und Dammerkirch die durch die französische Regierung ihrer Mandate beraubten beiden Generalräte Professor Rosse und Dr. Ricklin aufs neue vom elsässischen Volk zu Generalräten in direkter, geheimer Wahl gewählt. Professor Rosse erhielt in Colmar 3360 Stimmen. Einen Gegenkandidaten hatten die nationalfranzösischen Parteien dem Autonomisten Rosse nicht entgegengestellt. In Dammerkirch siegte Dr. Ricklin mit 1230 Stimmen gegen den Kandidaten der nationalen Parteien, Centkivre, der rund 1000 Stimmen auf sich vereinigte.

Wiederum hat das elsässische Volk der französischen Regierung gezeigt, daß es zu den Führern der Autonomie- und Heimatbewegung hält. Im Zeichen dieses Protestes wird in acht Tagen der Hochverratsprozeß gegen den Autonomistenführer Roos in Besancon beginnen.

Poincaré über den Frieden.

TU. **Paris**, 3. Juni. Poincaré hielt bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals in einem Pariser Stadtteil eine Gedenkrede, in der er sich gegen diejenigen wandte, die zukünftige Kriege dadurch am besten zu verhindern meinten, daß sie die Erinnerung an bisherige Kriege aus der französischen Geschichte auslöschten. Nach Ansicht des französisch. Ministerpräsidenten ist die Friedensliebe Frankreichs, die durch die erduldeten Leiden verstärkt werde, durchaus mit der Huldigung an die Tapferkeit und der Erwähnung der gebrachten Opfer zu vereinbaren. Man werde den Frieden nur dadurch stärken können, daß man die Gefühle und die Haßgedanken, die ein schrecklicher Kampf zurückgelassen habe, allmählich durch versöhnlichere Anschauungen ersetze. Frankreich habe durch sein Verhalten gegenüber seinen ehemaligen Feinden unaufhörlich gezeigt, daß es mit seinen ritterlichen Ueberlieferungen nicht brechen wolle und bereit sei, mit allen Völkern herzliche Beziehungen aufzunehmen. Wenn es mitunter noch von vergangenen Kämpfen spreche, so geschehe das nicht, um irgendeinen Groll aufrechtzuerhalten. Eine Nation, die unter dem Vorwand, den Krieg abzuschaffen, sich den Anschein geben würde, als schäme sie sich, der im Kriege offenbarten Eigenschaften, würde sich selbst herabsetzen und die Gefahr heraufbeschwören, die Quellen der moralischen Kräfte zum Versiegen zu bringen.

Meißens Jahrtausendfeier.

Der Verlauf des Festsonntags.

TU. **Meißen**, 3. Juni. Am Sonntag vormittag fanden in den Meißener Kirchen aus Anlaß der Jahrtausendfeier der Stadt besondere Festgottesdienste statt. Im Dom auf dem Burgberge hielt der evangelische Landesbischof Dr. Ihmels die Festpredigt, in der er besonders auf die enge Verbundenheit des Domkapitels, des Hofstiftes Meißen mit der Stadt hinwies. In der Stadt selbst hatte sogar das kleinste Haus grünen Schmuck angelegt. Der Schatten, der sich auf die Jahrtausendfeier durch die Ablehnung der Ehrenmitgliedschaft des Reichspräsidenten und der daraus erfolgten Absage der Teilnahme der Reichs- und Staatsbehörden gesenkt hatte, konnte noch nicht ganz gebannt werden.

Aus dem Festzug:
Die Reise Augusts des Starken nach Meißen im Jahre 1710.
(Im Hintergrunde die Albrechtsburg.)

Den Glanzpunkt des ganzen Festes bildete der große Festzug, der sich am Sonntag nachmittag um 2 Uhr in Bewegung setzte. Der Gedanke des Festzuges schloß sich dem des Festspieles von Wulffen an. Aus den einzelnen Gruppen seien die auffälligsten und schönsten genannt: August der Starke reist in Gesellschaft nach Meißen — Böttiger und Tschirnhaus im Laboratorium — Kaendler am Modelliertisch — Friderizianische Soldaten — Goethe und die Freischaren — Die Dichter der Romantik — Ludwig Richter vor der Staffelei — Otto Ludwig und Frau auf der Reise — Meißner Wein und vor allem das Schlußbild: Zehn Jahrhunderte huldigen der Stadt Meißen. Vor dem Rathaus war eine Tribüne errichtet worden, auf der die Ehrengäste Platz genommen hatten, die ebenso wie die vielen tausend anderen Zuschauer mit Freude den prächtigen Zug betrachteten.

Fronleichnamsprozession in Berlin.

* **Berlin**, 3. Juni. (Funkspruch.) Am Sonntag vormittag hielten bei trübem und kühlem Wetter die katholischen Kirchengemeinden Groß-Berlins ihre Fronleichnamsprozessionen auf den an die Gotteshäuser grenzenden Straßen und Plätzen ab. An der Prozession der St. Hedwigs Basilika auf dem Kaiser-Franz-Josef-Platz nahmen auch die katholischen Reichsminister teil. Unmittelbar hinter dem Allerheiligsten, an der Spitze der Ehrengäste, sah man die Reichsminister Dr. Stegerwald, Dr. Wirth, Dr. von Guerard und Dr. Schätzel, sowie den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder und zahlreiche Abgeordnete.

Eterna
DER HALBSTEIFE KRAGEN
Ueberall erhältlich. Falls nicht, verlangen Sie Prospekt und Bezugsquellen-Nachweis von A. G. Rexroth, Karlsruhe, Viktoriastr. 9 (A3189)

Tanzabend.

Erstaufführung: „Der Dreispitz“ von Manuel de Falla — Neu einstudiert „Coppelia“ von Leo Delibes.

Zwei Ballette, an einem Abend vorgeführt, hübsch, gefällig und farbig aufgemacht, bringen eine angenehme Abwechslung in unserem Opernspielplan: „Der Dreispitz“, das zur Erstaufführung gelangte Ballett, geht mehr zur Pantomine hinüber und hat als Handlung einen kleinen Scherz von der treuen Müllerin, ihrem Gatten und einem heimlichen, zum Schluß in den Mühlbach gestürzten und verprügelten Liebhaber. Einige Situationen geben Gelegenheit zu Vorführungen spanischer Tänze, zu lächerlichen Verkleidungskünsten und zu einem wirkungsvollen Finale. Manuel de Falla schrieb zu dieser Pantomine eine wertvolle Musik, ruhend auf einem fest umrissenen Tonartenkreis, glänzend instrumentiert, reiz- und stimmungsvoll, und oft eigenartig durch die Verwendung spanischer Nationalmusik, die in den Tänzen der drei Hauptpersonen am sichtbarsten wird.

Der Franzose Leo Delibes ist gegen diesen etwas schwerblütigen, mit einem vollen Orchester daherkommenden Spanier, viel leichter, graziöser, eleganter in der Art des Melodienbaues, auch entgegenkommender und vor allem auf das Tänzerische im alten Sinne eingestellt. Es ist beschwingte, leichte Musik; charakteristisch ist für sie der berühmte nach besten Vorbildern gebaute Coppelia-Walzer. Die Handlung ist wieder eine Liebesgeschichte, mit Solo- und Ensembletänzen, vermischt mit der Nebenhandlung des phantastischen Physikers Coppelius und seiner Puppe. Der zweite Akt geht in die Phantastik hinein. Man denkt an E. Th. A. Hofmann, man denkt an J. Offenbach, an „Hofmanns Erzählungen“ und Spalanzanis physikalisches Kabinett.

Joseph Harald Fürstenau hatte die beiden Tanzspiele in farbige, stimmungsfördernde Bühnenrahmen gestellt und für einen frischen, lebendigen Ablauf Sorge getragen. Man sah gut einstudierte und gewandt wiedergegebene Solo- und Ensembletänze im „Dreispitz“ und in „Coppelia“, die zudem dem Tanz weit größeren Raum gibt. Man sah Jugend voll Anmut tanzen, ein wenig Spitzentanz, ein wenig Walzer, verbunden mit Drehen, mit anmutigem Spiel der Arme, und einigen elastischen und leichten Sprüngen. Der Beifall setzte wiederholt auf offener Szene ein und bestätigte nach dem zweiten Ballett den vollen Erfolg des Abends. Joseph Harald Fürstenau, Toni Widmann und Fredo Bortoluzzi, dann aber auch die sehr begabte Elfriede Kuhlmann und Anni Hofmann seien in den Hauptpartien genannt. Kapellmeister Rudolf Schwarz führte gewandt und überschauend das Orchester. He.

Chemische Kathederblüten. Ein Ausspruch des bekannten Chemikers Ladenburg, der mit einigen andern „chemischen Kathederblüten“ in den „Schlesischen Monatsheften“ erzählt wird, lautete: „Um diese zwei Gerüche zu unterscheiden, muß man eine feingebildete Nase haben, die nicht alles in einen Topf wirft.“ Prof. Heinrich Will sagte einmal bei Mißlingen eines Versuches ärgerlich zu seinem Assistenten: „Wenn Sie nicht jeden Versuch vorher selbst probieren, kann es nicht klappen.“ In der nächsten Vorlesung will der Professor ein Streichholz anzünden; aber es geht nicht, ebenso wenig ein zweites, drittes, viertes. Wütend wirft er dem Assistenten die Schachtel hin, worauf dieser boshaft bemerkt: „Ich habe doch alle Streichhölzer in der Schachtel vorher probiert, und da haben sie alle gebrannt.“ (!)

Fidelio.

Gastspiel Else Gentner-Fischer.

Um die für Sonntag angesetzte Aufführung zu ermöglichen, mußten neben Else Gentner-Fischer vom Opernhaus Frankfurt a. M., drei weitere Gäste herangezogen werden: Emmerich Weil, Frankfurt, Robert Kiefer und Joseph Witt vom Stadttheater Dortmund. Kapellmeister Rudolf Schwarz, der offenbar erstmals Beethovens Musik dirigierte, hatte dadurch keinen leichten Stand, doch wußte er Orchester, Solisten und Chor zusammenzuhalten und zeigte sich auch auf gutem Wege zu einer geistigen Durchdringung der Partitur. Mit unserem eigenen Ensemble mag es ihm in den nächsten Aufführungen besser gelingen, das Orchester mehr von innen her zu leiten.

Weitaus das meiste Interesse gewann Else Gentner-Fischer als Leonore. Sie hat Stil und künstlerisches Ausmaß. Die schöne, warm und leicht ansprechende Stimme steigt aus einer matten unteren Lage zu einer klangvollen, locker sitzenden Höhe auf; sie trägt sich gut durch den Raum, besitzt Qualität und Schule. Der Inhalt wird warm empfunden und mit viel Kunst und Sorgfalt gestaltet. Den Florestan sang Joseph Witt. Er gehörte vor einigen Jahren dem Verbande unserer Oper an; man kennt seine Stimme und deren Behandlung. Den biederen Kerkermeister Rocco gab Emmerich Weil im Dialog und Musikalischen mit einigen Unsicherheiten. Ohne zu besonderer Geltung gelangen zu können, sang Robert Kiefer, den wir in weiteren Partien wohl noch näher kennen lernen werden, den Jaquino. Kammersängerin Else Blank und Carsten Oerner sind als Vertreter der Marzeline und des Ministers aus zurückliegenden Aufführungen bekannt. Hervorragend durch Disziplin, Klangkraft und Geschlossenheit waren die Chöre. He.

Francesco Conti: „David“. (Oratorium-Uraufführung in Düsseldorf.) Seit seiner Entstehungszeit erklang Francesco Contis „David“ zum ersten Mal. Conti, der nach 1700 als Kaiserlicher Hofkomponist in Wien wirkte und von der Musikgeschichte als geistiger Führer der Wiener Oratorienschule bezeichnet wird, überragt seine auch heute noch viel gespielten Zeitgenossen Fux und Caldara und ist neben Carissimi der bedeutendste Vertreter des vorhändelschen Oratoriums. Händels Meisterschöpfungen sind ohne Contis Vorbild nicht zu denken. Das Libretto stammt von Apostolo Zeno, der wie sein Nachfolger Metastasio kaiserlicher Hofdichter war. Zwischen den Antipoden David und Saul sind Licht und Schatten gerecht verteilt, die Typisierung ersetzt noch nicht den menschlichen Gefühlsgehalt. In Falti, dem Ratgeber Sauls, begegnen wir schon dem charakteristischen Theaterbösewicht. Der aus Florenz gebürtige Conti bringt für seine Musik den blühenden Farbenstil der Neapolitaner mit. Eine durchaus eigene und ursprüngliche dramatische Spannung offenbaren die breit angelegten dialogischen Rezitative, in deren Begleitung das Orchester selbständig eingreift. Die übliche Schablonengestalt der Da capo-Arie wird in der Arie der Mical schon durchbrochen. Die Chorsätze atmen nationalen italienischen Geist. So ist das zweiteilige, für 6 Soli, Chor und Orchester geschriebene Werk wohl würdig, auf der Opernbühne seine Wirksamkeit zu erproben. — Einrichtung des „David“ und Realisierung des Basso continuo stammen von Dr. Joseph Neyses, der das Werk mit dem Bachverein in Düsseldorf zur konzertmäßigen Uraufführung brachte. In der Titelpartie zeigte der mit prächtigem Bariton begabte Hans Schröck echten dramatischen Belcanto. F. H.

Falterkunde eines Dichters.

(Zu dem Buch von Friedrich Schnack).

Von

Ernst Lissauer.

Ein Kasten voller Falter, darin sie aber nicht tot mit Nadeln befestigt sind, sondern schweben, flattern, gleiten, taumeln, schimmern, nippen, flügeln; nein: wie es Vogel- und Affen-Häuser gibt, so ist dies ein Schmetterlings-Haus, wo hinter großen Glaswänden, einzeln oder in gleichartigen Geschwadern und Wolken Tag- und Nachtfalter wimmeln: Iris oder Schillerfalter, glänzend in den Farben des Regenbogens; der düster braune, weißgebindete und gefleckte Eisvogel; der schwarze, rot und rotbraun gefleckte Trauermantel Atropos, der Totenkopf-Schmetterling, schwarz, gelblich gewölkt; der Pappel-Schwärmer, grau, braun übermasert.

Ein Dichter, dessen Gedichte in reichen, starken und zarten Tönen erglänzen, beschreibt, was er gesammelt, geforscht, beobachtet, gelernt hat. Alte holländische Meister malten die Insekten so peinlich in Erde und Laub, daß man sie mit der Lupe betrachten muß, um alle feinsten Färblein zu erkennen: so muß man diese Schilderungen mit der Lupe vor dem inwendigen Auge lesen, wie sie mit der Lupe in der Linken geschrieben sind, in der Rechten einen zartesten Pinsel, dessen einzelne Härchen gleichzeitig verschieden getönte Tinkturen aufzutragen scheinen.

Ein Falter sammelnder Glasmaler ist dem Dichter Freund: Glasmaler ist er selbst. Unendliche Geduld und Liebe zu den Faltern, zu ihren Lichtern, Farben, Feuern, Schwärzen, zu den siebenmal siebzigmal siebenhundert Mittel-, Halb-, Viertel-, Achtel-Vier- und sechzigstel-Tönen von Schiller, Schimmer, Schatten an Flügeln, Füßchen, Augen, Ober-, Unter-Seite, von Flecken, Punkten, Binden, Strähnen, Musterung und Maserung. Und mit gleicher Liebe ist die Folge der Forscher — nicht beschrieben, sondern — gedichtet. Durchaus ist alle Schilderei in gedichtetes Wort verwandelt: „irdisches Vergnügen in Gott“ an seinen Faltern; und der Dichter mag an einem Falter lange Zeit gemalt haben, wie ein Mönch an seinem Initial. Viele Schmetterlinge mußten ihm ihr Leben lassen, aber ihr Tod ward in Leben verwandelt.

Fleuron, der starke Epiker, erzählt von Kraft und Krieg des Uhus, des Hechts, des Schwans, des Fuchses; Schnack, der hymnische Idylliker, preist Glanz und Schönheit der Falter, die ohne Kampf und Tragik gleichsam blühen. Jene müssen alle schließlich „drunten sterben“; diese, so scheint es uns, zumal im Schein dieses Buches, flügeln „bei den ewigen Göttern droben“, leichter Flügel und leichter Füße.

Coolidges Selbstbiographie. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Calvin Coolidge, hat seine Selbstbiographie vollendet, die im Cosmopolitan-Magazine erscheinen wird. Newyorker Blätter behaupten, daß er einen Schnelligkeitsrekord (!) vollbracht habe, indem er diese 45 000 Worte umfassende Schrift in 3½ Monaten fertig stellte, während er zugleich eine ganze Anzahl Artikel geschrieben hat. Die Selbstbiogrphie beginnt mit einem Kapitel „Die Szenen meiner Kindheit“, behandelt dann die Studienzeit Coolidges, seinen Eintritt in die Politik, seine Tätigkeit als Gouverneur von Massachusetts und seine Erfahrungen als Vizepräsident und Präsident. Obwohl das Honorar, das er für die Veröffentlichung in der Zeitschrift erhält, geheim gehalten wird, behauptet man, daß es mindestens 100 000 Dollar beträgt.

Abschieds-Diner vom Waldorf Astoria / Von Arthur Rundt.

Newyork, im Mai.

Das war gestern abend mehr als nur die letzte Mahlzeit, die vor der Demolierung in einem weltberühmten Hotel serviert wird.

Es war, ungewollt, der wehmütige Abschied von einer behaglicheren Vergangenheit, die ein Redner des Abends als die entschwundene Epoche der Gasbeleuchtung bezeichnete, während andere sie offen die „Zeit ohne Prohibition" nannten. (Daß jenes Amerika der Neunziger-Jahre ein besseres Amerika war, weil es weniger gehetzt und darum weniger nervös war, traute keiner sich auszusprechen.)

Vorgestern saßen noch, nicht sehr zahlreich, normale Hotelgäste in den Frühstücks- und Speiseräumen des roten Sandsteinbaus an der Fünften. Riesen-Leinen-Schilder kündeten an, daß in der nächsten Woche die gesamte Einrichtung des Hotels an Ort und Stelle versteigert würde, die Auktion werde vermutlich einen Monat dauern. Das war ein trüber Anblick.

Aber geräuschlos sollte Waldorf Astoria nicht vom Schauplatz abtreten. Deshalb riefen 40 Vereine und Gesellschaften, die Jahrzehnte hindurch in dem jetzt sterbenden Haus ihre Versammlungen und Diners abgehalten hatten, für gestern abend zu einer großen Abschiedsfeier; im Komitee waren Namen von Klang und Attraktion zu finden.

700 Gäste, nur Herren, füllen den großen Festsaal. Viele waren Zeit ihres Lebens Gäste des Hauses gewesen, hatten seine Glanzzeit mitdurchlebt.

Niemand hat eine Parole ausgegeben, aber trotz der bei keinem amerikanischen Mahl vermeidlichen Babbit-Heiterkeit ist dieser ganze Abend Verbitterung, Zorn über den Wandel der Zeit zur lustlosen, gehetzten Gegenwart.

Charles C. Paulding, Vizepräsident der New York Central und Präsident irgendeines distinguierten Klubs, erhebt sich, um sein Glas Sodawasser feierlich auf die Zukunft eines neuen Waldorf Astoria zu leeren. Aber er kommt nicht zum Schluß seines Toasts, ohne vom „unsinnigsten Gesetz" zu reden, das je erlassen wurde. „Die Durchführung des Prohibitionsgesetzes kostet mehr Blut, als jemals geflossen ist, solange es noch nicht existiert hat." Dann sagt er geradezu: die Polizei töte im Namen dieses Gesetzes mehr Menschen als diejenigen, die es übertreten. Es klingt fast wie eine Apotheose aufs Bootleggertum. Vielstimmiges „Hört, hört!" ringsum an den Tischen und durchaus nicht skeptisch, sondern bedingungslos zustimmend. „Dieses Gesetz," fährt Dr. Paulding fort, „hat einen Karneval von Mord und Verbrechen über Amerika gebracht."

Ein anderer stellt Jimmy Walkers, des Bürgermeisters von Newyork, Abwesenheit fest, er habe auf die Einladung des Komitees nicht einmal Zeit gehabt, zu antworten. Ein Chor von Pfuis quittiert diese Nichtbeachtung.

Ein dritter beklagt es, daß der Präsident der Columbia Universität Dr. Nicholas Murray Butler durch Krankheit abgehalten ist, hier zu sein; er spricht sein Bedauern ins Mikrophon, damit der kranke Präsident es im Bett vielleicht höre.

Alles das, weil ein Hotel geschlossen wird, in dem früher einmal die kleinen Luftbläschen nicht im Sodawasser aufstiegen, sondern im Champagner. Es ist eben mehr, als nur das letzte Diner vor der Demolierung eines, wenn auch weltberühmten Hotels. —

Natürlich ist „Oskar" Gegenstand besonderer Huldigungen. Wer Oskar ist? Oh, das sollte man wissen: der Maître d'Hôtel des Waldorf Astoria von seinem ersten bis zu seinem letzten Tage ist nicht minder berühmt als das Haus selbst.

Er heißt Oskar, ohne Zunamen und ohne vorangesetztes „Mr.". Er ist ein großer Mann, wird von allen nur „Oskar" gerufen. Ein Tafelredner erklärt es: niemand denke daran, von Mr. Caesar oder Mr. Karl dem Großen zu reden oder von Mr. Teddy, womit Roosevelt gemeint ist, der nach seiner Wahl zum Präsidenten hier im Waldorf Astoria das Diner einnahm. „Und neben Teddy und Karl dem Großen und Caesar," sagte der Redner mit der Handbewegung eines Zauberkünstlers, „haben wir jetzt „Oskar".

Der „Matin" hat von Paris aus Oskar eine Medaille verliehen und läßt sie ihm überreichen. Es sei keine von einem Staat geprägte Medaille, aber gerade dadurch originell. Daß Paris sich um Oskar und um diesen Abend kümmert, ist nicht ganz frei von politischen Hintergründen. Das ist übertrieben? Nein, auch Marschall Joffre hat seine Teilnahme gekabelt. Nicht ohne an seinen letzten Aufenthalt im Waldorf Astoria zu erinnern, dessen Datum im Cablegramm genannt ist, es war am „11. Mai 1917".

Jemand toastet auf Mrs. Tschirky. — Mrs. Tschirky ist Oskars Frau; mancher erfährt erst aus dieser Tischrede, daß Oskar also doch einen Zunamen hat und wie er heißt.

Oskar selbst ist der letzte Redner. Bescheiden und selbstbewußt zugleich. Natürlich erzählt er seine Lebensgeschichte: wie er als 15jähriger Junge aus der Schweiz herüberkam, wo überall er gearbeitet hat, bevor er vor 36 Jahren in dieses Haus kam. Er stellt sich — bescheiden und selbstbewußt — das beste Zeugnis aus. Er redet auch ein bißchen Volkswirtschaft, um das Ende des berühmten Hauses zu erklären, und sagt schließlich: „Wir ziehen nur um. In zwei Jahren sehen wir alle uns in einem neuen Waldorf Astoria wieder."

Allgemeine Rührung als er geendet hat. Manche lassen ohne Heimlichkeit einen gravierten Silberlöffel in ihre Tasche verschwinden.

Es ist eine merkwürdige Mischung von Jux und Sentimentalität, von Spaß und Ernst. Es ist nur das Ende eines Hotels, aber Marschall Joffre drückt telegraphisch seine Teilnahme aus. Es ist erlaubt, am Schluß der Mahlzeit einen Silberlöffel einzustecken, aus Treue und Anhänglichkeit. Es ist ein sehr amerikanischer Abend.

Vor ein paar Tagen mußte ich von einem Amerikaner hören: „Nur Ihr reisenden Beobachter seid schuld daran, daß wir den Ruf haben, ein Volk sonderbarer Käuze zu sein. Wir sind gar nicht anders. Ihr seid besessen, die absonderlichen Kleinigkeiten herauszufinden, sprecht nur von ihnen und verfälscht so das Bild. Wir sind gar nicht anders." Solche Behauptung mag den reisenden Beobachter für eine Weile nachdenklich machen: ob sie damit nicht am Ende recht haben, daß wir ihren Sonderlichkeiten allzuviel Gewicht beilegen. Aber ein Abend wie dieser, so selbstverständlich aus Gegensätzen gemischt, ist sonst nirgendswo möglich. —

Oskar hat angeordnet, daß nach dem gestrigen Abschiedsdiner heute morgen kein erstes Frühstück serviert werde. Der Schluß, der endgültige Schluß, müsse feierlich sein, nicht banal: Grapefruit, Kaffee, Schinken und Ei. Also mußten die Gäste, die noch im Hause sind, sich anderwärts nach einem Frühstück umsehen.

Am Vormittag beginnt die Auktion. Teppiche, Matratzen, Toilettetische, Geschirr. Die Reporter notieren den Namen des ersten Käufers, er wird in den Abendblättern zu lesen sein.

Der Auktionator findet die Preise, die erzielt werden, zu niedrig. Er versucht, sie durch Scherze in die Höhe zu treiben: „Vielleicht hat vor diesem Spiegel Anna Held gestanden, als sie gerade aus ihrem Milch-Bad stieg."

Aber es wird nicht viel nützen. Die hier mitbieten, wollen nichts als billig kaufen. Ja, wenn der Auktionator Garantiescheine ausstellen könnte, daß Anna Held in diesen Spiegel geschaut, daß Teddy an jenem Schreibtisch seine Briefe geschrieben hat!

Die Auktion wird einen Monat dauern, sie ist ein nüchternes Geschäft.

Den letzten wirklich großen Tag des Waldorf Astoria hat das gestrige Diner beendet!

Adrian in den Bohnen / Von Ernst Penzoldt.

Seit ich die griechische Sage kenne von dem in einen jungen Dichter verliebten Baum, der sonst nur im Winde bewegt, an einem stillen Tage aus eigener Kraft sich neigte, und des Vorübergehenden Haar berührte, ja, da er unweit von dessen Hause stand, als jener krank war, zu seinem Fenster wuchs, langsam, fast schreitend, obwohl die Wurzeln rissen, bis er ihn sah, seitdem bin ich sicher, daß Adrians Seele mit seinem Tode in einen Baum fuhr oder in eine Bohnenranke.

Fast am Rande der Stadt, wo sie in kahlen grauen Wänden gleichsam abbrach und jäh zu den Wiesen der ungebauten Häuser abfiel, wo Konservenbüchsen und Spiralen von Drahtmatratzen zwischen zerbrochenen Backsteinen rosteten, Ziegen von Kindern geführt, weideten, lagen im Rücken noch junger Häuser drei Gärten. In dem einen stand ich, zwölfjährig, und schaute durch den Lattenzaun zu Michaela hinüber. Dazwischen lag der fremde Garten. Es war früh im Sommer, und ich sah Michaela auf ihrer Schaukel sitzen und in einem roten Buche lesen. Sie berührte mit einem Fuße den Boden, sich damit abzustoßen und ein wenig zu schaukeln. Dann knarrten träge die Ringe in den Haken. Da gewahrte ich einen Knaben, den ich vorher nie gesehen, in den Garten kommen. Er ging, zuweilen ein neues Blatt berührend, und blieb auf einmal stehen, als er die Stelle traf, da Michaelas und meine Blicke sich begegneten. Er war größer als ich und trug schon lange Hosen. Seine Hände ragten weit aus den Aermeln seiner zu kurz gewordenen Jacke. Er bemerkte aber weder mich noch Michaela, die über ihr Buch hin ihn ansah, sondern ging unlustig zu dem Beet mit Feuerbohnen, die mit ihren gegeneinandergestellten Stangen eine Art Zelt bildeten. Dort trat er ein. Da Michaela ins Haus zurückkehrte, schlich ich mich den Zaun entlang, mehr in des fremden Knaben Nähe, zu sehen, was er dort tue. Er stand zwischen den Bohnen und hielt den erhobenen Zeigefinger einer Ranke entgegen, daß sie daran sich klammere und ihn umschlänge, so schien es mir. Ja, ich zweifelte nicht im mindesten, daß es geschehen werde, als hätte die Ranke Augen und sähe die lebendige, freundliche Hand. Adrian stand dort so lange, aber nun ruhigen Angesichtes, daß ich müde wurde, zuzusehen.

„Bist du ein Gärtner?" fragte ich ihn später, leidlich vertraut mit ihm. „Warum ein Gärtner?" antwortete er, und als ich fortfuhr: „Ich sah dich in den Bohnen", errötete er. Er habe sie selbst gezogen, die prallen, glänzenden Samen in die Löcher gesteckt, die er mit dem Finger in das Beet gemacht hatte. Gar bald hätten sie die Erde aufgehoben, so sehr, daß manche von ihnen freilagen mit gespanntem Keim. „Wahrhaftig," fügte er hinzu, „sie haben eine lebendige Seele, sehen und lieben vielleicht." Ich wußte damals schon, daß Michaela ihn liebte, aber er tat, als gehe ihn das nichts an. Eines Tages nun, da sie in der Schaukel saß, ganz still, als schliefe sie, hörte ich Adrian mich rufen und kletterte über den Zaun zu ihm. „Sieh doch, sieh!" sagte er erregt. Es war gegen Abend, und die Bohnen blühten damals eben. Adrian saß bei ihnen auf einem Schemel (er hatte wohl den ganzen Tag so gesessen), und um seine Finger ringelte sich fest eine Bohnenranke wie eine Schlange. Dies schien mir wunderbar genug, um es Michaela zu zeigen, als ich ihr Gesicht schon am Zaune sah. Sobald ich sie anredete, wandte sie sich zornig ab und verließ den Garten, während Adrian lächelnd und behutsam die Ranke von seinem Finger löste. Nachts stieg Michaela über den Zaun und schnitt die Bohnen alle kurz über dem Boden ab, zerriß die Blätter und streute die lachsfarbenen Blüten weit umher, daß alles verdorre.

Nachher sah ich Adrian lange nicht, hörte nur, daß aus ihm nichts werde, und entsann mich des Wortes: Sie haben wahrhaftig eine lebendige Seele, und eines späteren: es wäre schöner, einmal im Tode ganz spurlos hinüberzugehen, Landschaft zu werden, Wolke, Baum, was sich auch bald im Kriege erfüllte, dem er furchtsam entgegenging. Ich sah ihn zuletzt, aufschreiend bei jedem Schlag, der die Erde ringsum traf, an einem Baum sich halten.

Herr im Hause / Groteske Von Dan Bergman.

Ostermeyer und Westermeyer saßen neulich zusammen in einem Musikcafé und tranken viele kleine Gläser schweren Biers und erzählten sich das Blaue vom Himmel herunter. Anfangs drehte sich das Gespräch nur um lauter Geschäfte — d. h. von der Lauterkeit wollen wir lieber nicht reden — aber als sechs leere Untersätze unter jedem Glas standen, glitt es in die privaten Verhältnisse hinein, und die beiden lobten gegenseitig und manchmal auch gleichzeitig ihre glücklichen Familienverhältnisse und ihre trefflichen und lieben Frauen.

Beim achten Glase füllten sich Ostermeyers Augen mit Tränen.

„Lieber Westermeyer," sagte er, „ich bin nicht aufrichtig zu dir gewesen, ich lebe gar nicht mit meiner Frau, im Gegenteil, ich fühle mich sehr unglücklich!"

„Alter Freund, sei ein Mann!" sagte Westermeyer und legte Ostermeyer seine schwere Hand auf die Schulter. „Aber du willst doch nicht behaupten, daß deine Frau — — —"

„Nein, nein, nein, sie ist allerliebst!" rief Ostermeyer und warf eine Kußhand in die Luft, so daß eine ältere Dame, die als Backfisch kostümiert war und zufällig vorbeitrippelte, einen beleidigten, aber gleichzeitig unternehmungslustigen Ausdruck in ihrem würdigen Gesicht zeigte; „sie ist allerliebst, zu Hause, alltags, mit mir. Sie gibt mir in allem recht. Was ich gern habe, hat sie auch gern, was ich nicht leiden kann, kann sie auch nicht leiden, bin ich froh, so ist sie noch fröhlicher, bin ich verstimmt, so ist sie noch verstimmter, wenn ich wütend bin . . ."

„So wird sie noch wütender," unterbrach ihn Westermeyer etwas übereilt und räusperte sich verlegen.

Aber Ostermeyer hörte zum Glück nur seine eigene Stimme.

„Es ist lauter Harmonie," sagte er, „wie es sein soll. — mein Wille ist Gesetz. Aber sobald wir unter anderen zusammen sind, ist meine Frau wie umgewandelt. Da hat sie stets eine andere Meinung als ich, allem, was ich sage, widerspricht sie, sie stichelt gegen mich, und macht sich über mich lustig. Ueber mich!"

Und Ostermeyer wischte sich die Augen und schnaubte sich die Nase.

„Armer, alter Freund!" sagte Westermeyer. „Du tust mir herzlich leid! Umsomehr, als meine Ehe eine vollkommene Idealehe ist. Wir beide sind eins, ob zu Hause oder außer Hause, immer und überall gibt es nur einen Willen . . . Aber entschuldige einen Augenblick, ich will nur zu Hause anklingeln!"

Nach einer Weile kam Westermeyer wieder zurück und sah ziemlich verdattert aus.

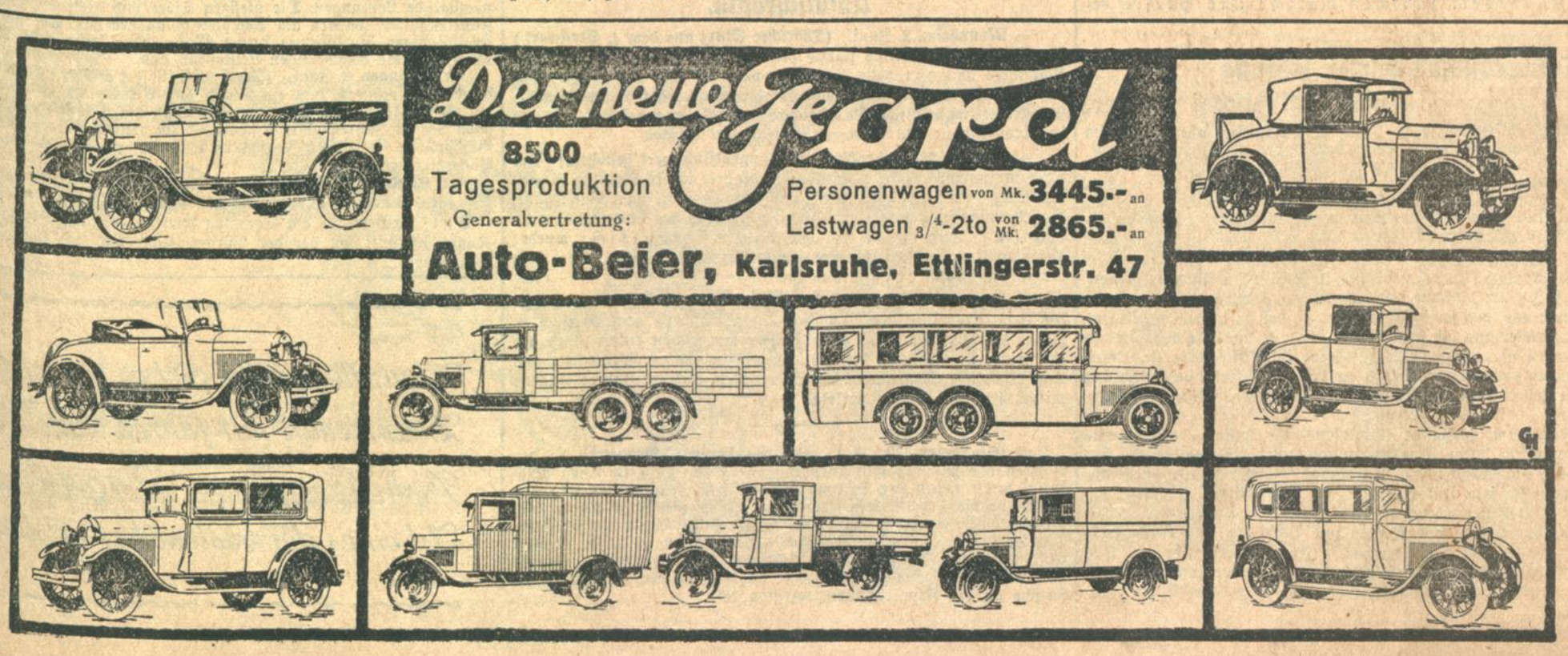
„Ich muß jetzt nach Hause!" sagte er.

„Aber wir wollten doch erst ein bischen was essen gehen," sagte Ostermeyer.

„Nein, das muß für ein andermal bleiben," sagte Westermeyer . . „Ich habe meiner Frau gesagt, daß ich gerade bei einem alten, kranken Freund zu Besuch wäre, aber die verdammte Jazzkapelle war ja ganz deutlich durchs Telephon zu hören . . . Ich muß schnell nach Hause!"

„Aber du hast doch eben gesagt, daß es nur einen Willen bei Euch gibt?" sagte Ostermeyer.

„Stimmt schon," sagte Westermeyer, „deshalb muß ich ja eben gleich nach Hause . . ."



Die Einweihung des Karlsruher Kindersolbades

in Donaueschingen.

Bei herrlichstem Frühlingswetter fand am Sonntag in Donaueschingen die Einweihung des neu erbauten Kindersolbades statt, das vom Verein Jugendhilfe Karlsruhe mit Unterstützung der Stadtverwaltung Karlsruhe und der Stadt Donaueschingen in prächtiger Lage auf dem Schellenberg, von dem man eine herrliche Aussicht über die Baar genießt, erbaut worden ist. Zu der Feier hatten sich zahlreiche Ehrengäste aus Karlsruhe, insbesondere viele Mitglieder des Vereins Jugendhilfe und der städtischen Kollegen eingefunden.

Der eigentlichen Einweihung ging die Eröffnung eines Bazars voraus, der in ähnlicher Weise wie die Karlsruher Veranstaltungen weitere Mittel schaffen soll für den Ausbau des Kindersolbades.

Der Eröffnungsakt

fand am Sonntag vormittag ½1 Uhr vor dem Haupteingang des Kindersolbades statt. Hierzu hatte sich eine große Menge von Interessenten eingefunden. Unter den Ehrengästen bemerkte man auch den Erbprinzen zu Fürstenberg, der in Vertretung seines am Erscheinen verhinderten Vaters zu der Feier gekommen war, ferner die Vertreter zahlreicher Behörden und der Kirchen.

Eingeleitet wurde die Feier durch einige Musikstücke der Stadtkapelle. Nach dem prächtigen Männerchor „Lobe den Herrn", der von dem Männerchor des Arbeiterfortbildungsvereins unter der energischen Leitung des Herrn Chormeisters Hummel fein ziseliert und klangschön zum Vortrag gebracht wurde, ergriff als erster das Wort

der Vorsitzende des Karlsruher Vereins Jugendhilfe, Herr Dr. Weill.

Im Namen des Vereins Jugendhilfe entbot er den Erschienenen herzlichen Willkomm. Er teilte mit, daß der Staatspräsident leider in letzter Stunde am Erscheinen verhindert worden sei. In kurzen Umrissen schilderte er sodann die Entstehung des Kindersolbades, wobei er der Stadt Karlsruhe, insbesondere dessen Oberbürgermeister Dr. Finter und Herrn Bürgermeister Fischer von Donaueschingen seine Anerkennung aussprach über die energische Förderung des Werkes der Nächstenliebe. In der heutigen Zeit, in der die Städte von den sozialen Lasten besonders stark in Anspruch genommen seien, müsse es als besonders freudig begrüßt werden, daß es gelungen sei, für die kränklichen und erholungsbedürftigen Kinder eine Stätte zu schaffen, in der sie Kräftigung finden für den Kampf im Leben. Der Verein Jugendhilfe habe sich bei seinem Unternehmen in optimistischer Weise auf die Mithilfe der Allgemeinheit gestützt und es habe sich erfreulicherweise gezeigt, daß es auch in der Zeit des Realismus noch viele Menschen gebe, die eines guten Willens seien. So sei es gelungen, ein Werk zu schaffen zum Segen für die Allgemeinheit. Es sei nur zu wünschen, daß die Opferwilligkeit, die sich bei diesem Werke gezeigt habe, in unserm Volke nie erlöschen möge und daß diejenigen, denen Fürsorge für die Kinder obliege, nie erlahmen mögen in ihrem Eifer in der für die Nächstenhilfe.

Herr Architekt Greiner

überreichte sodann die Schlüssel des neu erbauten Hauses dem Vorsitzenden des Vereins Kinderhilfe, Herrn Dr. Weill, In anerkennenden Worten gedachte er all der Unternehmer und Arbeitnehmer, die mitgeholfen haben, den Bau in kürzester Zeit fertig zu stellen.

Herr Dr. Weill übernahm die Schlüssel mit herzlichen Dankesworten an die Bauleitung, insbesondere an die Herren Stadtbaudirektor Beichel und Architekt Greiner, denen es in der Hauptsache zu verdanken sei, daß in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 310 Tagen der stattliche Bau erstellt werden konnte.

Oberbürgermeister Dr. Finter,

Karlsruhe, führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Es ist noch nicht ein Jahr her, da standen wir an derselben Stelle, um den Grundstein zu diesem Haus zu legen. Wie damals leuchtet uns heute die herrliche Frühlingspracht der schönen Baar entgegen. Wie damals sind wir erfüllt von dem Zauber der Schwarzwaldberge und froh bewegt wie in jener Stunde schlägt unser Herz. Aber heute ist unsere Freude etwas anderer Art wie damals. Vor einem Jahr war es die Freude der Hoffnung auf die Zukunft. Nur das Fundament war zu dem Bau gelegt. Alles andere war noch Werdendes. Heute dürfen wir die Vollendung schauen. Unsere damalige Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Die Kunst der Architekten, die Umsicht der Arbeitnehmer und die fleißigen Hände der Handwerker und Arbeiter haben auf dem Fundament ein Werk erstellt, das seinen Meister lobt. In ruhiger Schönheit steht es fertig vor uns und wir verstehen den Stolz, mit dem heute wehende Fahnen die Vollendung des Werkes verkünden. Hier ist ein Werk erstanden, das fortan der Gemeinschaft und dem Wohle unserer Kinder dienen soll. Wir schauen im Geiste die Scharen der Kinder, die mit bleichen Wangen und abgezehrten Gliedern, begleitet von den bangen Sorgen ihrer Eltern die Stätte dieses Hauses überschreiten werden. Wir folgen ihnen in die luftigen Aufenthalts- und Schlafräume, in den blumenduftenden Garten, in die sonnendurchflutenden Felder, in die schattenspendenden würzigen Wälder und bemerken, wie die Wangen der Kinder wieder Farbe bekommen, wie ihre Glieder erstarken und wie sie sich tummeln in wieder erwachender Lebenskraft. Und welche Freude, und welches Glück, wenn sie bei ihrer Rückkehr ihren Eltern mit strahlenden Augen verkünden können: Seht wir sind wieder gesund, ihr braucht euch nicht mehr um uns zu sorgen. Ja dieses Haus soll ein Segen sein für Eltern und Kinder. Aus vollem Herzen preisen wir deshalb dieses Werk, das erstanden ist auf dem Fundament der Nächstenliebe, das uns wieder glauben läßt an den sittlichen Fortschritt der Menschheit. Herzlichen und innigen Dank allen denen, die ihr Scherflein zum Gelingen beigetragen haben, dem Verein Jugendhilfe und seinen Mitarbeitern, den Kollegien der Stadt Karlsruhe und der Stadt Donaueschingen. Ihr, der Stadt Donaueschingen, geben wir das Gebäude in die Obhut. Eine Zierde soll es sein für die Stadt Donaueschingen, unsern Kindern aber ein nie versiegender Bann der Lebenskraft.

Bürgermeister Fischer-Donaueschingen

bezeichnete das Karlsruher Kindersolbad als das erste Kinderheim, das bis jetzt eine Großstadt im Schwarzwald in geradezu vorbildlicher Weise ihrer Jugend geschaffen habe. Gern und freudig habe die Stadt Donaueschingen schon vor Jahren den Bauplatz zu diesem Werk erhebendster Nächstenliebe zur Verfügung gestellt. Sei doch die Erstellung des Karlsruher Kindersolbades ein weiterer und außerordentlich bedeutender Eckstein in der Entwicklung der Stadt Donaueschingen als Kurplatz. Was die Karlsruher Einwohnerschaft mit der Erstellung des Heimes für sich getan habe, habe sie auch für Donaueschingen getan. Neu werde das Band gekräftigt, das die Landeshauptstadt von je her mit der Residenz der Baar verbunden habe, und damit werde auch im ganzen Lande die Stadt Donaueschingen als Solbad und Höhenluftkurort die Anerkennung finden, die sie längst verdient habe. Mit herzlicher Genugtuung nehme er namens der Stadt Donaueschingen das Kinderheim in den Schutz der Stadt mit dem Wunsche, es mögen alle Hoffnungen, die die Karlsruher für ihre Jugend auf das Heim setzen, in Erfüllung gehen.

Stadtobermedizinalrat Dr. Paull

gab zunächst einen Rückblick in die Entstehung des neuen Kindersolbades. Von vornherein habe man sich bemüht, nicht etwas Glänzendes, Prunkendes zu erstellen, sondern ein Heim, in welchem womöglich alle Heilkräfte der Natur über und unter der Erde vereint zur Anwendung kommen sollten, ein Heim, in welchem all den vielen Krankheitszuständen wirksam entgegengetreten werden könnte, von denen die Großstadtjugend betroffen sei. Hierzu sollte noch ein weiterer Heilfaktor treten, nämlich die Freude. Ohne wahre echte Kinderfreude mache kein Kindererholungsheim gute Kur. Zu den Mineralschätzen der Erde, zu der Höhenluft und zu der Sonne des Himmels müsse die Sonne des Herzens kommen, wenn die Gesundheit gefördert werden solle. Bei dem Auftauchen des Gedankens der Errichtung eines Kindersolbades richteten sich die Blicke des Vereins Jugendhilfe auf die Baar, in der die Natur ihre Heilschätze in selten reichem Maße vereinige. In einer Höhe von 700 Meter eine reichliche Sonnenbestrahlung, eine kräftige erfrischende Nervenstärkung der Höhenluft und dazu eine heilkräftige Sole. Hier könne man mit Recht sagen: Sole, Luft und Sonne, Kinderglück und Wonne. Der Redner schilderte sodann noch die weiteren Vorzüge der Stadt Donaueschingen als Kurort. Die Donaueschinger Höhenlage habe sich auch günstig erwiesen, selbst für Herzleidende und schwer nervöse erregbare Kinder. In anerkennender Weise schilderte er die Opferwilligkeit der Karlsruher Bürger und anderer edler Menschenfreunde. Er schloß mit dem Wunsche, daß Gottes reicher Segen auf dem Bau ruhen möge, damit er unserer Jugend zur Freude und Gesundheit diene, der Stadt Karlsruhe und ihren Bürgern zu Ehre gereiche und der Stadt Donaueschingen eine Zierde und Freude sein werde.

Den Abschluß der eindrucksvollen Feier bildete der Festgesang v. Heinrich Cassimir, vorgetragen von dem Männerchor des Arbeiterfortbildungsvereins u. der Aufzug der Meistersinger, mit dem die Kapelle des Ausbildungsbataillons Donaueschingen ihre ausgezeichnete musikalische Schulung unter Leitung ihres Musikmeisters Husadel glänzend bewies.

In einem Rundgang durch das neue Heim,

über dessen Einzelheiten wir schon berichtet haben, konnten sich die zahlreichen Ehrengäste und sonstigen Teilnehmer an der Eröffnungsfeier überzeugen, von der mustergültigen Arbeit, die hier geleistet worden ist für die Gesundung unserer Kinder und damit zum Wohle der Allgemeinheit.

Bei dem gemeinsamen Mittagessen der Festgäste im Schützen überbrachte Landrat Dr. Pfaff die Grüße und Glückwünsche des Landeskommissärs Geheimrat Dr. Hartmann-Konstanz, Oberkammerrat Zopff die Glückwünsche des fürstlichen Hauses und der fürstlichen Verwaltung. Zum Schluß sprach der Anstaltsarzt Dr. Hall, der für das Vertrauen dankte, das der Ausschuß des Vereins Jugendhilfe Karlsruhe in ihn gesetzt habe. Darauf fand um 5 Uhr eine künstlerische Stunde im Hauptsaale der Festhalle statt, in der eine Reihe von künstlerischen Darbietungen durchgeführt wurde.

Abends fand eine Brigachbeleuchtung und eine bengalische Beleuchtung des Kindersolbades statt.

Justizminister Dr. Trunk in Mannheim.

⌀ **Mannheim,** 2. Juni. Am Samstag mittag weilte Justizminister Dr. Trunk in Mannheim, um den seitherigen Landgerichtspräsidenten Schlimm zu verabschieden und Mannheims neuen Landgerichtspräsidenten Dr. Wetzlar feierlich in sein Amt einzuführen. Der Minister sprach dann über das Thema: „Wie steht es mit den juristischen Examen im Land Baden?"

Der neue Landgerichtspräsident Dr. Wetzlar dankte dem Minister und wandte sich darauf an die Vertreter der Presse, den Wunsch der Zusammenarbeit zwischen Gericht und Presse betonend.

Die Tauberbischofsheimer Ehrung für Weihbischof Burger.

— **Tauberbischofsheim,** 2. Juni. Am Samstag abend fand im kleinen Rathaussaale, unter Anteilnahme der gesamten Gemeinde, die feierliche Ueberreichung der Ehrenurkunde anläßlich der Ernennung des Weihbischofs Dr. W. Burger zum Ehrenbürger der Stadt Tauberbischofsheim statt. Weihbischof Dr. W. Burger ist ein blutsverwandter Sohn des Frankenvolkes. Seine beiden Eltern waren geborene Bischofsheimer.

gm. **Blankenloch** (Amt Karlsruhe), 3. Juni. **(Ein Anwesen niedergebrannt.)** In der Scheune des Landwirts Kubach brach nachts 1 Uhr Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß es in kurzer Zeit auf das Doppelwohnhaus sich ausbreitete und alle Gebäude bis auf die Grundmauern niederlegte. Das Inventar ist größtenteils ein Opfer der Flammen geworden, während das Vieh gerettet werden konnte. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.

⊙ **Mannheim,** 2. Juni. **(Waldbrand.)** Samstag mittag entstand, vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, in der Nähe von Sandhofen ein Waldbrand. Dieser konnte durch die Berufsfeuerwehr mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehren sowie der Fabrikfeuerwehren und des Forstpersonals durch Abdecken mit Sand, Ausschlagen mit Spaten und Schaufeln und durch Freilegen von Gassen vor dem brennenden Forst gelöscht werden. Der Schaden ist bedeutend. Es sind etwa 6 bis 7 Hektar junge Kiefernbestände vernichtet.

Den Schwiegervater erstochen.

gm. **Jöhlingen** bei Durlach, 3. Juni. Der verheiratete Zementeur Jakob Eberle hat nach vorausgegangenen Zänkereien seinen Schwiegervater Homann im Jähzorn erstochen. Der Täter, welcher schon lange Zeit mit dem Getöteten im Unfrieden lebte, hat sich nach der Tat selbst der Polizei gestellt.

Unfallchronik.

= **Mannheim,** 2. Juni. **(Tödlicher Sturz aus dem 4. Stockwerk.)** Am Samstag nachmittag stürzte die 17jährige Tochter Eugenie des Schreiners Mayer beim Fensterputzen aus dem Fenster der im 4. Stock gelegenen Wohnung auf die Straße herab, wo sie blutüberströmt liegen blieb Das Mädchen ist bald nach der Einlieferung im Krankenhaus den schweren Verletzungen erlegen.

— **Lörrach,** 2. Juni. **(Auf ein Langholzfuhrwerk gestoßen.)** Am Samstag nachmittag fuhr ein Motorradfahrer in ein Lastauto hinein, das Langholz geladen hatte und von Todtnau nach Basel fuhr. Der Motorradfahrer kam zu Fall und ein Rad des Lastwagens ging über ihn hinweg, sodaß ihm ein Arm abgequetscht wurde; außerdem trug er noch schwere Kopfverletzungen davon. Der Arm mußte im Spital amputiert werden.

× **Kandern,** 2. Juni. **(Beim Radfahrerfest verunglückt.)** Samstag nachmittag fuhr der Radfahrerverein Kandern nach Breisach zu einem Radfahrerfest. Der erste Fahrer wurde von einem Auto angefahren. Er wurde in die Schutzscheibe des Autos geschleudert und trug erhebliche Schnittwunden davon. Drei weitere Fahrer wurden mitgerissen und leichter verletzt.

us. **Stollhofen,** 30. Mai. **Bei den schweren Gewittern** in den Nächten des Montag und Dienstag schlug der Blitz in einen Nußbaum direkt neben der Scheune des Gasthauses „zum Lamm"; zum Glück fing die Scheune kein Feuer. — In diesem Jahr können hier drei ehrwürdige Greise auf eine lange Lebensdauer zurückblicken. Pfarrer Oesterle wird 89 Jahre alt. Straßenwart a. D. Michael Müller als Ortsältester 90, während Altbürgermeister Eduard Dorsner 88 Jahre zählt, letzterer nahm heute noch in körperlicher Frische an der Fronleichnamsprozession teil.

Abgeordnetentagung des Bad. Kriegerbundes

△ **Staufen,** 2. Juni. Am Samstag und Sonntag fand hier die 43. Landesabgeordnetentagung des Badischen Kriegerbundes statt, an der neben dem Präsidium des Bundes und dem Präsidium der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenorganisation des Bundes die Gauvorsitzenden des Landes teilnahmen.

Am Samstag vormittag fand eine Sitzung des Bundesausschusses statt, bei dem die Anträge des Bundespräsidiums vorberaten wurden. Samstag nachmittag und Sonntag vormittag waren ausgefüllt durch die langen Beratungen der Landesabgeordnetentagung, bei der von 58 Gauen 52 vertreten waren. Die Tagung wurde vom Bundespräsidenten Generalmajor a. D. Ullmann-Karlsruhe geleitet, der besonders herzlich den 80jährigen Major der Landwehr a. D. Hofgartendirektor a. D. Gräbener-Oberkirch, Generalmajor a. D. Freiherr von Holzing-Bollschweil, den Vertreter der Stadt Staufen, Bürgermeister Lederle und den Vertreter der Regierung, Landrat Werber-Staufen begrüßte. An Reichspräsident von Hindenburg und an den Ehrenpräsidenten General a. D. Anhäuser sandte die Versammlung Begrüßungstelegramme.

Aus dem Geschäftsbericht ergibt sich, daß der Bund 110 046 Mitglieder in 1351 Vereinen hat und im Laufe des Jahres einen Zuwachs von 26 Vereinen mit 854 Mitgliedern zu verzeichnen hatte. Nach dem Kassenbericht ist das Bundesvermögen um 10 330 RM. angewachsen. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden an 2705 Personen im ganzen 58 569 RM. an Unterstützungen gezahlt. Besonders erwähnt wurde die rasche Hilfe bei Brandfällen und Hagelschlägen an unsere Landwirte. Als Nachfolger des verstorbenen Generals Freiherr Roeder von Diersburg wurde Oberst Seiler-Karlsruhe zum 1. Vizepräsidenten gewählt. Ein Bundesschiedsgericht zur Erledigung von Differenzen zwischen einzelnen Vereinen und dem Bunde wurde ins Leben gerufen.

Einen breiten Raum der Tagung nahm die Beratung der neuen Bundessatzung an, die den heutigen Verhältnissen Rechnung tragen und zum Ausdruck bringen soll, daß der Bund auf dem Boden der heutigen Verfassung stehe und politisch und konfessionell neutral sei.

Hinsichtlich des Verhältnisses des Bundes zum Südwestdeutschen Kleinkaliber-Sportverbandes wurde beschlossen, mit diesem Verband zu einem Einvernehmen über die gemeinsamen Bestrebungen zu kommen. Zur Auszeichnung von verdienten Kameraden wurde die Einführung von Bundesehrenzeichen in Form von Ehrenkreuzen beschlossen. Der nächste Vertretertag der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenorganisation des Bundes findet am 16. Juni in Offenburg statt. Der Landesabgeordnetentag für 1930 wird voraussichtlich in Rastatt vor sich gehen. Die gesamte Staufener Tagung nahm einen schönen und würdigen Verlauf.

Am Vorabend der Tagung wurde einer der fünf Altveteranen des Kriegervereins Staufen, August Gaß, im fast vollendeten 80. Lebensjahre zur großen Armee abberufen. Gaß war Mitbegründer des Vereins und sollte am Sonntag Gegenstand besonderer Ehrung werden. Ein tragisches Geschick wollte es, daß der verhältnismäßig Rüstige diese Tagung nicht mehr erleben sollte.

Vom Landesausschuß für Leibesübungen.

Tagung in Lörrach.

— **Lörrach,** 2. Juni. Nachdem am Samstag abend in der Festhalle hier dem Verbandstag des Badischen Landesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege ein Begrüßungsabend vorausgegangen war, fand am Sonntag vormittag die Hauptversammlung statt. Prof. Rothenbiller-Karlsruhe betonte in seiner Festrede, daß der Landesausschuß während seines zehnjährigen Bestehens sich durchgesetzt habe, und wies darauf hin, daß an verschiedenen Orten eigene Jugendheime, Turn- und Spielplätze errichtet worden sind. Als Vertreter der Badischen Staatsregierung sprach Gymnasiumsdirektor Krackert-Lörrach und übergab die Bitte an das Badische Unterrichtsministerium und den Badischen Landtag, den Verband mit finanziellen Mitteln zu unterstützen. Es sprachen ferner Vertreter der Stadt, Vertreter des Evang. Oberkirchenrats und des Erzbischöfl. Ordinariats. Landrat Wintermantel-Lörrach warnte vor einseitiger Uebertreibung des Sportes.

Einen größeren Raum der Verhandlungen nahm das Problem der Jugendpflege ein. A. Amann, Direktor des Jugendamtes Heidelberg berichtete über die Schundliteratur. In einer Entschließung wurde das Reich und das Land zu einem kraftvollen Vorgehen in diesem Kampf aufgefordert.

Die sich anschließende Mitgliederversammlung nahm den Geschäfsbericht von 1928/29 einstimmig an und wählte den bisherigen Vorstand und den geschäftsführnden Vorsitzenden wieder. Als nächster Tagungsort wurde Ettlingen bestimmt.

Zur Schädlingsbekämpfung im Rebbau.

Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Die starken Regenfälle am 26. Mai in der Markgrafschaft, am 27. und 28. Mai in ganz Baden werden Anlaß für die ersten Peronosporainfektionen gegeben haben, die voraussichtlich wegen des geringen Auftretens der Krankheit im Vorjahr, einen nur schwachen Ausbruch in der Zeit vom 8. bis 11. Juni zur Folge haben. Da in manchen Lagen die Motten ziemlich stark geflogen sind, wird auch der Heuwurm stellenweise stark auftreten. Um Peronospora und Heuwurm gemeinsam zu bekämpfen empfiehlt es sich, bis 8. Juni die Reben mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe unter Zusatz von 150 Gramm eines Schweinfurtergrünpräparates (Uraniagrün, Silesiagrün etc.) oder mit 1,5prozentiger Nosprasenkalkbrühe oder Funguranbrühe so zu bespritzen, daß Blattunterseiten und Gescheine tüchtig getroffen werden.

M. **Bruchsal,** 1. Juni. **(Vorführung der Polizeihunde.)** Major Reis, Leiter der Landespolizeischule Karlsruhe, besichtigte heute morgen die hiesigen Polizeihunde. Unter Leitung des Oberwachtmeisters Machemull zeigten die Beamten mit ihren Hunden ganz vorzügliche Leistungen. Die hiesigen Tiere sind nicht als Spür- und Fährtenhunde, sondern als Schutzhunde ausgebildet. Am Schluß der zweistündigen Vorführung sprach Major Reis seine volle Anerkennung über die hochwertigen Leistungen aus.

⌀ **Eppingen,** 2. Juni. **(Irrtümlich für tot erklärt.)** Nach Rohrbach bei Eppingen kam ein Mann aus Amerika zu Besuch, der seit 35 Jahren nichts mehr von sich hatte hören lassen und deshalb schon vor 12 Jahren amtlich schon für tot erklärt worden war. Der Verschollene ist seit 42 Jahren in Amerika, wo er eine gutgehende Bäckerei betreibt.

Kandern, 2. Juni. **(Neue Autolinie.)** Die seit Ende vergangenen Jahres beschlossene Autolinie Müllheim—Kandern—Sulzbach wurde am Samstag feierlich eröffnet. Es fand eine Rundfahrt statt, an der der Bürgermeister und die Gemeinderäte teilnahmen.

Hautpflegemittel gibt es gar viele –
Zwar wenige nur führen zum Ziele;
Doch Kaiser-Borax extraparfümiert
Ist eines der besten, das existiert.

Aus der Arbeit des Gewerbeaufsichtsamts.

Der Jahresbericht des Badischen Gewerbeaufsichtsamtes ist erschienen. Als am 24. März das 50jährige Bestehen des Gewerbeaufsichtsamtes durch eine schlichte Feier im badischen Staatsministerium begangen wurde, wurden auch die vom damaligen Bundesrat im Jahre 1878 erlassenen Normen für die staatliche Arbeitsschutzaufsicht erwähnt: „Sie sollte ihre Aufgabe vornehmlich darin suchen, durch eine wohlwollend kontrollierende, beratende und vermittelnde Tätigkeit nicht nur den Arbeitern die Wohltaten des Gesetzes zu sichern, sondern auch die Arbeitgeber in der Erfüllung der Anforderungen, welche das Gesetz an die Einrichtung und den Betrieb ihrer Anlagen stellt, taktvoll zu unterstützen." Diese Richtlinien sind auch nach 50 Jahren zur unbedingten Grundlage gemacht. Auf einem besonderen Blatt gedenkt der Bericht dieser Feier und fügt hinzu, daß dem Gewerbeaufsichtsamt sowohl vom Bund badischer Arbeitgeberverbände, als auch von den drei Gewerkschaftsrichtungen anerkennende Worte gespendet worden sind.

Der Jahresbericht, dessen Umfang trotz der Fülle des Stoffes beschnitten wurde, um die Lesbarkeit zu verbessern und ihn von unnützer Last zu befreien, wird im Vorjahre, wiederum einer größeren Anzahl von Betriebsleitungen und Betriebsräten übersandt werden.

Als geschlossene Sonderabhandlungen des Berichts finden wir: Angestellte im Wirtsgewerbe, Hausarbeit in der Uhrenindustrie, Unfallgefahrenquellen, Aufzüge in Baden, elektrische Unfälle und Werkswohnungen. Es sollen damit der badischen Wirtschaft entsprechende Unterlagen gegeben werden. So stellen denn auch mehrere Bilder die Gefahrenstellen an Bohrmaschinen, an Holzfräsen und an Abrichtmaschinen usw. recht anschaulich dar. Auch die Skizze einer guten Bäckereianlage ist beachtenswert.

Beklagt wird im Bericht die Abneigung mancher Arbeitgeber, aber auch vieler Arbeitnehmer gegen die Wahl von Betriebsräten. Interessant ist die Feststellung, daß die großen Betriebe durchgängig ihren Betriebsrat besitzen, daß er aber bei mittleren Betrieben manchmal, bei kleinen Betrieben sehr oft fehlt.

An Streiks und Aussperrungen waren 234 Betriebe beteiligt; die Zahl der Ausständigen betrug 8000. In der Mehrzahl der Fälle endeten die Streiks mit einem Erfolg der Arbeitnehmer. — Betriebsstillegungen erfolgten im Jahre 1927 insgesamt 166, im Jahre 1928 aber 279, ein sicherer Gradmesser für den Rückgang unserer Wirtschaft, der sich leider auch in Arbeiterentlassungen auswirkt. Mit Bedauern wird bei der Prüfung der Ergebnisse von Stillegungsverhandlungen festgestellt, daß der Verlust von Elsaß-Lothringen unserer badischen Wirtschaft eine ganz erhebliche Wunde geschlagen hat; ein großes Absatzgebiet ist uns damit verloren gegangen.

Zur Tätigkeit der Arbeitsgerichte bemerkt der Bericht, daß diese sich mehrfach an das Gewerbeaufsichtsamt wegen Abgabe von Gutachten gewendet haben.

Ein wichtiges Kapitel ist das der Beschäftigung ausländischer Arbeiter; hier stützt sich das Gewerbeaufsichtsamt auf Mitteilungen des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland in Stuttgart. Darnach war dem Lande Baden für das Jahr 1927 ein Kontingent von 400 polnischen Arbeitskräften (hauptsächlich für die Landwirtschaft) zur Verfügung gestellt, genehmigt wurden aber 461; der Bericht bemerkt, man wäre auch bei schärfster Prüfung der Bedürfnisfrage im Einzelfall ohne eine gewisse nachträgliche Erhöhung des Kontingents nicht ausgekommen. Die Antragsziffer der ausländischen nicht landwirtschaftlichen, in der Hauptsache also der Industriearbeiter, ist von 419 im Jahre 1926 auf 854 im Jahre 1927, die Genehmigungsziffer von 384 auf 812 gestiegen. Auch eine vermehrte Beschäftigung ausländischer Grenzgänger hätte sich im Jahre 1927 keineswegs vermeiden lassen. In der Hauptsache handelte es sich in Konstanz, Waldshut und Lörrach um schweizerische Staatsangehörige.

Von den Rechtsauskunftsstellen wurden Auskünfte gegeben: Allgem. deutscher Gewerkschaftsbund 46,700, katholische Arbeitervereine 24,400, deutsche Gewerkvereine 2900, Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen 1146.

Die Arbeiterschutzbestimmungen stellen ein vielseitiges Gebiet dar. Erfreulich ist die Feststellung des Berichts, daß die Arbeitszeitbestimmungen in der Industrie im allgemeinen gut beachtet werden. In 60 Fällen mußte allerdings wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben Strafantrag gestellt werden. Resigniert bemerkt der Bericht: „Die Strafen waren meist gering und deswegen nicht dazu angetan, vor wiederholten Zuwiderhandlungen abzuschrecken." Auf das Metzgergewerbe weist der Bericht jedoch besonders hin, da an Schlachttagen oft von früh morgens bis spät abends gearbeitet werde. Zwar sei es an anderen Tagen wieder etwas ruhiger, aber die Wochenstundenzahl überschreite im Metzgergewerbe die gesetzlich und beruflich festgesetzte Arbeitszeit wesentlich.

Aehnlich sehe es in Handwerksbetrieben auf dem Lande aus. In einer Uhrenfabrik hätten einzelne Arbeiter bis 2 Uhr nachts, Lehrlinge bis 12 Uhr nachts gearbeitet. Die beiden Geschäftsführer wurden zu Strafen von 30 und 150 ℳ verurteilt.

Die Vorteile des freien Samstagnachmittags werden — nach dem Bericht — so allgemein geschätzt, daß der größte Teil aller Betriebe in Baden durch Verlängerung der Arbeitszeit an Wochentagen den Samstag nachmittag freigestellt hat. — Wegen unzulässiger Sonntagsbeschäftigung mußten in 24 Fällen bei der Staatsanwaltschaft Strafanträge gestellt werden.

Der Bericht gibt einen reichhaltigen Ueberblick über sozialpolitische Maßnahmen und Umstände und trägt zum Verständnis der Wirtschaftslage unseres Landes in hohem Maße bei.

---

ot. **Wiesloch**, 30. Mai. **(Vom Arbeitsmarkt.)** Mit dem Beginn des Vorsommers ist auch im Wieslocher Bezirk noch keine Erleichterung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. Immer noch hatte der Bezirk Wiesloch am 15. Mai 1588 Arbeitslose, deren Zahl in der nächsten Berichtswoche bis zum 22. Mai nur um 11 abnahm. Im Vergleich gegen den Bezirk Sinsheim, der die Hälfte mehr Einwohner hat, ist die Arbeitslosigkeit im Bezirk Wiesloch besonders groß. Der Bezirk Sinsheim hatte am 15. Mai 773 Erwerbslose und hatte gegenüber der Vorwoche 130 weniger. Dagegen hat die Arbeitslosigkeit in diesem Bezirk in der Zählwoche vom 15. bis 22. Mai zugenommen, der Zugang der Arbeitslosen beträgt für diesen Zeitraum 28. Gleichfalls einen Zugang hat der Bezirk Heidelberg für diese Woche und zwar von 1904 am 15. Mai um 34 auf 1938 am 22. Mai. Die große Zahl der Erwerbslosen im Bezirk Wiesloch mit rund 30 000 Einwohnern hat ihre Ursache vor allem in dem noch herrschenden Stillstand in der gesamten Zigarrenindustrie.

r **Walldorf**, 31. Mai. **(Gewerbeausstellung.)** Die vom hiesigen Gewerbe- und Handwerkerverein veranstaltete Gewerbeausstellung wurde am Donnerstag, den 30. Mai, um 12 Uhr, durch den Vorstand des Vereins, Bäckermeister Wüst, eröffnet. Bürgermeister Trunk entbot anbei dem Gewerbeverein für die wohlgelungene Ausstellung als Vertreter der Stadtverwaltung den Gruß der Stadt Walldorf.

Das Offenburger Musikfest.

h. **Offenburg**, 2. Juni. Wir konnten in unserer Sonntagnummer bereits kurz über das Festbankett des Offenburger Musikfestes berichten. Es wäre aber ein nicht gut zu machendes Versehen, wenn wir nicht der vorzüglichen Leistung der Musikkapelle von Dauchingen bei Tuttlingen an der württembergischen Grenze und der Harmoniekapelle Kehl-Sundheim unter Leitung des früheren Pionierkapellmeisters Ernst Viertel besonders gedenken würden. Gerade Ernst Viertel hat außerordentlich vorzüglich seine Kapelle geleitet und eine Leistung hervorgebracht, die von Militärkapellen früher nicht besser geboten worden ist. Die Straßburger „Liberté" wurde von Oberbürgermeister Holler besonders freundlich begrüßt, er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß ihr Erscheinen ein günstiges Vorzeichen für die Wiederaufnahme alter, künstlerischer Beziehungen zwischen diesseits und jenseits des Rheins sei. Die Straßburger Kapelle hat 80 Mann und steht unter Leitung eines in der werktätigen Handarbeit stehenden Dirigenten, sie hat recht gute Leistungen aufzuweisen. Den Vogel schoß ab die Stadtkapelle von Schwenningen mit 65 Mann unter Leitung des Musikdirektors Kurt Paul, die die von Schwierigkeiten geradezu strotzende „Ouvertüre 1812" von Tschaikowsky mit einem ungeheuren Elan und feinster Tongebung herausbrachte. Es war ein ausgezeichnetes Zusammenspiel und man hätte am liebsten die Ouvertüre noch einmal gehört. Die Schwenninger beteiligten sich am Preiswettspiel nicht, sie kamen lediglich als Gäste, um das Fest durch ihre große Kunst zu verschönern. Sie zeigten aber auch, was in Schwennigen für eine leistungsfähige Stadtkapelle getan wird. Sie wurden mit Beifall überschüttet. Auch die Stadtkapelle Offenburg zeigte unter Musikdirektor Schlager ein glänzendes Spiel, das die Aufwendungen der Stadt reichlich rechtfertigte.

Am Sonntag vormittag fand, um 7 Uhr beginnend, das

Preis-Wettspiel

statt. Die Zuhörer kamen in großer Zahl und hielten bis um nachmittags 2 Uhr aus. Es wurden sehr gute Leistungen, zum Teil außerordentlich vorzügliches geboten. Eine kleine Kapelle von Sexau spielte hervorragend gut und ganz glänzend war, was man von der Harmoniekapelle Kehl-Sundheim hörte, die die Faust-Ouvertüre von Wagner vortrefflich herausbrachte. Auch die Stadtkapelle Lahr zeigte eine packende Leistung in der Kunststufe.

Die Leistungen der einzelnen Kapellen waren sehr gut und zeugten von der Disziplin und tüchtigen Schulung. Es können u. a. aus dem Wettbewerb folgende Ergebnisse mitgeteilt werden:

Unterstufe: St. Georg-Berghaupten 24 Punkte, Ortenberg 25, Bellingen 29, Riedheim 29¾, Schmieheim 30¾ Punkte.

Mittelstufe: Sexau 19½, Ebnet 23, Kork 26½, Mönchweiler 26¼, Ichenheim 33 Punkte.

Oberstufe: Harmonie Kehl-Sundheim 18¾ (beste Tagesleistung), Musikverein Dauchingen 24¼, Stadtkapelle Hausach 27, Musikverein Dinglingen 28½, Musikverein Niederschopfheim 29¾ Punkte

Kunststufe: Lahr 22, Société de musique liberté Straßburg-Schiltigheim 24¼ Punkte.

Die Preise bestanden in wertvollen Instrumenten und in anderen Gegenständen. Die Straßburger Kapelle erhielt wegen der Verschiedenheit der deutschen und französischen Instrumente einen wertvollen Geldpreis. Außer Wettbewerb spielte die Kapelle Schwenningen unter Leitung des Musikdirektors Paul; sie erhielt die Note „vorzüglich" und eine Ehrengabe des Orchestervereins Offenburg.

Am Nachmittag zogen die Kapellen in einem großen

Festzuge

durch die Stadt. Für die Bevölkerung und die vielen Menschen, die aus der Umgebung herbeigeeilt waren, war es gewiß das erste Mal, einen Festzug zu sehen, in dem 35 Kapellen mitmarschierten.

Auf dem Festplatz fanden Massenchöre unter Leitung von Musikdirektor Schlager von Offenburg statt. Eine Ouvertüre von Dörle-Freiburg, die am Vormittag als Aufgabestück von der Kunststufe gespielt worden war, wurde ebenfalls als Massenchor unter Leitung des Komponisten vorgetragen.

Der Abend brachte noch ein Ball in der Landwirtschaftshalle. Allgemein kam das Erstaunen der Auswärtigen über die prächtige Halle, die Offenburg für künstlerische Veranstaltungen besitzt, zum Ausdruck. Auch die akustischen Verhältnisse dieser Halle wurden sehr anerkannt.

Man darf sagen, daß das Fest in jeder Weise einen Erfolg bedeutet, sowohl musikalisch wie auch wirtschaftlich und verkehrspolitisch.

*

le. **Wiesental**, 28. Mai. **(10 Jahre Streichorchester.)** Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens trat der Musikverein e. V. mit einem Festbankett und einem erfolgreichen Festkonzert an die Oeffentlichkeit. Das am Samstag abend stattgefundene Festbankett wurde unterstützt vom Musikverein „Harmonie", vom Männergesangverein „Sängerbund" und „Cäcilienchor." Die Liedervorträge unter Leitung von Studienrat Jung-Karlsruhe und Rektor Gassenmann-Wiesental, fanden starken Beifall wie die Darbietungen des Turnvereins und des Kraftsportvereins. Kaufmann Janser hielt die Festrede. Der Sonntag nachmittag brachte das Festkonzert, zu welchem Rektor Gassenmann, der Gründer und musikalische Führer des Vereins ein wertvolles Programm zusammengestellt hatte. Sämtliche Darbietungen ließen gründliches Studium erkennen, und waren von warmen Empfindungen beseelt. Als Solisten traten Studienrat Jung-Karlsruhe (Violine) und Hans Janser (Bariton) auf. In Studienrat Jung hörte man einen Geiger von großem Können. Er spielte u. a. „Wiegenlied" v. Neruda, „Schottische Fantasie" mit Variationen v. Hauser, „Die Nachtigall" v. Vienxtemps. Jung verfügt über eine alle Schwierigkeiten beherrschende Fingerfertigkeit, über einen blühenden Ton und einen aparten Bogenstrich. Vortrefflich waren die reinen Doppelgriffe und Oktavenpassagen, und die flötenartigen Flageolettöne. Begeisterter Beifall verlangte mehrere Dreingaben, von denen die „Air" v. Bach auf der G-Saite, ein Kabinettstückchen feinster Art, hervorgehoben zu werden verdient. Hans Janser sang mit einem wohltönenden Bariton mehrere Lieder v. Schubert und mußte seine schlichte, aber doch belebende Vortragsart gefallen. Beiden Solisten war Rektor Gassenmann mit viel Geschmack und Geschick ein vortrefflicher Begleiter am Flügel. Als Ergebnis des Ganzen ist festzustellen: Ernste Strebsamkeit, schöner Fortschritt und viel ehrlicher Beifall.

r. **Odenheim**, 31. Mai. **Das Frühjahrskonzert** des Musikvereins wurde durch die Mitwirkung des Bruchsaler Streichquartetts wesentlich bereichert und fand mit seinen in allen Teilen vorzüglichen Darbietungen berechtigten Anklang. Es wurden Werke von Haydn, Mozart u. a. aufgeführt.

⊻ **Oetigheim**, 31. Mai. **Das Gaufest des Sängergaues Mittelbaden in Oetigheim** wurde in der Tagung des Gesamtausschusses in den letzten Einzelheiten beraten. Demnach beginnt das Konzertsingen bereits am Festtag morgen um ½9 Uhr. Die Reihenfolge der Vorträge wurde ergänzt und die Einteilung in 4 Gruppen beibehalten. Um den ersten Gruppen nach ihrem Auftreten eine Ruhepause zu ermöglichen, ist der Gesamtchor aller beteiligten Vereine auf den Nachmittag verschoben werden. Um ¾2 Uhr nachmittags rüsten sich die Wagen und die Abordnungen zum Festzug, der punkt halb 3 Uhr durch Oetigheim ziehen wird. Der Festzug endet bei der Naturschaubühne, woselbst sich die Gauvereine zum Gesamtchor aufstellen. Bei dem anschließenden Festspiel „Preziosa" kommen die Oetigheimer Künstler zur Geltung.

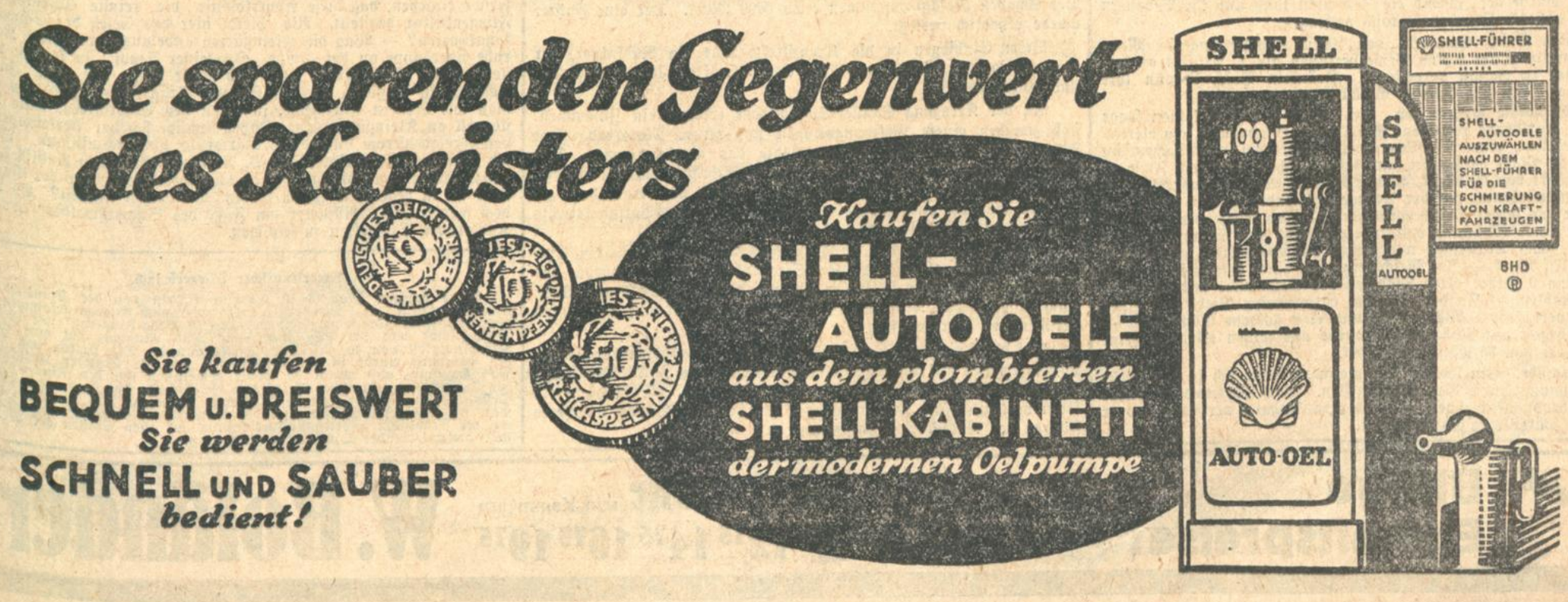
gk. **Gaggenau**, 31. Mai. **Die Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Sängerbund"** stand unter dem unmittelbaren Eindruck des Sangeserfolges von Freiburg. Darum ging auch alles reibungslos von statten. Der 1. Vorsitzende A. Zimmermann ließ die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr Revue passieren und stellte ein Aufwärts unter Musikdirektor Kuhns Leitung fest. Die Vereinsämter bleiben in den gleichen Händen. Präsident des Vereins, Gärtnereibesitzer Ball, sprach anerkennende Worte an die Vereinsleitung.

gk. **Gaggenau**, 1. Juni. **Die Musikvereinigung Stadtkapelle** veranstaltete am Fronleichnamstag in der Turnhalle ein Konzert, das ein sattes Bild von der Leistungsfähigkeit dieser aufstrebenden Musikerschaft darstellte. Daß die Blasmusik unter der energischen Stabführung von Musikdirektor Max Schultz in sorgsamer Hege steht, haben wir schon bei einem neulichen Konzert ausgesprochen. Vorgestern jedenfalls waren ihre Darbietungen über alles Lob erhaben. Ein Bläserquartett ist in der Entwicklung. Es führte sich mit zwei Stücken wirkungsvoll ein. Die Streichmusik hat im Schoß der Stadtkapelle unter M. Schultz ebenfalls eine warme Unterkunft erhalten. Ihre Leistung darf für die kurze Zeit ihres Bestehens respektabel genannt werden. Als Violinsolist führte sich Musikdirektor Schultz mit dem „Ave Maria" von Bach gut ein. A. Künzel spielte den Klavierpart der „Spieluhr" geläufig, überraschend überlegen. Er weiß diskret zu begleiten.

R. **Lahr**, 31. Mai. **(Ein neuer Musikverein.)** Neben der Kapelle des Musikvereins, die sich nach dem kürzlichen Stadtratsbeschluß jetzt Stadtkapelle nennen darf, hat sich nun ein zweiter Musikverein gebildet, der sich in seiner ersten Generalversammlung den stolzen Namen „Rheingold" beilegte.

Von einer Lokomotive überfahren.

+ **Baden-West**, 3. Juni. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Dem 54 Jahre alten Streckengänger bei der Reichsbahn Karl Jakob wurden am gestrigen Sonntag im Bahnhof zu Oos von einer Leermaschine beide Beine unterhalb des Knies abgefahren. Weiter erlitt Jakob schwere Kopfverletzungen. Er wurde in das Krankenhaus überführt, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlegen ist.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Juni 1929.

Messekrubel.

Draußen vor dem Durlacher Tor haben sie wieder ihre Zelte und „Paläste“, ihre Wagen- und Schaubuden aufgeschlagen, die Meßfieranten und Volksfestschausteller. Grund genug, sich auf die Straßenbahn zu setzen, hinauszuströmen und unterzutauchen in den fröhlichen Betrieb, sich hineinzudrängeln in das bunte Treiben auf den Straßen der lärmenden Meßstadt.

Messe — eine Woche Romantik am Rande der Großstadt, zwischen Durlacherstraße und Gaskesseln. Romantik, wie sie fahrendes Volk mit Kramläden, Karussells und Schaubuden mit sich bringt und wie sie der Großstädter zweimal im Jahre gerne und mit einer Hingebung genießt, die von dem sonst üblichen Großstädterselbstbewußtsein keineswegs getrübt wird.

Freilich: die Romantik des „fahrenden Volkes“ ist nicht mehr so ganz ursprünglich. Sie ist, wie heutzutage alles, kommerzialisiert. Man braucht, um das festzustellen, nur einmal auf die vielen „Firmenschilder“ zu achten, die mit breitem Stolz die Seßhaftigkeit und das Großunternehmertum ihrer Inhaber verkünden. Man braucht nur einmal zu sehen, wie die Großspurigkeit modernen Reklamegebarens auch hier sich durchdrängt, wie sie aus einem fahrbaren Kasten eine „Handelszentrale“, aus einer Zeltbude einen Palast macht. Aber neben den Handelszentralen und den Meßpalästen findet man doch auch nach alter primitiver Meßsitte Töpfe und Geschirre auf dem Erdboden ausgebreitet, und mit den schön und verlockend gemalten Reklameplakaten kontrastieren bescheidene braune Pappdeckel, auf die mit ungelenkem Blaustift Preise aufgeschrieben sind.

Die Hauptsache ist schließlich: alles findet sein Publikum. Vor dem Meß-„Warenhaus“ staut es sich wie unter dem großen Marktschirm und vor dem Tisch aus Kistenbrettern, hinter dem von redegewandten Verkäufern Patent-Krawattenbügel oder Rasierapparate, Spitzen oder Alpenkräutermagenbrot, Erfrischungseis oder Goldfüllfederhalter angepriesen werden.

Und ihr Publikum finden natürlich auch die Vergnügungsetablissements. Besonders an einem Sonntag, der sich über sein fröhliches Vormittagsgesicht am Nachmittag so griesgrämige graue Wolken bläst, wie der gestrige. Was kann man Besseres tun als sich aufheitern auf der Messe? Da lockt das Hippodrom und die „mysteriöse Revue“, die Raupenbahn und das Lachhaus, das Hunde- und Affentheater und das Teufelsrad, der „orientalische Vergnügungspalast“ und die Autorennbahn, die Schießhalle und das Photographieren per Motorrad oder Flugzeug — und wen nicht nur die Neugier seines Vergnügungsdrangs auf die Messe treibt, wer auch hier seine Wissenschafts- und Weltweisheitsneugier nicht lassen kann, der findet zu seiner Befriedigung ein bis ins feinste ausgearbeitetes mechanisches Bergwerk und den Graphologen in der bekannten Pyramide. Ueberflüssig zu sagen, daß auch der, den einfach ein mehr oder minder begründeter Durst oder der Hunger nach Rostbratwürsten hinausführt, auf seine Rechnung kommt.

Bis jetzt, in den ersten beiden Tagen, haben somit beide Teile gut abgeschnitten, die Meßbesucher und die Meßveranstalter. h.

*

Der Reiseverkehr war am Sonntag wieder außergewöhnlich stark, besonders konnte ein lebhafter Zuzug von auswärts konstatiert werden. Die wichtigsten Züge verkehrten durchweg mit Verstärkung und zeigten gute Besetzung. Immer mehr Anklang finden die Wochenendreisen nach den bekannten Luftkurorten des Schwarzwalds. Auch zwei lange Gesellschafts-Sonderzüge passierten den Hauptbahnhof; der eine kam von Sinsheim (Elsenz) und fuhr nach Titisee (Feldberg), der andere ging von Mannheim aus und hatte Neuhausen (Rheinfall) zum Ziel. Auf der Rückfahrt berührten nachts beide Züge wieder unsere Stadt.

Im Dienste verunglückt. Samstag abend geriet ein 35 Jahre alter Rangierer auf dem Rangierbahnhof infolge eigener Unvorsichtigkeit unter die Räder eines Lastkraftwagens, der ihm über beide Beine rollten. Sehr schwer verletzt mußte er nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland feierte Freitag mit den Jugendgruppen der Stadt und des Landkreises ein großes Gaufest. Die große Schar der Volks- und Fortbildungsschüler der Stadt und des Kreises trafen von 9 Uhr ab im Stadtgarten ein, der mit großer Freude besichtigt wurde. Um 11½ Uhr rief ein vaterländischer Marsch alle zu einer Feier an der Freitreppe der Festhalle zusammen. Der Vorsitzende der Männergruppe begrüßte all die Vielen, die dem Ruf gefolgt waren und versuchte in den Kinderherzen den idealen Sinn in der kulturellen Arbeit des Vereins heimisch zu machen. Dann sprach Direktor Mangelsdorf, der dieses Jahr von Brasilien zurückkam, wo er 4 Jahre als Direktor eine große, deutsche Schule leitete, den Kindern von dem Leben und den Arbeiten der dortigen Deutschen. Er zeigte ihnen, wie scher dort der Schulbesuch und vieles Andere ist, während bei uns alles das Vaterland bietet und als selbstverständlich angenommen wird. Als Vertreter der Stadt- und Kreisschulämter übermittelte Herr Rektor Klein aus Ettlingen dem Verein den Dank seiner Behörden, die den Kindern dieses schöne Fest bereitete. Er sprach den Wunsch aus, die Jugend möge die Gedanken, die sie bei der Feier aussprechen hörte, auch mit hinaus in die Familien tragen. Ein Hoch auf das Vaterland schloß die schöne Feier. Nach kurzer Erfrischungspause ging es nach dem Rheinhafen, wo die große Schar noch eine gleich große der Karlsruher Schulen erwartete. Eine Gruppe des Humboldt-Realgymnasiums war mit ihrem eigenen Wimpel, mit dem in Kiel bei der großen Tagung geweihten Band geschmückt, vertreten. Voll Erwartung ging es mit der fröhlichen Jugend auf dem vollbesetzten Schiff nach dem Rhein, der für jeden Deutschen ein Sinnbild des Vaterlandes ist und der auch immer eine besondere Anziehungskraft ausübt. Bei dem harmonischen Verlauf der Fahrt wurde der Jugend die Zeit nicht lang und ihr Bedauern war groß, daß die Stunden so rasch verflogen.

Mathilde Busch, Schülerin von Frau Kammersängerin Mary v. Ernst, wurde unter vielen Bewerberinnen als 1. Altistin an das Stadttheater in Hanau verpflichtet. Fräulein Busch begann ihre Studien bei Frau Dr. Frieda Goldschmidt.

Die Diebstähle mehren sich. Im Laufe der zwei letzten Tage wurden in Karlsruhe gestohlen: Ein kleiner Handwagen, ein elektrisches Bügeleisen, eine Bauhütte wurde erbrochen und Sachen im Wert von 22 Mark entwendet, an einem Geschäftshaus ein Firmenschild im Wert von 60 Mark, 4 ohne Aufsicht stehende Fahrräder. — Einem angetrunkenen, auf der Treppe schlafenden Mann wurde die Taschenuhr aus seiner Tasche entwendet. — Aus einem verschlossenen Schrank in einer Wohnung entwendeten Diebe eine Herrenuhr, eine Damenuhr, zwei Trauringe und einen Füllfederhalter im Gesamtwert von 170 Mark. — Im Milchspeiseraum einer Schule in Durlach wurde einem 9 Jahre alten Mädchen der Geldbeutel mit 10 Mark Inhalt gestohlen. — In der Südstadt entwendeten Diebe aus einer Wohnung verschiedene Wäschestücke und eine goldene Damenuhr. — Einem Badegast auf Roppenwört wurde aus seinen Kleidern seine Uhr im Wert von 35 Mark entwendet.

Lebensmüde. Ein lediger Kaufmann versuchte sich in der Küche seiner Wohnung durch Gas zu vergiften. Von Verwandten wurde er noch lebend aufgefunden und ins Krankenhaus verbracht, wo er zwei Tage später verstorben ist.

Ehrung eines Dichters.

Christian Schmidt-Gedenksteinweihe auf dem Friedhofe.

Zur Einweihung des Gedenksteines für den verstorbenen elsaß-lothringischen Dichters Christian Schmidt hatte sich eine große Gemeinde hiesiger und auswärtiger Freunde und Verehrer des Dichters eingefunden. Musikalische Darbietungen, Lieder für Männergesang und Choralvorspiele, umrahmten die Ansprachen,

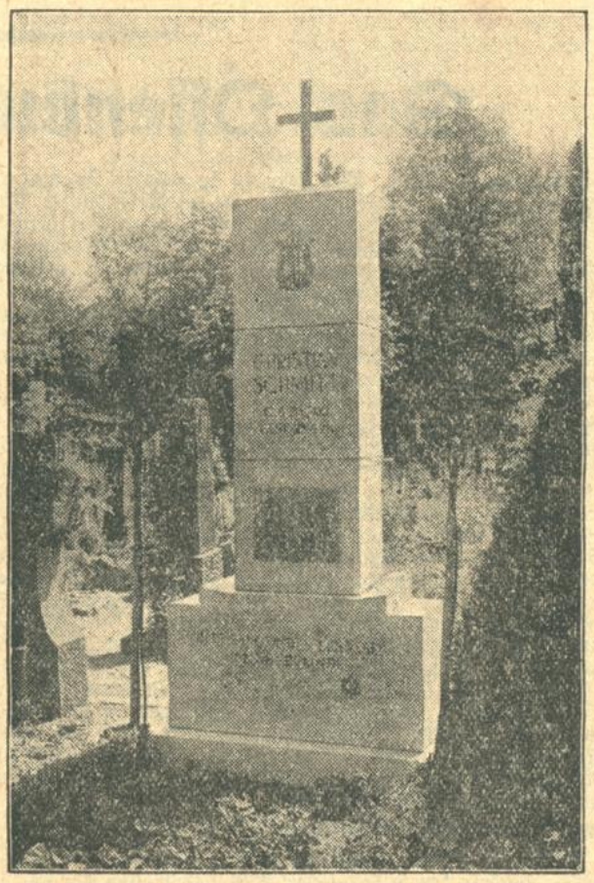


Photo: Langenauer & Tappen.

die zur Enthüllung des Gedenksteines und zum ehrenden Gedächtnis des etwa vor einem Jahre verstorbenen „Sängers des Elsaß“ gesprochen wurden.

Pfarrer E. Zier, Ottenhausen, hielt zur Enthüllung des Gedenksteines eine tiefempfundene, Leben und Werk des Dichters umfassende Gedächtnisrede. Sie galt dem guten Menschen, dem begabten Dichter und treuen Freunde. Er faßte sein Wesen in die drei Worte: Ruhig, rein und reich. Schmidt sei, so führte er aus, keine Kämpfernatur, sondern immer zum Grübeln, zum Sinnerien bereit gewesen. Er sei eine versönliche Natur gewesen, die sich, wie seine Lyrik zeige, mit kindlicher Unmittelbarkeit in die Natur versenken konnte, er sei ein stiller, in sich gekehrter Sänger seiner Heimat gewesen mit dem offenen Bekenntnis zum Deutschtum, das fern jeder parteipolitischen Bindung war. Durch diese Verbundenheit mit der Heimat und seinem Volke und durch die Schlichtheit und herzliche Wärme seiner Lyrik, seien viele seiner Lieder echte und wahre Volkslieder geworden. Zwei schöne Sätze konnte ihm der Redner über das Grab hinaus nachrufen. Der erste: „Der ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie du“. Der zweite galt dem Menschen Christian Schmidt, dem deutschesten aller Elsässer. Pfarrer E. Zier sprach schlicht, herzlich, klar, ganz im Sinne des Dichters. Und so wurde seine Gedenkrede zu einer Dankrede.

Nach ihm trat Kultusminister Dr. Leers, der das Protektorat zur Errichtung des Gedenksteines übernommen hatte, an das Grab, sprach über die guten Beziehungen der Badener zu den Elsässern und widmete gleichfalls dem Dichter einen ehrenden Nachruf. Regierungspräsident Dr. Schwander, Kassel, der frühere Oberbürgermeister von Straßburg und letzte Stadthalter von Elsaß-Lothringen, sprach in lieben, feinen Worten über den ideal gesinnten Menschen und Heimatdichter, nannte ihn aufrecht, gerade und charaktervoll. Im ähnlichen Sinne faßten sich auch Universitäts-Professor Dr. Wolfram, Frankurt, und Dr. Spicker, Stuttgart. Für die Loge „Zum treuen Herzen“, früher Straßburg, sprachen Schiffahrtsdirektor Reinhard, für eine Karlsruher Loge, Direktor Burger, für die näheren Freunde des verstorbenen Pfarrer Steiger, Gochsheim, ferner Vertreter der Ortsgruppen Karlsruhe, Liebenzell, Baden-Baden und Leipzig.

Der Karlsruher Bläserchor spielte zum Eingang in diese Feier den Choral: „Jesus meine Zuversicht“ und zum Ausgang: „Wie sie so sanft ruhen“. Der Männergesangverein „Freundschaft“ sang unter der Leitung seines Chormeisters Arno Durst: „Nun brich hervor du neues Licht“, ein schön geformter, von Bläsern gestützter Chor von Dr. Paul Zimmermann nach Worten von Christian Schmidt und einen der Bedeutung der Stunde angepaßten Chor von Franz Schubert. Diese musikalischen Vorträge gaben der Feier zur Enthüllung des schlichten Gedenksteines einen würdigen und die Stimmung vertiefenden Widerklang. He.

Zum 60jährigen Bestehen des Karlsruher Turngaues.

Wie wir bereits schon berichteten, begeht der Karlsruher Turngau am 20. und 21. Juli sein 60jähriges Bestehen, zu welchem verschiedene Veranstaltungen vorgesehen sind. Das bereits veröffentlichte Jubiläums-Programm, welches von weittragender Bedeutung ist, wurde am vergangenen Samstag nachmittag in einer Vollsitzung des Gauturnrats im „Darmstädter Hof“ in seinen Einzelheiten in eingehender Weise durchberaten und definitiv festgelegt. Der Gauvertreter Brüstle begrüßte die Teilnehmer der Sitzung, zu welcher sich auch die Vertreter der Presse eingefunden hatten, und dankte denselben für ihr bis jetzt der Turnerei im allgemeinen und insbesondere dem bevorstehenden Gau-Jubiläum entgegengebrachtes Interesse. Nach dem vom Gauvertreter Brüstle erläuterten Jubiläumsprogramm verspricht die ganze Veranstaltung eine großzügig angelegte Kundgebung für die deutsche Turnsache zu werden. Im Mittelpunkt dürften außer dem imposanten Festzug durch die Stadt die Einzelwettkämpfe und das am Sonntag nachmittag im Hochschulstadion stattfindende Jubiläums-Schauturnen stehen, welches nicht nur die weitesten Kreise der Stadt Karlsruhe interessieren dürfte, sondern auch eine große Anzahl Gäste von auswärts herbeiziehen wird.

An Hand eines vorgelegten Lageplanes vom Hochschulstadion erläuterte der zweite Gauvertreter Kumm die für das Turnen vorgesehene Einteilung der Plätze. Die bis jetzt schon vorliegenden Anmeldungen der verschiedenen Gauvereine mit ihren Turnern, Jugendturnern, Turnerinnen, Jugendturnerinnen, Fechter und Schwimmer sind so zahlreich, daß mit einem Massenbesuch gerechnet werden darf. Außerdem wird sich eine Männer-Riege (ältere Turner) mit ca. 200 Teilnehmern beteiligen, welche Freiübungen vorführen und an den Barren turnen wird. Die gesamte Leitung wird in den Händen des bewährten Gauturnwarts Blum-Karlsruhe liegen, der von einem Stabe mit Turnwarten und Kampfrichtern unterstützt wird. In den einzelnen Vereinen wird in den Turnhallen und auf den Turnplätzen zur Zeit tüchtig geübt. Die gesamte Veranstaltung soll ein anschauliches Bild geben von der turnerischen Tätigkeit im Karlsruher Turngau in seinen verschiedenen Abteilungen im besonderen und der Oeffentlichkeit zeigen, was in den Turnvereinen geleistet und geboten wird in der Förderung der Leibesübungen und in der Jugenderziehung. — Eine zur Ausgabe gelangende Festschrift wird in verschiedenen Berichten die Entwicklung des Karlsruher Turngaues veranschaulichen. Wr.

Verkehrsunfälle.

Ecke Marie-Alexandra- und Gebhardstraße stießen zwei Kraftfahrzeuge zusammen. Beide Fahrzeuge wurden sehr stark beschädigt. Der Schaden beträgt zusammen etwa 6000 Mark. Der eine Fahrer wurde erheblich verletzt.

Beim Einbiegen in die Kreuzstraße fuhr ein Radfahrer, der unvorsichtig fuhr, eine ältere Frau an. Die Frau stürzte zu Boden und wurde verletzt.

An der Kreuzung Schiller-Sofienstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferungswagen und einem Motorrad. Der Führer des Lieferungswagens verletzte das Vorfahrtsrecht. Das Motorrad wurde beschädigt, Fahrer und Beifahrer wurden verletzt.

Ecke Kaiser- und Ritterstraße stießen zwei Motorradfahrer zusammen, weil der eine Fahrer die Bestimmungen des Vorfahrtsrechts außer acht ließ. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Auf der Linkenheimer Landstraße überholte ein Auto ein Einspännerfuhrwerk auf der rechten Straßenseite. Dabei wurde das Pferd von dem Auto so schwer verletzt, daß es alsbald verendete. Nach Angabe des Kraftfahrers soll das Fuhrwerk auf der linken Straßenseite gefahren sein.

Auf der Knielinger Landstraße kam beim Ueberholen durch einen Lastkraftwagen mit Anhänger eine Radfahrerin zu Fall. Das Fahrrad wurde vom Anhängewagen stark beschädigt, die Radfahrerin leicht verletzt. Nach Zeugenaussagen soll der Unfall durch unsicheres Fahren der Radfahrerin entstanden sein.

Noch einmal Freiwillige Feuerwehr.

Wie wir erfahren, geht in diesen Tagen ein Aufruf der Städt. Sportkommission an alle Turner und Sportler hinaus, der zur Bildung eines Zuges Freiw. Feuerwehr der Turn- und Sportverbände in der Innenstadt auffordert. Der Aufruf ist vom geschäftsführenden Ausschuß der Städt. Sportkommission unterzeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß man von seiten der Turn- und Sportverbände die Auflösung der früheren Freiwilligen Feuerwehr aufrichtig bedauert. Lediglich die Tatsache, daß die Allgemeinheit z. Zt. ohne ausreichenden Schutz gegen Feuersgefahr ist, gibt den Turn- und Sportverbänden Veranlassung einzugreifen. Die Schuldfrage der Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr wird nicht aufgerollt.

Nach dem Aufruf soll die Wehr nur ca. 60 Mann umfassen, deren Aus- und Weiterbildung auf sportlicher Grundlage getätigt werden soll. Das Alter für die Annahme ist auf 20—40 Jahre festgesetzt. Voraussetzung für die Meldung ist gute sportliche Ausbildung und guter Leumund.

Es wäre ein erfreuliches Zeichen für unsere Zeit, wenn die Jugend noch so viel Idealismus für das Allgemeinwohl zeigen würde, damit dem Aufruf der gewünschte Erfolg zu teil wird.

Wünsche aus der Gartenstadt Rüppurr.

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben:

Beim Erschließen des Dammerstockgeländes empfand man die vielen Kleingärten dort als unpassend, wußte jedoch keinen besseren Platz, als diese der Gartenstadt vorzulagern und so dieser alle Zugangsstraßen zur Stadt abzuschneiden. Wer kennt nicht den schönen Fuß- und Fahrradweg am Durlacherwald entlang nach Rüppurr! Dieser ist nun kurz vor seinem Ausgang in Rüppurr durch die quer hindurchgeführten Kleingärten bezw. Abortkolonie abgeschnitten. Fußgänger und Radfahrer werden jetzt direkt auf die sehr verkehrsreiche Ettlingerallee gezwungen und die Bewohner der Gartenstadt, welche die zur Stadt nächstgelegenen Häuser demnächst beziehen werden, müssen zuerst einen weiten Umweg Richtung Schwarzwald beschreiben, um endlich auf eine Zufahrtsstraße zur Stadt zu gelangen. Neuzeitliche Verhältnisse! Es ist wenig erfreulich, mitansehen zu müssen, wie ein so schönes Wohnviertel wie die Gartenstadt, welches nach den neuesten Grundsätzen erbaut ist, und das früher ganz im Grünen eingebettet einen herzerquickenden Anblick bot, durch hunderte von der Stadt eigens erstellte Aborte in den Kleingärten verschändet wird. Jeder vernünftige Mensch wird auch ferner einsehen, daß diese Abortkolonie die reinste Schnaken- und Fliegenkultur darstellt. Wo bleibt hier das Gesetz der Schwemmkanalisation? — Was die Kleingärten anbelangt, marschiert Karlsruhe überhaupt an der Spitze. In keiner Stadt, in keinem Land stehen die Kleingärten in solch hoher Blüte wie hier. In der Schweiz, in England, in den Städten Frankreichs, nirgends stößt man wie hier in Karlsruhe, inmitten des Stadtbildes, seine Nase überall an Kleingärten an. Dabei bemüht sich der Verkehrsverein, den Fremdenstrom auch durch Karlsruhe hindurchzuführen. Bildet sich denn die Stadt ein, daß z. B. die Engländer beim Anblick dieser neuzeitlichen Einrichtung, wie es die Abortkolonie vor der Gartenstadt ist, in begeisterte „How lovely“ ausbrechen werden? Es wäre doch sehr ratsam, „Rüppurr am Fuße des Schwarzwaldes“ aus den Karlsruher Prospekten zu streichen.

Amerikanischer Fliegerbesuch.

Mitte vorigen Monats ist Captain Aldrin von der Standard Oil Company (N. J.) aus Newyork per Dampfer nach Europa gekommen, um eine Europa-Rundreise mit seinem „Lockeed Vega-Flugzeug“ mit 12 Cyl.-Wasp-Motor von 430 PS. anzutreten. Das Flugzeug hat eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 280 Km in der Stunde. Die Strecke von Paris bis Hamburg wurde in der kurzen Zeit von 3½ Stunden zurückgelegt. Von Hamburg aus wurde die Reise gemeinsam mit den Flug-Experten der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, Hamburg, nach Berlin, Dessau, München, Friedrichshafen, Berlin fortgesetzt. Der Zweck der Reise war, die Flugzeugindustrie und die Flugzeug-Gesellschaften zu besuchen, um die Frage der Betriebsstoffversorgung auf allen Plätzen der Welt in stets gleichbleibender Qualität zu besprechen.

Ab Montag! Billige Einheitspreise! Jeden Tag ein Angebot! Jedes Angebot ein Schlager! Herrenstoffe rein Kammgarn 9.75 12.75 14.75 16.75 19.75 W. Boländer

Die Rennen in Baden-Baden

vom 23. August bis 1. September.

Die größten und wertvollsten Rennen in Baden werden stets in Iffezheim im August gelaufen.

Das wertvollste Rennen des Meetings, der Große Preis von Baden, sowie das Fürstenbergrennen und Zukunftsrennen, welche auch zu den besseren Rennen zählen, schlossen vor einigen Tagen in Berlin und Paris mit 167 Unterschriften. Es können aber noch in Wien, Prag und Budapest abgegebene Nennungen hinzukommen. Die beiden 29 000-Mark-Rennen werden die Hauptnummern der ersten beiden Tage (23. und 27. August) bilden.

Im Fürstenbergrennen (Ehrenpreis und 29 000 Mark — 2100 Meter), eines der besten Rennen der Dreijährigen, sind engagiert: 1. Deutschland: Gestüt Altefelds Ariovist, Alexandria, Antonia, Dominia, Valladolid, Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Avanti, Ivo, Markgraf, Rebell, Schwarzdorn, Walzertraum, A. u. C. v. Weinbergs Mantegna, Metrodorus, Pellegrini, Ausnahme, Breges Feuerprobe, Gestüt Ebbeslohs Paroli, Friedheims Quos ego, Geyers St. Hubertus, Haniels Lateran, Dr. Heß Junker, Stall Hönwalts Botschafter, Gestüt Mylinghovens Feldjäger und Gesolei, v. Opels Rochus, Oppenheimers Antesignano, Graf Isolani, Atalante, Ribbentrops Maximus, Sklareks Sturluson, Wildfrid, Stilicho, Szwejeers Faust, Gestüt Weils Tantris, Lichtblick; 2. Frankreich: 10 Pferde.

Im Zukunftsrennen für Zweijährige finden wir A. u. C. v. Weinbergs Aulos, Ladro, Machiavel, Majordomus, Merian, Audacia, Mangrove, Gestüt Weils Bannerträger, Rechberg, Calcum, Orgie, Oppenheimers Liberator, Masso d'Abrezzo, Athalia, Galleria Reale, Teutonia, Gestüt Pünstorfs Morganat, Ribbentrops Herakles, Graf Sigreys Cakany, Sklareks Roswitha, Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Donizetti, Donnerkeil, Savonarola, Wiener Blut, v. Opels Edeldame, Tauperle, Gestüt Mydlinghovens Mißgriff, Haniels Tramonta, Dr. v. Kleefelds Ihland, Stall Halmas Mellitus, Flavius, Hans Goldjäger, Fürstenbergs Rhapsodie, Bresges Eiderdaune, Herbstrose, Böhms Roderich, Blumenfeld und Samsons Altenstadt, Hauptgestüt Altefelds Attila, Colleoni, Monsalvat, Charitas und weitere 23 Pferde aus Frankreich vor.

Der Große Preis von Baden (Ehrenpreis und 64 000 RM. — 2400 Meter) am 30. August, schloß mit 36 Unterschriften in Berlin und 21 Unterschriften in Frankreich. Für das wertvollste Rennen wurden u. a. genannt: Hauptgestüt Altefelds Askaria, Meßkart, Alexandria, Antonia, Dominica, Valladolid, Eichbergs Avec Dieux, Haniels Ferro, Karn. Lateran, Dr. Heß Felix Esto, Stall Hönwalts Eisenkanzler, Botschafter, Frhr. S. Alfr. v. Oppenheims Oleander, Avanti, Markgraf, Rebell, Walzertraum, Oppenheimers Serapis, Normanne, Graf Isolani, Sklareks Lupus, Wilfrid, Gestüt Weils Tantris, Lichtblick, und A. u. C. v. Weinbergs Audax, Farinelli, Metrodorus, Pellegrini, Mantegna. In Paris wurde für diese erstklassige Prüfung ganze gute Pferde genannt. Losange hat vor einigen Tagen in Frankreich ein paar Rennen gewonnen, mit Königsmark 2 kommt ein recht guter Dreijähriger, der auch im Fürstenbergrennen ein Engagement hat. Silkines konnte in einigen Verkaufsrennen siegreich zur Waage zurückkehren.

Hoffentlich werden die guten Pferde aus dem Süden alle erscheinen, dann wird der Sport eine besondere Note erhalten. Der zweite Einsatz für diese Rennen ist am 25. Juni. H. B.

Wasserstand des Rheins.

Schusterinsel, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 192 Ztm.
Kehl, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 301 (gef. 4) Ztm.
Maxau, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 468 (gef. 5) Ztm.
Mannheim, 3. Juni, morgens 6 Uhr: 349 (gef. 7) Ztm.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 3. Juni.

Landestheater: Iphigenie auf Tauris. 20—22 Uhr.
Badische Lichtspiele Konzerthaus: Heut spielt der Strauß: Kunstschätze des Vatikans. 3.30 Uhr.
Colosseum: Gastspiel Celly de Reith und Enoch Light. 8 Uhr.
Coffee-Kabarett Roland: Neues Programm.
Palmer Hof: Neues Großstadt-Programm.
Residenz-Lichtspiele: Frauenklub von Marokko; Beiprogramm.

Pfingstfahrt des Karlsruher Männerturnvereins.

„Hört Ihr nicht den Ruf erklingen, Bäume rauschen,
Halme flüstern, Quellen murmeln, Vöglein singen?
Laßt uns wandern, laßt uns wandern!

Endlich ist er gekommen, der Pfingstsonntag-Morgen, langerwartet und vorbereitet, an dem die große Fahrt vom Stapel gehen soll.

35 frische Mädels und Jungens sind angetreten, schwer beladen mit Sack und Pack. München, Herzogstand, Garmisch, Mittenwald, Zugspitze, Hohenschwangau, lautet in großen Zügen das Programm.

So besteigen wir unser Züglein, das zahlreiche Gepäck wird verstaut und schnell stellen wir uns noch zur Photoaufnahme im Heimatbahnhof auf, die uns den Abschiedsaugenblick später vielleicht einmal auf der Leinwand zeigen soll. Aber wir sind nicht wenig erstaunt, als uns dies vom diensttuenden Beamten verboten wird. Wir sind also gezwungen, dies auf württembergischen und bayerischem Boden nachzuholen, wo niemand an eine Störung der Reichsbahninteressen denkt.

Bei fröhlicher Stimmung fahren wir über Stuttgart, Ulm, Augsburg nach München, wo wir unser Quartier in der Jugendherberge beziehen. Am Abend haben wir noch Zeit, der Stadt einen kleinen Besuch zu machen, um Münchener Spezialitäten zu kosten.

Der Pfingstmontag läßt uns einen Vormittag zur Besichtigung Münchens frei und mit Autobus können wir den Englischen Garten, die Bavaria mit der Ruhmeshalle, das deutsche Museum und die vielen anderen Sehenswürdigkeiten wenigstens von außen kennen lernen.

Am frühen Nachmittag sammeln wir uns zur Fahrt nach Kochel. Unterwegs grüßt bald der Starnberger See in hellem Blau, unterbrochen durch das Weiß zahlreicher Segel.

Bald ist Kochel erreicht, idyllisch gelegen am breiten Kochelsee. Ein Kraftwagen bringt uns zur Paßhöhe des Kesselbergs hinauf.

Von hier aus treten wir unseren ersten Marsch an, der zunächst durch frischgrünes Waldgelände führt und uns nach einiger Zeit einen freien Blick auf den Walchensee gestattet. Nicht wenig sind wir aber erstaunt, kurz über der 1000 Metergrenze auf frischen Schnee zu stoßen, der uns bald vollständig einschließt. Je höher wir kommen, desto stärker wird auch die Schneedecke, die sich schließlich zu beiden Seiten fast meterhoch erhebt, und nur einen schmalen Pfad freiläßt.

Nach starken zwei Stunden erreichen wir am Abend die Herzogstandhäuser der Alpenvereinssektion München. Beim trauten Lampenschein singen wir Wanderlieder, begleitet von Gitarre und Flöte und hören von zwei bayerischen Landeskindern lustige Weisen.

Der Dienstag bringt uns einen wunderbaren Sonnenaufgang und breitet die bayerischen Voralpen, das Karwendelgebirge usw. vor uns aus. Auf dem Gipfel des Herzogstands erweitert sich der Blick; wir sehen hinüber zum Wettersteingebirge, zu den Allgäuer, Lechtaler und Zillertaler Alpen. Vom Herzogstand aus führt unser Weg über den schmalen Grat hinüber zum Heimgarten, oft beiderseits einen Talblick über senkrecht abfallenden Felsen gewährend. Noch ein kurzer Aufstieg und wir haben das Heimgartenkreuz erreicht.

Ein Abstieg durch metertiefen Schnee am Nordhang des Heimgartens macht viel zu schaffen; jeder Schritt muß zunächst vorgespurt werden und beim kleinsten Fehltritt sinken wir tief in den weichen Schnee ein. So erreichen wir die Talsohle auf Hosenboden, Händen und Füßen und sind unten froh, wieder festen Boden unter uns zu haben.

Nach kurzem Marsch kommen wir durch prächtigen Hochwald hinunter nach Ohlstadt, das in seiner Blütenpracht ein herrliches Bild bietet. Hier halten wir Mittagsrast und mit lustigem Rasenspiel vertreiben wir die Zeit, bis uns die Bahn über Eschenlohe, Oberau und Farchant nach Garmisch bringt. In der Frühlingsstraße, wo wir Unterkunft finden, treffen wir breitausladende Bauernhäuser an, die, umgeben von breiten Holzveranden, sich in ihrer Umgebung einzigartig ausnehmen.

Ein lustiger bayerischer Abend beim Nazi Eisele mit Zither- und humoristischen Vorträgen, Jodlern, Schuhplattlern und Tanz hält uns bis Mitternacht in fröhlicher Stimmung.

Am Mittwoch morgen begrüßt uns wieder die liebe Sonne, kräftiger noch, als am Vortag und gewährt uns einen weiten Blick ins herrliche Werdenfelser Land, mit seinen trutzigen Wächtern, im Osten dem Wank, im Norden dem Kramer, im Westen dem Daniel, dem Wetterpropheten des Landes, und im Süden der Dreitorspitze, der Alpspitze, dem kleinen und großen Waxenstein.

Zeitig brechen wir auf, kommen durch Partenkirchen und ziehen dann durch die wildromantische Partnachklamm. Oberhalb der Klamm führt unser Weg dem Ferchenbach über sonnige Almen entlang nach Elmau und dann am Ferchen- und Lautersee vorbei nach Mittelwald. Hier finden wir ein Hochgebirgsdorf, das unverfälscht seine Form behalten hat, nach Osten hin geschützt durch das Karwendelmassiv, von dessen Wänden sich mächtige Schneefurchen fast bis zum Teil ziehen.

Am Donnerstag morgen heißt es zeitig aus den Federn, soll doch heute der Höhepunkt unserer Alpenfahrt, die Zugspitze, erreicht werden. Am Vormittag fahren wir mit der Seilschwebebahn noch hinauf zum Kreuzeckhaus. Herrliches Wetter — wie immer auf der ganzen Fahrt — zeigt uns die Zugspitze in nächster Nähe, läßt uns den Kramer, den Krottenkopf, das Ettaler Mandl, die Benediktinerwand, den Heimgarten, die Dreitorspitze, den Obereintaler Schrofen und die vielen anderen Berge im hellen Sonnenlicht erblicken. Wir bedauern beinahe, nicht gleich von hier aus weiter zu können, freuen uns aber auch über den Genuß des Besuchs des Rießersees, den wir nach der Talfahrt in seiner stillen Bergabgeschiedenheit begrüßen.

Am Nachmittag führt uns die elektrische Bahn durch das Loisachtal nach Ehrwald, zum Fuß des Zugspitzenmassivs. Zur Talstation selbst bringt uns der Autobus und gleich darauf fahren wir schon aufwärts, der schwebenden Gondel vertrauend, über schroffe Felsen und Hänge. Jeder Augenblick vergrößert die herrliche Aussicht. Von der Bergstation aus erreichen wir nach dreiviertelstündigem steilem Aufstieg auf gespurtem Schnee das Münchner Haus auf dem 2962 Meter hohen Zugspitzenwestgipfel. Während dieses Aufstiegs umziehen Nebel den Gipfel. Nachdem wir uns im Münchner Haus niedergelassen, wagen wir noch, ohne eine Fernsicht zu erwarten, am Seil des Führers die Besteigung des Ostgipfels. Kaum haben wir aber diesen Gipfel erreicht, als plötzlich der Nebel verschwindet und die herrliche Alpenwelt im Glanz der sinkenden Sonne sich zu unseren Füßen ausbreitet, ein alpines Erleben, das umso stärker auf uns einwirkt, als es völlig unerwartet kommt. Den Abend verbringen wir in traulicher Hüttenstimmung bei Gesang und Lautenspiel und damit, den Lieben in der Heimat von unserer Fahrt zu berichten.

Bereits um drei Uhr bringt uns der Freitag morgen auf die Beine, um den Sonnenaufgang von Deutschlands höchstem Berggipfel sehen zu können. Wir warten im Dämmerlicht gespannt auf diesen großen Augenblick, da schiebt sich auch schon leichtes Morgenrot mehr und mehr über die Zacken und Ketten der Alpen, bis auf einmal der Sonnenball in feuriger Glut hinter den Bergen herauskommt.

Nach einem sonnigen Morgen bringt uns die Bahn wieder hinunter nach Ehrwald, von dort aus fahren wir über Reutte dem Lech entlang bis Ulrichsbrücke, von wo aus uns ein Marsch durch ein Stück Tiroler Gebiet am tiefblauen Alpsee entlang nach Hohenschwangau mit seinen Königschlössern bringt.

Am Samstag vormittag besichtigen wir die Schlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau, die uns staunen lassen über einen riesigen Aufwand an Kunstfleiß und Mitteln, machen noch einen Gang zur Pöllatschlucht und der sich kühn darüber spannenden Marienbrücke.

Am Samstag nachmittag geht es wieder zurück nach Ulrichsbrücke, von dort aus mit der Bahn nach Lindau, das uns die letzte Nacht beherbergt.

Der Dampfer „Stadt Bregenz" bringt uns am Sonntag morgen in sonniger Fahrt über den Bodensee nach Konstanz.

Nach kurzem Aufenthalt in der alten Münsterstadt fahren wir mit der Schwarzwaldbahn in die Heimat zurück, mit dem freudigen Bewußtsein, ein großes herrliches Stück unserer deutschen Bergheimat kennen gelernt und darin Großes erlebt zu haben.

Richard Hartmann.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag, 4. Juni. Wechselnd wolkig, meist trocken und mäßig warm bei frischen, westlichen Winden.

Zündapp
wiederum am zuverlässigsten!

Auch bei der diesjährigen
internationalen ADAC-Länderfahrt
fällt die höchste Auszeichnung auf Zündapp:

Die Goldene ADAC-Medaille!

Von den 19 gestarteten Teams bleibt nur Zündapp strafpunktfrei!

Von 104 gestarteten Maschinen kommen *nur* 18 ohne Strafpunkte durch!

Die 5 gestarteten Zündapp-Maschinen erreichen sämtlich in glänzender Verfassung das Ziel, davon *4 strafpunktfrei* mit den Herren:

von Krohn, Berlin — Kittner, Namslau
Weichelt, Berlin — Siekmann, Hameln.

In der strengen Zustandsprüfung nach der 4000 km langen Fahrt wurden die Maschinen von einer technischen Kommission einer scharfen Nachprüfung unterzogen. Auch hier blieb Zündapp vollkommen strafpunktfrei!

Zündapp strafpunktfrei

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Teil des Romans nachgeliefert.

Der verliebte Abenteurer

ROMAN VON WALTER KLOEPFFER

COPYRIGHT BY CARL DUNCKER, VERLAG, BERLIN

(14. Fortsetzung.)

„Was darf ich bringen?" fragte der mit Charles titulierte Neger.

„Bestelle, Jacqueline," ermunterte Conny seine Begleiterin.

„Eine schwedische Platte und zweimal Hummern in Mayonnaise. Und eine große Cliquot!" wendete sich das Mädchen sachverständig an den Kellner. Charles verschwand.

„Sitzest du oft hier?" erkundigte sich Conny bei Jacqueline, deren blasse Wangen sich langsam röteten.

„I bewahre Monsieur. Ich habe leider keinen reichen Amerikaner wie meine Schwestern Andréa, die Sie vorhin gesehen haben. Sie ist jetzt wütend, daß Leslie Hunter so viel verloren hat. Sie haben ein Glück, mein Herr, vor dem man sich fürchten muß."

„Ich habe auch schon Pech gehabt, kleines Fräulein," grinste Conny und dachte an die letzten Wochen. Er förderte aus den verschiedenen Taschen seinen Gewinn zutage und warf die Bündel kurzerhand auf den Tisch. „Zähl', wenn es Dir Spaß macht!"

Jacqueline zog die Samtportiere ein bißchen zu und ordnete die einzelnen Scheine zu Stapeln. Als sie den Erfolg ihrer Bemühungen verkündete hatte sie weitaufgerissene Augen:

„Es sind 82 000 Franken, die Sie gewonnen haben, Monsieur?" sagte sie ehrfürchtig, und ihre Stimme schwankte vor Aufregung.

„Ich wußte, daß ich heute abend gewinnen würde," erwiderte Conny ohne besondere Leidenschaft. „Ein ganz rentabler Abend, wie?"

„Man kann schrecklich viel dafür kaufen," meinte sie sinnend und reichte ihm das Geld hin. Ein wenig Neid klang aus ihren Worten.

Von einer plötzlichen Laune getrieben fragte Conny:

„Wenn dir jemand zehntausend Franken schenkte, was würdest du damit anfangen, Jacqueline?"

„Ich würde mich acht Tage lang immerzu satt essen," versetzte sie ohne Zögern. „Ferner würde ich — —" Sie überlegte angestrengt. „Ferner würde ich mir seidene Strümpfe kaufen und ein kleines Sonnenschirmchen, wie es die vornehmen Damen tragen, und dann natürlich ein schönes Kleid — o, ich wüßte das Geld schon anzuwenden, Monsieur."

Conny betrachtet nachdenklich das rotglühende Ende seiner Zigarette. Warum sollte man diesem jungen freundlichen Ding nicht ein wenig helfen? Er schob Jacqueline das letzte abgezählte Bündel hin und sagte lächelnd:

„Wenn du dich nicht verrechnet hast, müssen das zehntausend Franken sein. Nimm. Es gehört dir."

Jacquelines Gesicht wurde weiß. Ihre Finger tasteten unsicher über die ungeheure Summe, die der fremde Herr ihr da hinlegte. Zehntausend Franken! Was konnte man damit alles beginnen! Wer soviel Geld hatte, war reich! Aber. — — Sie schlug die Wimpern von ihren dunklen Augen zurück, hob das Kinn und erkundigte sich mit blitzartig erwachtem Mißtrauen:

„Und was muß ich dafür tun, Monsieur?"

Es war klar, daß kein Mensch auf der ganzen Welt eine derartige Summe ohne entsprechende Gegenleistung verschenkte. Vielleicht verlangte der Fremde von ihr, daß sie einen Mord beging. Sie hatte mit einem Male Angst vor ihrem Gegenüber, der rauchend und still in seiner Ecke saß.

„Was du dafür tun mußt? Nichts. Oder doch. Da mußt mir jetzt ein wenig Gesellschaft leisten, wenn das nicht zuviel verlangt ist. Ich bin nämlich nicht gerne allein, das ist alles." Er blickte das Mädchen freundlich aus seinen grauen Augen an.

Jacqueline schwieg benommen und wagte noch immer nicht, das Geld zu nehmen.

„Na, was ist denn los" fragte Conny verblüfft.

Die Kleine fuhr zusammen.

„Sie sind sehr gütig, mein Herr," lächelte sie krampfhaft und nahm die Summe. Brennende Glut schoß ihr ins Gesicht. Ihr Hirn witterte undeutliche Gefahren. „Gesellschaft leisten . . ."

In diesem Augenblick erschien der Neger mit einem zerbeulten Sektkübel und einer Riesenplatte voll Aufschnitt.

Conny lud Jacqueline ein, zuzugreifen. Er selbst schenkte Champagner in die Gläser und hob dann übermütig den spitzen Kelch gegen das Mädchen:

„Prost, Jacqueline, du sollst leben!"

„Prosit, Monsieur," erwiderte sie versonnen.

Während Conny ein paar Bissen Schinken aß, plauderte er:

„Ich bin erst heute angekommen und wohne im „Louvrehotel". Der Portier wird schöne Augen machen, wenn ich erst am Morgen angegondelt komme. Uebrigens bin ich todmüde und möchte bald nach Hause."

Jacqueline blieb ungesprächig, vertilgte den Aufschnitt. Aber ihre Art des Essens war so „kurbelreif", daß Canny staunte.

Bei der zweiten Flasche Sekt übermannte ihn die Müdigkeit so, daß er zu gehen beschloß, um dem Mädchen den Anblick eines eingeschlafenen Kavaliers zu ersparen. Auch fürchtete er für das viele Geld, das er bei sich trug und das in diesem zweideutigen Hause bei einem Schläfer nicht sicher war. Er erhob sich und sagte:

„Nun entschuldige mich, Jacqueline. Ich muß jetzt wirklich in mein Hotel. Lebe wohl und lasse es dir gut gehen." Dabei griff er nach seinem Ueberzieher.

Das Mädchen blickte ihn verständnislos an. Es wollte ihr nicht eingehen, daß der fremde feine Herr ihr die niederdrückende Summe von zehntausend Franken aus reiner Menschenliebe gegeben hatte. Als ihr Conny die Hand zum Abschied reichte, mußte sie es glauben. Ihr hübsches Gesicht überzog sich mit einem schüchternen, frohen Lächeln und sie antwortete leise:

„Adieu, mein Herr und vielen, vielen Dank für alles."

Nachdem Conny aus dem Zimmer gegangen war, blieb sie noch eine Weile vor ihrem leeren Sektglas sitzen und grübelte über die Seltsamkeit dieses Abenteuers nach. Daß der Unbekannte gut zu ihr gewesen wäre, rührte sie tief. Nun sich das Ganze in Wohlgefallen aufgelöst hatte, hütete sie das Bild des fremden, jungen Herrn wie einen Schatz in ihrem Gedächtnis. Das kühne, scharfgeschnittene Gesicht, die weißen, starken Zähne, die freundlichen, grauen Augen, alles sah sie deutlich vor sich. Und das Merkwürdigste war, daß sie bei der Erinnerung an den Weggegangenen ein beklemmendes, süßes Gefühl in der Brust verspürte, das sie nicht zu deuten wußte.

Während sie verträumt vor sich hinstarrte, ging ihre Schwester mit dem Amerikaner vorüber und rief ihr höhnisch zu:

„Pech gehabt, magerer Hering? Du scheinst ja nicht sehr unterhaltend gewesen zu sein mit dem Jungen, weil er ausrückte?"

Jacqueline erwiderte nichts und warf der Schwester nur einen bösen Blick zu.

Dann ging sie auch. Auf dem Heimweg preßte sie krampfhaft die Hand auf die billige, halbseidene Bluse, die ihren Reichtum enthielt.

*

Conny und der Flieger stiegen die leise schwankende Schiffstreppe empor; der „Jester" war ein Expreßkreuzer, der vier Motoren mit insgesamt 2000 Pferdekräften hatte und für Rufus Hunter eigene Werft gebaut worden war, wie Mr. Aldridge erklärte. Schwanenweiß, blitzbank, das Sternenbanner am Heck, schaukelte die Vergnügungsyacht des Milliardärs im Hafenbassin von La Joliette.

Rufus Hunters quittengelbes Gesicht erschien an der Reeling.

„Welkome, Mr. Aldridge! Wie geht's? Was macht Ihr Vater, der gute James?"

„Er läßt Sie grüßen," entgegnete der junge Engländer, der inzwischen mit seinem Begleiter die Deckplanken betreten hatte, und schüttelte dem Aelteren die Hand. „Darf ich Ihnen einen Bekannten vorstellen, Mr. Hunter? Der Herr interessiert sich für Ihre fabelhafte Yacht. Mr. Conny Quinn — Mr. Rufus Hunter . . ."

Der Yankee reichte Conny seine farblose, grobgeäderte Hand und lächelte geschmeichelt:

„Willkommen auch Sie. Wenn Sie das Schiff inspizieren wollen, vertraue ich Sie am besten meiner Tochter an. Das Mädel kennt das Boot besser als ich. Kommen Sie, meine Herren."

Wenn Rufus Hunter lächelte, sah er aus wie ein Leichenbitter, der sich abmüht, einen Witz zu machen.

Der Yankee, der Conny nicht im Entferntesten wiedererkannte, führte seine Gäste nach einem pompös ausgestatteten Decksalon, der sich vor dem Steuerstand aufbaute. Als die drei eintraten, erhob sich Miß Dorothy aus einem Sessel und legte ein Buch aus der Hand. Sie trug ein nephrit-grünes Kleidchen und silbergraue Strümpfe. Ihre abgründigen Augen flirrten sekundenlang über den fremden Herrn an Mr. Aldridges Seite, der ihr zu gefallen schien. Nach der üblichen Vorstellung zog sich der Milliardär mit dem Flieger in sein Arbeitszimmer zurück und ließ Conny mit dem jungen Mädchen allein.

Conny würgte den Widerwillen, den er gegen Dorothy Hunter empfand, tapfer hinunter und spielte den höflichen Plauderer. Die Unbefangenheit schien ihm als hinreichende Maskierung gegen eine mögliche Identifizierung seiner Person mit dem Kellner aus den „Vier Jahreszeiten". Jede Sorge erwies sich indes als überflüssig. Miß Hunter hatte keine Ahnung, mit wem sie sprach. Sie zeigte Conny unter heiterem Geplauder die Inneneinrichtung des Schiffes und auf seine besondere Bitte hin auch den Maschinenraum, der ein Wunderwerk moderner Technik war. Dann kehrten sie in den Decksalon zurück und nahmen in Fauteuils Platz, deren Brokatseide mit japanischen Silberstickereien verziert war. Vor den heruntergelassenen Fenstern glühte das Meer in sonniger Bläue. In das scharfe, klatschende Geräusch der Wellen, die sinnlos gegen die Mole andrängten, fielen einzelne Silben von Rufus Hunter quäkender Stimme, der im anstoßenden Zimmer immer noch mit Aldridge konferierete . . . .

Dorothy schlug ungeniert ihre graziösen Beine übereinander und lachte:

„Hören Sie nur, Mr. Quinn! Jetzt ist Daddy in seinem Element. Trust, Konzern, Match, Corporation — man meint, die ganze Welt dreht sich nur um Zündhölzer und Geld, wenn man meinem Vater zuhorcht. Eben hat er eine schwedische Gesellschaft in der Reuse, unsere Hauptkonkurrentin."

Wenn Dorothy lachte, ließ ihr kleiner, aufreizender Mund eine Kette blitzender Marderzähnchen sehen und ihre grünen Augen verengten sich zu schmalen Schlitzen, die an den Blick eines gutgelaunten Raubtiers erinnerten.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Unerwartet rasch verschied am Samstag mittag unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Michael Kappler

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hornung
Familie Schuler.

Die Beerdigung findet heute mittag um 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Grünwinklerstr 7 B71

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frau Lina Just

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Simon Just.

Karlsruhe, 31. Mai 1929.

Zurück ab 3. VI. 29
Dr. med. E. Kimling
Facharzt
für Säuglings- u. Kinderkrankheiten
Sprechzeit: 10—11 u. 2—4. 9102a
Bruchsal, Schillerstr. 9.
Telefon 2569.

Zu verkaufen
Gut erhalt. Kohlenherd sehr billig zu verkauf. (B66 Vinzentiusstr. 4, part.

Nationalkasse
mit A B C 69.99, Nickel, gut erhalt., zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. F.H. 11728 an die Bad. Pr. Filiale Hauptpost.

A. E. G. Schreibmaschinen
gegen bequeme Ratenzahlung. Nehme ältere, auch Mignon-Maschinen, zu hoh. Preisen in Zahlung. Gebr. Masch. in allen Preislagen am Lager. (2696)
Bzirksvertretung Wilh. Muller, Lauterbergstr. 8, Tel. 2604.

Gelegenheitskauf.
Eine 3teilige **Friseureinrichtung** mit Stühlen u. elektr. Haarschneidemaschine wegzugshalb. sofort zu verkf. Angeb. unter Nr. 9222a an d. Bad. Pr.

Kleiderschrank
dklbr., Tanne, gewachst, 2tür., Kokosläufer 10½ m, ca. 70 cm breit, wß., eis. Bettstelle mit Matr. u. Keil, 90×190, zu verkf. (6850) Richard-Wagnerstr. 13.

Aus gutem Hause ist eine **Badeeinrichtung** bestehend aus Gasautomat (Vaillant), Badewanne, 2teilige Waschtoilette, 2 Beleuchtungskörp., preiswert zu verkauf. Adr. zu erfragen unter Nr. 9922 in der Bad. Pr.

7 Furnierböcke
mit Eisenspindel, im Preis 110 ℳ u. ein gr. Quant. Kirschbaum- u. Eichenholz, ist billig zu verk. Wilferdingen, Nöttingerstr.20 B1535

— **Mandoline** —
gut eingespielt, für 10 Mk. zu verkaufen. K. Hautz, Kaiserstr. Nr. 53, III. (B38)

Der Appell
an dem Sparsamkeitssinn hat sich glänzend bewährt
Es war uns nur unter Einsetzung zahlreicher Hilfskräfte möglich, den Andrang zu bewältigen. Sehen Sie sich unsere Ausstellung an und Sie werden den Zustrom begreiflich finden.

Anlässlich unserer

Hosen-Woche

Lange Hosen

Serie I	S. II	S. III	S. IV	S. V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Flanell-Hosen

Serie I	S. II	S. III	S. IV	S. V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Knickers

Serie I	S. II	S. III	S. IV	S. V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Breeches

Serie I	S. II	S. III	S. IV	S. V
5.-	10.-	15.-	20.-	25.-

Diese Preise treten nach Schluß der Hosenwoche ausser Kraft. 6498

Stern & Co.
Karlsruhe Kaiserstr. 74

Speisezimmer
dunkel Eiche, Darmstädter Entwurf, verkfl. Wo sagt unt. Nr. 6849 die Badische Presse.

Eisschrank
kürzlich wieder hergerichtet, ca. 104 hoch, 98 breit, 67 tief, 2 Röste, zu verkaufen. (FH11748 Westendstraße 11, I.

Zu verkaufen ein kleiner Posten **Brillantschmuck**
Zu erfragen: (B75) Reichsstraße 16, III., 2—3 Uhr, Telef. 7563.

Foto
Westentaschen-Autogr. Zeiß-Kodak, fast neu, f. 40 ℳ, sow. Geschirr f. Reitpferd (m. Sattel) wenig benützt, f. 50 ℳ abzug. Interess. wollen sich wenden unt. 3275 an die Bad. Presse.

Faltboot
erstkl., Zweisitzer, 0.90 ×5.20 m, vollständiges Zubeh., auch Bootswagen (Kaufpreis 350ℳ, 1927) umständehalb. f. 180 ℳ zu verkf. sowie **Konversations-Lexikon** (Herder) 9 neue Halblederbände 40 ℳ, zwei Expl. André's Handatlas à 10 ℳ, Weltgeschichte (Weiß) 22 neue Bde., 40 ℳ, Lexikon d. Pädagogik (Herder), 5 neue Bde. 15ℳ, Guitarre mit Futteral 10 Mark. Zu erfrag. unt. 9215a in d. Bad. Pr.

Kruppkasse
mit A B C 999.99, elektr., schwarz, 2 J. alt, umständehalber zu 800 ℳ zu verkf. (früh. 1700 ℳ). Interessenten senden ihre Adresse unter Nr. F.H.11729 an Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Gebrauchte (9229a **Mercedes-Limousine**
ält. Modell, noch gut erhalten, 6sitzig, 22/40 PS., auf 11,5/40 PS. reduziert, 4 Zyl., 6fach gut bereift, noch versteuert, preisw. zu vkf. Fa. Theodor Bergmann, Gaggenau, Fernsprech. Gaggenau Nr. 1. (9229a)

Schlafzimmer Küchen preiswert bei
GEORG JAYME
MÖBELFABRIK ADLERSTRASSE 28

D.K.W. Steuer- und Führerscheinfrei
200, 300 u. 500 ccm
Vertreter: **Werner,** Schützenstraße 59.
Nehme gebrauchte DKW usw. in Zahlung. t783

Alte Rasierklingen
alle Systeme werden in Zahlung genommen beim Kaufe der neuen Rasierapparate mit den hohlgeschliffenen Lebenslang Mulcuto Patent Klingen, welche den stärksten Bart rasieren und jahrelang ohne Schleifen brauchbar bleiben. Umtauschangebot gratis und franko Mulcuto-Werk, Solingen.

Motorrad
N.S.U., 500 ccm, 2 Zyl., Kette 3Gg., mit Licht, Horn u. Tacho, in einwandfr. Zustand, preiswert zu verkauf. Zu erfr. unt. F.H.1756 in der Bad. Presse.

Damenrad, 35ℳ, Herrenrad, 30 ℳ zu vkf. Irion, Schützenstr. 40. (F. W. 3050)

Motorrad
Royal Enfield, erstkl. engl. Sportmaschine, spottbill. zu vkf. (9915 Werner, Schützenstr. 59

Gebr. Autos
sowohl Personen- wie Liefer- u. Lastwagen, bereits von Mk. 400.— an auch zu erleichterten Zahlungsbedingungen zu verkaufen. (6725)
Beier & Co., Ettlingerstraße 47.

N.S.U.-Pony-Motorrad, wie neu erhalt., bill. abzugeb. Werner, Schützenstr. 59. (9914

Gut erhaltenes — Herrenrad — (Markenrad) bill. zu verkaufen. (B69) Luisenstr. 75a, III.

Herr.-u. Damenrad
verkauft billig (6143) Schleifer, Rintheim, Hauptstraße 100.

Damen- u. Herrenrad, gebr., billig abzugeben. (Garten...) Nr. 68. Eing. ... straße. Laden

Moderner Kinderwagen fast neu, preiswert zu verkf. Anzusehen Dienstag. Singler, Douglasstraße 20.

Wellblech-Schuppen
mit Tür und Fenster und den Maßen 1.20 m breit, 2.50 m tief und 0.71 m hoch, preiswert zu verkaufen. (9904)
Anzusehen: Ettlingerstraße 5.

AUTO
14/38, Opel, als Lieferwagen im Gebrauch, sehr preiswert abzugeben. Kaiserstr. 13/15, I

Opel-Limousine
4/16 PS, Baujahr 26/27, tadellos erhalten und unter jeder Garantie billig zu verkaufen. (9225a)
Hermann Berger, Sasbach bei Achern.

Erskine Auto Limousine
6 Zylinder, neuwertig, prima Bergsteiger, ganz billig zu verkaufen. Klein-Auto, 4—6 PS nehme in Zahlung. (9916)
Werner, Schützenstraße 59, Telefon 2228.

Ueber 100 gut erh. **Maßanzüge Mäntel, Ueberzieh.**
v. 10 ℳ an, in all. Gr. u. Farb., sow. Gehrock-, Smoking- u. Cutawayanzüge, Hosen, Joppen, neu u. gebr., Gelegenheits-Posten. neue prima mod. **Anzüge und Mäntel** staunend billig Zähringerstr.53a.II.

Bibel
(1755) mit ansehnlich. Kunstwert, Format 40 auf 26, über 1000 Seiten stark, reich bebild., u. a. mit den Fürsten der Reformation. Angebote unt. Nr. 9232a an die Bad. Presse.

Grosse Gelegenheit
Unglaublich billige
Herren-Anzüge
sehr gute Qualität, gute Verarbeitung, zu 55.—, 65.—, 25.—, 88.—, 14.50 ℳ sowie
Damen-, Herren- und Kinder-**Schuhe**
Boxkalf, Rohchevr. Rindbox zu 10.50, 9.50, 7.50, 5.50, 3.50, 2.75 ℳ
Gelegenheitsverk.
David Turner
Herrenstr. 21
1 Treppe hoch

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 3. Juni 1929

Der Sport des Sonntags.

Fußball im Reich.

Länderspiel.

Deutschland — Schottland (in Berlin) 1:1.

Süddeutschland.

Um die dritte südd. Vertreterstelle.

FSV. Frankfurt — Sp.Vg. Fürth 0:2.

Um die süddeutsch: Meisterschaft.

Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms (Sa.) 3:2.
VfL. Neckarau — Bayern München 1:2.

Trostrunde Nordwest:

VfR. Mannheim — VfL. Neu/Isenburg 3:1.
1. FC. Idar — FSV. Mainz 05 2:2.

Trostrunde Südost:

VfB. Stuttgart — SV. München 1860 6:2.
Stuttgarter Kickers — Freiburger FC. 4:0.

Aufstiegspiele.

Gruppe Baden:

Sp.Vg. Schramberg — FV. Kehl 3:1.
Sportfreunde Freiburg — Frankonia Karlsruhe 1:1.

Gruppe Württemberg:

Sp.V. Reutlingen — 1. FC. Pforzheim 2:3.

Westdeutschland.

Runde der Ersten:

Meidericher Sp.V. — Schalke 04 4:2.
Fortuna Düsseldorf — Bor. M./Gladbach 0:0.

Runde der Zweiten:

Arminia Bielefeld — Kurhessen Kassel 1:3.

Norddeutschland.

Um die Meisterschaft.

Holstein Kiel — Hamburger SV. 2:4.

Mitteldeutschland.

Um den Verbandspokal.

Dresdener SC. — Wacker Leipzig 1:2.

Propagandaspiel.

Karlsruher FV. — ASV. Nürnberg 4:1.

Städtespiel.

Halle — Magdeburg 2:2.

Südostdeutschland.

VfB. Breslau 08 — Sparta Prag 1:5.

Baltenverband.

Um die Meisterschaft.

VfB. Königsberg — Titania Stettin 9:1.

Die Kleeblättler dritter süddeutscher Vertreter

Kehraus in den süddeutschen Endspielen.

Nun hat sich die Sp.Vg. Fürth als dritter Vertreter unseres Landesverbandes dem Meister 1. FC. Nürnberg und dem Zweiten der Runde der Meister Bayern München angereiht. In einem letzten entscheidenden Kampf standen sich die beiden Gruppensieger der Trostrunde, FSV. Frankfurt für Nordwest und Sp.Vg. Fürth für Südost, in Frankfurt vor 30 000 Zuschaurn gegenüber. In einem bemerkenswerte Leistungen bietenden Kampf erwiesen sich die Kleeblättler als die technisch reifere Mannschaft, denen die Frankfurter prachtvollen Widerstand leisteten. Auf die Dauer setzte sich aber die bessere Kombination gegenüber dem erlahmenden Gegner besser durch und ein verdienter, wenn auch nicht ganz fairer 2:0-Sieg wurde nach torloser Halbzeit errungen.

Das letzte Treffen der Meisterrunde verschaffte den komplett antretenden Bayern München in Mannheim einen nicht ganz verdienten 2:1-Sieg über die mit Ersatz für Zeilfelder antretenden Leute vom VfL Neckarau.

Die Treffen der Trostrunden blieben ohne weitere Bedeutung, da auch hier die Würfel längst gefallen waren. Was nun noch zu erledigen ist, hat nur noch akademischen Wert.

Auf jeden Fall ist der Süden in diesem Jahre bei den Kämpfen um die deutsche Meisterschaft bestens vertreten, so daß es nicht vermessen erscheint, wenn wir wieder einmal mit einem süddeutschen Deutschen Meister rechnen.

Die Endspieltabellen.

Runde der Meister.

1. FC. Nürnberg	14 Spiele	52:7 Tore	25:3 Punkte
Bayern München	14 „	47:28 „	20:8 „
Eintracht Frankfurt	14 „	27:26 „	15:13 „
VfL. Neckarau	14 „	30:28 „	15:13 „
Karlsruher Fußballverein	14 „	25:26 „	13:15 „
Germania Brötzingen	14 „	17:28 „	11:17 „
Wormatia Worms	14 „	18:37 „	10:18 „
Borussia Neunkirchen	14 „	10:45 „	3:25 „

Trostrunde Abteilung Südost.

Sp.-Vgg. Fürth	14 Spiele	61:18 Tore	26:2 Punkte
Schwaben Augsburg	14 „	41:33 „	20:8 „
München 1860	13 „	39:41 „	13:13 „
Stuttgarter Kickers	14 „	22:27 „	13:15 „
VfB. Stuttgart	13 „	38:30 „	12:14 „
Phönix Karlsruhe	13 „	26:49 „	10:16 „
FSV. Nürnberg	14 „	30:45 „	9:19 „
Freiburger FC.	14 „	29:53 „	7:21 „

Trostrunde Abteilung Nordwest.

FSV. Frankfurt	14 Spiele	39:20 Tore	22:6 Punkte
SV. Waldhof	14 „	45:29 „	21:7 „
VfR. Mannheim	14 „	39:51 „	15:13 „
Mainz 05	14 „	32:35 „	14:14 „
Union Frankfurt	14 „	24:36 „	12:16 „
Saar 05 Saarbrücken	14 „	28:46 „	11:17 „
1. FC. Idar	14 „	27:34 „	9:19 „
VfL. Neu-Isenburg	14 „	24:38 „	8:20 „

Ein Fußball-Länderkampf der Arbeiter.

Oesterreich schlägt Deutschland 5:3.

Auf dem Rapidplatz in Wien kam am Sonntag vor 800 Zuschauern ein Arbeiter-Fußball-Länderspiel zum Austrag. Nach sehr interessantem Kampf siegten die österreichischen Repräsentativen gegen die reichsdeutsche Auswahlelf mit 5:3 (Halbzeit 2:0 Treffern.

Deutschland–Schottland.

Die schottische Fußball-Ländermannschaft,

die am 1. Juni das Länderspiel gegen Deutschlands repräsentative Elf in Berlin bestritt.

Wie wir schon in der Sonntagsnummer mitteilten, endete das Länderspiel Deutschland — Schottland, das vor 50 000 Zuschauern in Berlin ausgetragen wurde, unentschieden 1:1.

Das Spiel ist nicht nur eins der bedeutsamsten Spiele gewesen, auf das der Deutsche Fußballbund zurückblicken kann, es war auch — vor allem in der zweiten Halbzeit — eines der hochwertigsten, das in Deutschland zum Austrag gekommen ist. Um so erfreulicher ist es, feststellen zu können, daß ein Sieg, sogar mit mehreren Toren Vorsprung, für Deutschland sehr im Bereiche der Möglichkeit gelegen hätte. Nur die Unentschlossenheit einzelner Spieler und eine große Dosis Pech ließen den Kampf nur unentschieden enden. Aber auch dieses Ergebnis bedeutet bei einem Gegner wie Schottland außerordentlich viel.

Fußball-Spielberichte.

FSV. Frankfurt erliegt der Sp. Vg. Fürth mit 0:2.

Frankfurt a. M., 2. Juni. **(Eig. Drahtbericht.)** Nach diesem Kampf herrscht im Süden Klarheit. Sämtliche drei Vertreter sind mit dem Meister 1. FC. Nürnberg, dem Zweiten der Meisterrunde Bayern München und nun der Sp. Vg. Fürth als Sieger der beiden Trostrunden ermittelt. Der Entscheidungskampf im Frankfurter Stadion sah die Kleeblättler als Favoriten, die aber wie zu erwarten, ihre schwere Last hatten, den Sieger der Abteilung Nordwest, FSV. Frankfurt aus dem Feld zu schlagen. Diesmal gelang es nicht, die Serie der haushohen Siege fortzusetzen. Bis zur Pause stand das Treffen unentschieden mit 0:0. Da aber die Frankfurter dieses Halbzeit-Remis nur auf Grund eines größeren Einsatzes von Kraftreserven zu erzielen vermochten, setzte sich der Gast nach der Pause durch größere körperliche Frische bei gleichbleibenden technischen und taktischen Leistungen besser durch und vermochte die klare Entscheidung zu erzwingen. Leider waren die Mittel, die angewandt wurden, nicht immer ganz fair, so daß der sonst sehr gute Unparteiische überwiegend Strafstöße gegen Fürth verhängen mußte. Kißling hatte die Führung für Fürth gebracht. Frankfurt wurde ein Erfolg Hensels wegen „abseits" nicht gewertet und Frank stellte das Endergebnis her.

VfL Neckarau—Bayern München 1:2

Die Gegner halten sich in 90 Minuten die Wage.

Mannheim, 2. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Man hatte in Mannheim erfahren, daß München am Sonntag in komlpetter Aufstellung erscheinen werde, also mit den Internationalen aus dem Samstagspiel gegen Schottland. Das genügte für 5000 Zuschauer als Anziehungsmoment, wenn auch der Kampf an und für sich für die Tabelle ohne besondere Bedeutung blieb. Mannheim dagegen hatte das Pech, abermals auf seinen Mittelstürmer Zeilfelder verzichten zu müssen, dessen Fehlen sich überall bemerkbar machte. Wenn dann im Verlauf des Kampfes die Gäste dennoch das bessere Ende für sich behielten, so hatten die Mannheimer Anhänger doch die Befriedigung, ihre einheimische Mannschaft einen mindestens ebenbürtigen Kampf vorführen zu sehen, in dem ihnen nur durch ausgesprochenes Pech ein, wenn nicht gar zwei Punkte unverdient verloren gingen. An klaren Torchancen war Mannheim deutlich im Vorteil und hielt trotz Ersatz den Kampf offen und torlos bis zum Wechsel. Auch die zweite Spielhälfte schien bis zur 30. Min. auf ein Unentschieden hinzudeuten, als München durch Hofmann in Führung kam und auf Eigentor Kutterers den Vorsprung wieder einbüßte. In den letzten Minuten brachte dann ein Schuß von Schmidt II die Entscheidung.

V.f.B. Königsberg wieder Meister.

Bei den Endspielen um die Fußballmeisterschaft des Baltenverbandes hatten V.f.B. Königsverg und Titania Stetcin als Tabellenführer zum Schluß gleiche Punktzahl. Es war somit ein Entscheidungsspiel notwendig geworden, das am Sonntag in Königsberg zum Austrag kam. Das Treffen brachte eine Sensation, denn die Ostpreußen blieben mit nicht weniger als 9 : 1 (Halbzeit 4 : 0) Treffern in Front. Der V.f.B. Königsberg ist damit zum zehntenmale Baltenmeister geworden.

Wacker-Leipzig Pokalmeister.

Im Endspiel um den mitteldeutschen Pokal wurde am Sonntag der Dresdener S.C., der sich die Verbandsmeisterschaft bereits gesichert hatte, nach einem harten Kampf von Wacker-Leipzig mit 1 : 2 (Halbzeit 0 : 1) Treffern geschlagen. Wacker-Leipzig muß nun am nächsten Sonntag gegen den Zweiten aus der Meisterschaft, Chemnitzer B.C. zum Entscheidungsspiel um die zweite Vertreterstelle Mitteldeutschlands für die D.F.B.-Meisterschaft antreten. Als erster Vertreter steht bereits der Verbandsmeister Dresdener S.C. fest.

Hamburger SV. schlägt Holstein.

In Norddeutschland stieg am Sonntag das erste Spiel der neuen Entscheidungsrunde. Wieder trafen die beiden alten Rivalen, Hamburger SV. und Holstein Kiel, zusammen, diesmal in Kiel. Wie am Vorsonntag in Hamburg, so siegte auch diesmal der HSV. Er führte bereits bei der Pause 3::1 und schloß dann mit einem 4:2 Erfolg ab. Am 5. Juni trifft der HSV. im letzten Spiel mit Hannover 96 zusammen. Schlägt er diesmal die Hannoveraner, dann ist er norddeutscher Meister. Holstein trifft am 9. Juni auf Hannover 96.

Berghausen — FC. Baden 1:1.

Es hat den Anschein, als müßten diese Spiele um den Aufstieg in die Kreisliga noch einmal wiederholt werden, denn nun sind alle Mannschaften auf dem besten Wege, gleiche Punktzahl zu erreichen. Das Unentschieden Badens in Berghausen überrascht keineswegs.

FC. Phönix gegen VfB. Grötzingen 5:3 (3:3).

Nach den harten Verbandskämpfen, welche die ganze Nervenkraft der Aktiven in Anspruch nahmen, wirkte dieses Spiel sehr wohltuend. Nervenberuhigend und ohne die Erscheinungen eines Punktekampfes wickelte sich das Treffen ab. Beide Mannschaften zeichneten sich durch eine vorbildliche Fairnes aus und haben damit sicher die wenigen Zuschauer auf ihre Rechnung kommen lassen. Das Spiel bot eine Menge technischer Feinheiten und wirkte trotz der mehr oder minder starken Ueberlegenheit der Platzelf nie einseitig. Grötzingen hinterließ in jeder Hinsicht einen sehr nachhaltigen Eindruck. Die Elf verfügt über ein tadelloses Flachpaßspiel in allen Reihen. Hervorzuheben wäre besonders der Torwächter, der Mittelläufer und das Innentrio, durch aufopfernde Arbeit. Die übrigen Leute ergänzten diese Mannschaftsglieder zu einem geschlossenen Ganzen.

Phönix lief erst in der 2. Hälfte zu guter Form auf und entzückte dann immer wieder durch das Raffinement des rechten Flügels oder den Schneid der linken Sturmseite. Mit etwas mehr Glück hätte in diesem Zeitabschnitt die Niederlage leicht deutlicher werden können. Nach 10 Minuten fiel das erste Tor für Phönix. Auf einen Strafstoß sandte der Mittelstürmer zum 1:0 ein. Das Spiel sah in der Folge beide Mannschaften abwechslungsweise im Angriff und brachte in der 23. Minute den Ausgleich durch eine sehr harte und zweifelhafte 11 Meter-Entscheidung. Dann kam Schwerdtle um den verdienten Erfolg nach einem flotten Durchspiel, da der Gästetorwart mit viel Glück den Ball um die Ecke drehte. Den zweiten Elfmeter diktierte der sehr einseitig amtierende Schiedsrichter in der 32. Minute, der für Grötzingen zum 2:1 Stande führte. Ein grober Schnitzer des rechten Phönixverteidigers brachte Grötzingen den 3. Erfolg. Dann brach der linke Phönixflügel unwiderstehlich durch und der Halblinke stellte auf 3:2. Zwei Minuten später war der Ausgleich hergestellt. Eine Vorlage Heisers hatte Schäffner sicher verwandelt.

Die zweite Halbzeit brachte Phönix schon nach 5 Minuten in Führung. Ein Abwehrschlag eines Grötzinger Verteidigers sprang an einem Kameraden ab, Schäffner war zur Stelle und sandte mühelos ein. Nur selten wurde Grötzingen noch gefährlich, während Phönix trotz einer Menge bester Torgelegenheiten der verdiente Erfolg vorläufig versagt blieb. Ein Eckball führte erst nach 22 Minuten zum 3:5 Stande. Der schöne Kampf fand seinen Ausklang in einer drückenden Ueberlegenheit der Platzelf.

VfB. — Daxlanden 4:1.

Im letzten Verbandsspiel mußten die Daxlander nach einem harten Kampf eine 4:1 Niederlage hinnehmen. Die VfB.-Leute hatten die stärkere Verteidigung und auch den technisch besseren Sturm, der es durch forsches Spiel verstand, die herausgespielten Torgelegenheiten auszunützen.

Daxlanden erzielte das 1. Tor schon nach 3 Minuten. VfB. zog durch einen 11 Meter wegen Faulspiel gleich und ging wiederum durch 11 Meter noch vor der Pause in Führung. Die 2. Hälfte brachte nach 5 Min. dem VfB. durch ein Mißverständnis zwischen Torwart und Verteidigung das 3. Tor. Der Spieler Schwertle vom VfB., der vor dem Spiel von seiten der Vorstandschaft für die Absolvierung seines 360. Spiels in der 1. Mannschaft geehrt wurde, erzielte nach zirka 20 Minuten das letzte Tor.

Südstern — Grötzingen 5:0.

Grötzingen stellte seine 2. Mannschaft, da die 1. Garnitur zur selben Zeit gegen Phönix spielte und unterlag verständlicherweise mit 5:0 Tore.

Kickers Stuttgart — Freiburger F.C. 4:0 (3:0).

Stuttgart, 2. Juni. **(Eig. Drahtb.)** Beide Mannschaften lieferten ein gutes Spiel und so kam ein Kampf zustande, der die nur geringe Zuschauermenge — etwa 1000 Personen mochten anwesend sein — entzückte. Beide Mannschaften befleißigten sich des typischen süddeutschen Flachpasses und zeigten Feinheiten der Fußballtechnik. Wenn trotzdem die Kickers zu einem klaren und auch vollauf verdienten Siege kamen, so war dies einzig und allein ihrer größeren Schnelligkeit zuzuschreiben, aber auch dem Versagen des Freiburger Sturmes im Torraum, der, obwohl er dem Gegner im Felde nicht nachstand, vor dem gegnerischen Tore versagte. Hinter diesem schußarmen Stürmerquintett stand eine nicht einmal schlechte Läuferreihe. Am besten gefiel die Verteidigung der Gäste, in der Würz eine überragende Partie lieferte. Auch Winkler im Tor hatte einen guten Tag, die 4 Erfolge konnte er nicht verhindern. Bei den Kickers war der Sturm in guter Fahrt, namentlich Keßler in der Mitte und Fritzenschaft auf dem rechten Flügel; aber auch die beiden Halbstürmer Link und Hofmann sowie der Linksaußen W. Müller stellten ihren Mann. Die Läuferreihe fiel gegen die Leistungen des Sturmes ab, ohne aber schlecht zu sein, Verteidigung und Tormann waren gut. Dieses Prädikat konnte man dem Unparteiischen Urnau-Saarwillingen nicht erteilen, denn er war ausgesprochen mäßig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mannheimer Tennistournier.

(Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Mannheim, den 2. Juni 1929.

Am Samstag nachmittag und Sonntag vormittag brannte die Sonne unaufhörlich auf den Schauplatz des Mannheimer Tourniers, in dem es, wenn deutsche Extraklasse mit den Vertretern des Auslandes die Klingen kreuzten, manche Ueberraschung gab.

So vor allem im Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft der Pfalz, in dem Dr. Buß, Mannheim, wieder einmal dem Schweizer Aeschlimann in drei Sätzen 4:6, 6:2, 6:3 erlag. Der Siamese Fisher lag gegen Dr. Fuchs, Karlsruhe, bereits 5:3 im Nachteil, als er rapide aufholend 7:5, 6:3 in die Vorschlußrunde einrückte. In der unteren Hälfte gab Mateyka, Oesterreich dem Mannheimer Oppenheimer 6:1, 6:1 ganze zwei Spiele, was als bester Beweis für seine hohe Form gelten mag. Altmeister Froitzheim, der ihm nach einem 6:0, 6:1 Sieg über Klopfer entgegentrat, war zuerst nicht im Stande, sich dem sicheren Grundlinienspiel seines Gegners anzupassen. Erst im zweiten Satz, der an Zwischenfällen besonderer Art reich war, konnte der Altmeister seinem Gegner die Stange halten. Im dritten Satz lag Mateyka bereits klar 5:3 in Führung, als er in Unlust über den verschiedsrichterten Matchball Frotzheim noch einmal auf 6:5 kommen ließ, aber in letzter Energieansammlung dennoch 6:2, 3:6, 8:6 verdient siegreich blieb.

Das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Süddeutschland brachte Frau Neppach-Berlin in der Vorschlußrunde einen 6:2-, 4:6-, 6:0-Sieg über Madame Fourcade-Frankreich, während in der unteren Hälfte Frau Friedleben gegen Fräulein Buß-Bremen drei Sätze 7:5, 3:6, 6:2 benötigte, um dann leicht 6:1, 6:0 über Frau Fritsch-Dresden in die Schlußrunde einzutreten. Hier zeigte sich Frau Friedleben ihrer alten Rivalin Frau Neppach klar überlegen und an ihrem 6:3-, 6:1-Sieg war keinen Augenblick zu zweifeln.

Das Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft von Baden hätte durch die Teilnahme einer Kombination Froitzheim-Mateyka sicher interessante Kämpfe gezeitigt. So sah man von den Ausländern Aeschlimann-Joba nur wenig, sie unterlagen gegen Buß-Fisher 6:2, 6:2; in der unteren Hälfte war Klopfer kein ebenbürtiger Partner für Worm. Sie unterlagen gegen Fuchs-Oppenheimer, die sich überraschend gut zusammenfanden 5:7, 3:6.

Das Herren- und Damen-Doppelspiel war am Sonntag nachmittag, als leichter Regen eine Unterbrechung der Spiele bedingte, am wenigsten gefördert. In der unteren Hälfte nur war man bis zur Vorschlußrunde vorgestoßen und hier zeigte die Kombination Frau Fritsch—Dr. Buß sich sowohl Madame Fourcade—Joba 6:3, 1:6, 6:2, wie auch Frau Friedleben—Worm 7:5, 7:5 klar überlegen.

Das Damendoppelspiel brauchte lange, ehe die Spreu vom Weizen gesiebt war. In der oberen Hälfte qualifizierten sich Fräulein Buß — Frau Fritsch durch einen Sieg über Madame Fourcade — Frau Friedleben für die Schlußrunde. Unten gab es eine gewaltige Ueberraschung, denn Fräulein Horn — Frau Springer siegten 6:3, 4:6, 6:2 über Fräulein Weihe — Frau Neppach dadurch, daß sie Frau Neppach im Spiel vollkommen ausschalteten.

Die sportliche Ausbeute des Sonntag nachmittags war weniger groß. Das Interesse konzentrierte sich auf die Schlußrunde des Herreneinzelspiels: Mateyka—Fisher. Mateyka beherrschte stets die Situation; Fisher wurde am Netz meist passiert. Mateyka siegte 6:1, 6:3, 8:6. Anschließend qualifizierte sich Frl. Buß—Oppenheimer durch einen 7:5, 6:0 Sieg über Frau Springer — Mateyka für die Vorschlußrunde des Gemischten Doppelspiels, das ebenso wie Damen- und Herrendoppel am Montag beendet wird.

Die Ergebnisse der unteren Klassen lauteten: Schlußrunde:

Klasse A: Meißner, Saarbrücken — Armbruster, Mannheim 6:2, 2:6, 6:4.

Klasse B (64 Teilnehmer) Vater, Ludwigshafen — Haas, Karlsruhe 6:0, 6:3.

Damen: Fräul. Thiel, Heilbronn — Fräul. Brendel, Kreuznach 9:7, 6:4.

Herrendoppel: Meißner-Fucke — Michel gegen Klein-Seroos, Mannheim 8:6, 6:2.

Borotra schlägt Cochet.

Unter riesiger Anteilnahme des Publikums ging am Sonntag nachmittag im Roland Garrots-Stadion zu Paris die Schlußrunde des Dameneinzelspiels zwischen der Titelverteidigerin Helen Wills und der französischen Spitzenspielerin Frau Matthieu vor sich. Die Amerikanerin konnte nicht so gefallen wie an den Vortagen. Ihr Spiel war etwas ungenau. Dennoch beherrschte sie jederzeit die Situation und sicherte sich mit 6:3, 6:4 abermals die Meisterschaft. Im zweiten Vorschlußrundenspiel der Herren wurde der Gegner für Lacoste im Finale ermittelt. Nicht Cochet, sondern der fliegende Baske Jean Borotra ist zur allgemeinen Ueberraschung der Widersacher Lacostes im Finale. In einem von Anfang bis zum Ende fesselnden Fünfsatzkampf rang Borotra den gefürchteten Cochet nieder: 6:3, 5:7, 7:5, 5:7, 6:4. Im Trostrundenturnier konnte sich überraschenderweise der Pforzheimer Wetzel durchsetzen. Der Süddeutsche behielt in der Schlußrunde mit 5:7, 6:2, 6:3 über den zur guten zweiten Klasse zählenden Franzosen George die Oberhand.

Marienberger Dreiecksrennen.

Bauhofer-München auf BMW. der Schnellste.

Bei wolkenlosem Himmel und überaus starker Anteilnahme des Publikums konnte das vom Chemnitzer Motorradklub glänzend organisierte Marienberger Dreiecksrennen glatt abgewickelt werden. Das zur deutschen Motorradstraßenmeisterschaft zählende Rennen wurde durch einen Lauf der Ausweisfahrer eingeleitet. Hier sah man von den 33 Teilnehmern mit und ohne Beiwagen recht ansprechende Leistungen. Besonders zu beachten ist die Fahrt von Trautenhahn-Hartenstein auf Standard, der fast die Zeit der nächst höheren Klasse erreichte. Auch Beckert-Chemnitz zeigte mit seiner DKW-Seitenwagenmaschine ausgezeichnete Fähigkeiten. Im Meisterschaftslauf behauptete der Münchener Bauhofer in der Klasse über 750 ccm in gewohntem Stil vom Start weg die Führung. Er siegte überlegen mit einem Stundenmittel von 117,3 km und fuhr damit die beste Zeit des Tages. Seine schnellste Runde für den 17,3 Kilometer langen Dreieckkursus betrug 8,39 Minuten, welche Zeit ebenfalls von keinem seiner Mitbewerber erreicht wurde. In der Halbliterklasse ging der schlecht vom Start gekommene Gall aus Wien auf Standard in der zweiten Runde in Front, wurde aber später wegen Motorschadens zurückgeworfen. Zündorf-Köln auf D.K.W. beendete in hervorragender Fahrt als Erster vor Henne-München auf der neuen B.M.W.-Kompressor-Maschine das Rennen. Die übrigen zehn Bewerber in dieser Klasse mußten vorzeitig die Waffen strecken. Bei den 350er-Maschinen vermochte Kiemel-Waldsee auf U.T. seinen Sieg von Swinemünde in überzeugender Weise zu wiederholen. Kirchberg-Chemnitz auf D.K.W. hielt zwar sein Tempo, konnte aber nicht vorbeikommen und blieb um 20 Sekunden geschlagen. Die 250er-Klasse wurde kurz nach dem Start von Geiß-Pforzheim auf D.K.W. angeführt, aber durch Sturz in der letzten Runde mußte er die Siegesehren seinem Markenkollegen Friedrich-Chemnitz abtreten. Der Ausfall war außerordentlich stark. Von 48 Bewerbern schieden nicht weniger als 35 aus.

Rundfahrt durch Italien.

Binda wiederum Erster.

Mit der von Formia über 198 Kilometer nach Rom führenden 8. Etappe erreichten die Teilnehmer an der Radrundfahrt durch Italien wieder den Ausgangspunkt des langen Rennens. Der frühere Weltmeister Alfredio Binda beendigte auch diese Tagesstrecke als Sieger nach einer Fahrzeit von 6:44:59 im Endspurt gegen Piemontesi, Nogrini, M. Bianzi, Crippa und Fereoli. Der Weg wendet sich nunmehr nach Oberitalien. Am kommenden Sonntag findet die Fernfahrt in Mailand ihren Anschluß.

Start zum Ruderjahr 1929.

Die 7. Heidelberger Regatta.

Karlsruher Ruderverein von 1879 siegt im 2. Achter. — Ein Achtungserfolg des R.C. Salamander.

(Von unserem nach Heidelberg entsandten Rudersportmitarbeiter.)

Heidelberg, die alte Musenstadt am Neckar, hat es seit 2 Jahren auf sich genommen, für uns Süddeutsche den Reigen der Regatten zu eröffnen. Trotz des frühen Termins, der durch den lang andauernden Winter noch früher als sonst erschien, haben zahlreiche Vereine mit ihren Mannschaften die Regatta besucht. Die Meldungen sind mit wenigen Ausnahmen aufrecht erhalten worden. Ein starker Gegenwind blies aus dem Westen, der die ausgefahrenen Zeiten der Rennen verschlechterte. Der Publikumsbesuch war im allgemeinen gut. Gegen Schluß der Ruderveranstaltung störte ein beginnender Regen die prompte Abwicklung der Regatta, die von dem Heidelberger Regattaverband gut vorbereitet war.

In der ersten Klasse dominierte der deutsche Meister im Achter, der Mannheimer R.V. Amicitia, der den I. Achter, den I. Vierer mit und ohne Steuermann und überraschender Weise sogar den Leichtgewichtsvierer in sicherer Manier, unangefochten nach Hause rudern konnte. Die Mannschaft der Amicitia, die jetzt im vierten Jahr zusammensitzt — und da liegt der große Vorteil für die Mannschaft und den ebenfalls seit einigen Jahren bei der Amicitia tätigen Ruderlehrer Gwinner — zeigt auch in diesem Jahr ein elegantes, flüssiges Rudern. Die Mannschaft rudert wie aus einem Guß.

Von den Mannschaften der II. Klasse verdient zunächst der Seniorachter des Karlsruher Rudervereins von 1879 erwähnt zu werden. Fritz Merkel, der erfolgreiche Instruktor des Vereins, verfügte nicht mehr über das komplette Mannschaftsmaterial von 1928. Insbesondere fehlten ihm die Gebrüder Moder, die wohl nicht allzu viel an Kraft, dafür aber mehr an Technik mitbrachten. Im diesjährigen Seniorachter (Guhl, Kirchner, Krust, Stumpf, Wüst, Fr. Schlachter, A. Schlachter, Krawutschke, am Steuer Sorns) sitzt auf Nr. 2 ein Anfängerruderer, der sich gut in den II. Seniorachter einfügte. Durch Erkrankung eines Rennruderers sah sich die Trainingsleitung veranlaßt, auf E. Wüst, der im vergangenen Jahr den Heilbronner Schwaben zu seinen zahlreichen Regattaerfolgen verhalf, zurückzugreifen. Im interessantesten Rennen des Tages lieferten sich der Karlsruher R.V. v. 1879 und die Heilbronner R.G. Schwaben mit ihren vorjährigen, ungeschlagenen Junioren einen ganz herrlichen Ruderkampf, den unsere Karlsruher Mannschaft mit nahezu einer Länge für sich entscheiden konnte. Die Rudervereinsleute zeigten sich in dem Rennen der Jubiläumsvereine, von der besten Seite. Das flüssige Rudern im Achter gefiel recht gut.

Weniger erfolgreich betätigte sich eine Seniorvierermannschaft, die einen allzu starken Schlagmann an Bord, gegen den Hummel-Vierer von Frankfurt-Sachsenhausen und gegen die Frankfurter Germanen, nicht in Fahrt kamen und keine Rolle spielten. Ebenso erging es dem Jungmann-Vierer, der gegen seine körperlich stark überlegenen Gegner aber in keinem Fall aufkommen konnte. Rheinklub Alemannia hatte zunächst nur seinen Skuller Zimmer entsandt. Zimmer, der erst in dieser Saison das Skullen aufgenommen hat, macht keine schlechte Figur. Im Vorrennen zum Jungmann-Einer konnte er bei ruhigem Wasser Ruff, vom Wormser Ruderverein, hinter sich lassen und sich für das Hauptrennen qualifizieren. Am Nachmittag muß Zimmer bei 1200 Meter aufgeben. Sein Boot ist für ihn viel zu leicht, zumal ein starker Gegenwind Wellengang hervorrief.

Recht unglücklich kämpfte der dritte Karlsruher Verein, der R.C. Salamander. Die Salamanderleute trafen auf den R.V. Rüsselsheim, der überraschenderweise mit guten Junioren herausgekommen ist. R.C. Salamander gab jedoch den Kampf nicht verloren. Im Junior-Vierer verstanden sie es, sich ritterlich zu wehren, mußten jedoch dem R.V. Rüsselsheim den hart erkämpften Sieg überlassen. Vor Heidelberger R.G. und Frankfurter R.V. Germania belegten sie den zweiten Platz. Eine Stunde später fuhr Salamander den III. Vierer, wo er natürlich nach einem so scharfen Rennen, wie es der Juniorvierer brachte, keine Rolle mehr spielen konnte. Bei weiterem eifrigem Training können Erfolge für die Salamanderleute, die über eine flüssige, forsche Ruderarbeit verfügen, nicht ausbleiben. Mannheimer R.C., Mannheimer R.G. und die Heidelberger R.G. gingen leer aus.

Punkttabelle der badischen Rudervereine:

Mannheimer R.V. Amicitia	4 Regattasiege	51 Punkte
Heidelberger R.C. 1872	2 Regattasiege	12 Punkte
Karlsruher Ruderverein v. 1879	1 Regattasieg	10 Punkte
Mannheimer R.C.	0 Regattasieg	0 Punkte
Mannheimer R.G.	0 Regattasieg	0 Punkte
Heidelberger R.G.	0 Regattasieg	0 Punkte
Karlsruher Rheinklub Alemannia	0 Regattasieg	0 Punkte
Karlsruher Ruderclub Salamander	0 Regattasieg	0 Punkte

Ergebnisse der Hauptrennen:

1. Anfänger-Vierer.

1. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 8:2,8.
2. Rudergesellschaft Speyer 8:13.
3. Rudergesellschaft Worms 8:31,2.
4. Karlsruher Ruderverein von 1879 8:34,4.

Die kräftige Mannschaft der Heilbronner R.G. „Schwaben“ hat das Rennen über die ganze Strecke sicher in den Händen. Den leichten Ruderern der Karlsruher Mannschaft machte der starke Gegenwind mächtig zu schaffen, sie lagen aussichtslos im Rennen.

2. Jungmann-Einer.

1. Heidelberger R.C. von 1872 (K. Frisch) 9:43.
2. Hanauer Ruderklub „Hassia“ (J. Jüngling) 10:13,5.
3. Rheinklub „Alemannia“ Karlsruhe (Fr. Zimmer) bei 1200 Meter aufgegeben.

Eine ganz überlegene Sache für den Heidelberger Frisch. Mit mehreren Längen gewonnen.

3. Erster Vierer.

1. Mannheimer R.V. „Amicitia“ 7:40,4.
2. Universität Frankfurt a. M. 7:44,8.
3. Offenbacher Ruderverein 7:46,4.

Bei 500 Meter hatte sich die „Aletter“ Mannschaft des Mannheimer RV. „Amicitia“ bereits die Führung erkämpft, die sie trotz den mächtig nachdrängenden Frankfurtern beibehalten konnte.

4. Junior-Vierer.

1. Ruderverein Rüsselsheim 7:59.
2. „Salamander“, Karlsruher Ruderklub 8:10.
3. Rudergesellschaft Heidelberg 8:23,8.
4. Rudergesellschaft „Germania“ Frankfurt 8:26,4.

Die Boote liefern sich über die ganze Bahn einen scharfen Kampf. Bei 1000 Meter hat Rüsselsheim bereits 1 Länge herausgerudert. „Salamander“, Karlsruhe, wehrt sich verzweifelt und sucht immer wieder den Vorsprung der Rüsselsheimer aufzuholen, was jedoch mißlingt.

5. Jungmann-Vierer.

1. Offenbacher Ruderverein von 1874 8:24,8.
2. Rudergesellschaft Heidelberg 8:26,4.
3. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 8:46,6.
4. Karlsruher Ruderverein von 1879 bei 1400 Meter aufgegeben.

Ein abwechslungsreicher Kampf. Heidelberg und Offenbach machen das Rennen unter sich aus. Karlsruhe liegt aussichtslos zurück und gibt auf.

6. Junior-Einer.

1. Frankfurter R.G. „Oberrad“ (E. Paul) 9:19,6.
2. Hanauer Ruderklub „Hassia“ (J. Jüngling) 9:40,4.
3. Heidelberger Ruderklub (H. Bender) am Start gekentert.

Eine sichere Sache für den Offenbacher Paul.

7. Zweiter Vierer.

1. Frankfurter R.G. Sachsenhausen 7:49,8.
2. R.G. „Germania“ Frankfurt 7:50,5.
3. Karlsruher R.V. von 1879 8:24,6.

Die „Hummel“-Mannschaft ist knapper Sieger vor den Frankfurter „Germanen“. K.R.V. v. 1879 weit zurück.

8. Dritter Vierer.

1. Offenbacher R.G. „Undine“ 7:51,2.
2. Offenbacher R.V. 1874 7:54,8.
3. Salamander Karlsruher Ruderklub 8:2,6.

Das Rennen machen die Offenbacher unter sich aus. Karlsruher Salamander, der bereits ein scharfes Rennen hinter sich hat, ist an der Entfaltung seiner Kräfte gehindert.

9. Jungmann-Achter.

1. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 7:3,8.
2. Rudergesellschaft „Germania“ Frankfurt 7:4,8.

Ein harter, erbitterter Kampf um den Sieg. Die Frankfurter Germanen können bis 1600 Meter leicht führen. Dann gibt die prächtige, harte Wasserarbeit der Heilbronner den Ausschlag.

10. Vierer ohne Steuermann.

1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 7:9,2.
2. Universität Frankfurt 7:14,4.
3. Rudergesellschaft „Germania“ Frankfurt 8.05

Frankfurt konnte den Amiciten nie gefährlich werden. Die Mannheimer „Amicitia“ zeigte Ruderarbeit in höchster Vollendung.

11. Zweiter Achter.

1. Karlsruher R.V. v. 1879 (W. Guhl, K. Kirchner, F. R. Krust, J. Stumpf, E. Wüst, Fr. Schlachter, A Schlachter, E. Krawutschke, a. St. Sorns) 7:42.
2. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 7:45,6.

Die Boote kommen gut vom Start. Heilbronn kann leicht in Führung gehen. Ueber die ganze Strecke setzt ein erbitterter Bord-an-Bordkampf ein. Der Karlsruher Schlagmann Krawutschke setzt zu ergiebigen Streckenspurts an und gelingt es dem Ruderverein sich frei zu machen. In ruhiger, sicherer Manier erkämpfen die Rudervereinsleute den ersten Sieg im Jubiläumsjahr und den ersten Sieg für Karlsruhe. Mit ¾ Längen gewonnen.

12. Erster Einer.

1. Ludwigshafener RV. (von Hoven) 7:48.
2. R.V. Bamberg (H. Bayerswaltes) 7:51,8.
3. R.G. Worms (Lerch) 8:18,5.
4. Frankfurter R.G. Oberrad (Paul), ohne Zeit.

Der Bamberger wird mit der Zeit zu einem gefährlichen Gegner heranwachsen.

13. Junior-Achter.

1. Ruderverein Rüsselsheim 7:42.
2. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 7.49,5.

14. Zweier.

1. Heidelberger Ruderklub (K. H. Frisch, H. Bender) 8:1.
2. Mannheimer Rudergesellschaft (E. Botz, K. Erytopel) 8:7.

Der Sieg der Heidelberger war nie ernstlich gefährdet. Mit einer guten Länge gewonnen.

15. Ermunterungs-Vierer.

1. Rudergesellschaft Speyer 7:31.
2. Heidelberger R.G. 7:44,7.

Nach langer Pause ein Regattaerfolg der Pfälzer Ruderer.

16. Dritter Achter.

1. Heilbronner R.G. „Schwaben“ 6:28,5.
2. Offenbacher R.G. „Undine“ 6:30,8.
3. R.G. Worms 8:33,4.
4. Offenbacher Ruderverein 6:44.

17. Leichtgewichts-Vierer.

1. Mannheimer RV. „Amicitia“ 7:26.
2. R.V. Heilbronn 7:30.
3. Heidelberger R.C. 7:34,6.
4. R.G. Worms 7:36,2.

19. Erster Achter.

1. Mannheimer R.V. „Amicitia“ 6:23.
2. Frankfurter R.G. „Germania“ 6:25,6.

Das Rennen nimmt den erwarteten Verlauf. Der deutsche Meister im Achter gewinnt in sicherer Manier mit ¾ Längen, ohne sich ganz ausgeben zu müssen.

Freiburger Exerzierplatzrennen.

Wachter-Singen auf D.K.W. gewinnt in Rekordzeit.

Auf der Straße „Rund um den Exerzierplatz“ veranstaltete der Freiburger Motorsportklub vor etwa 10 000 Zuschauern bei prächtigem Wetter sein traditionelles Motorradrennen „Rund um den Freiburger Exerzierplatz“, offen für Fahrer mit nationaler und internationaler Lizenz. Die 1950 Meter lange, kurvenreiche Rundstrecke befand sich in ausgezeichneter Verfassung und auch mit dem gebotenen Sport konnte man zufrieden sein. Jedes Rennen ging über zehn Runden. Leider blieb die Veranstaltung auch nicht von Unfällen verschont. Es gab im Verlaufe zahlreiche Stürze, die jedoch glücklicherweise alle glimpflich verliefen. Der Held des Tages war Wachter-Singen, der nicht weniger als vier Maschinen im Rennen hatte und mit seiner wassergekühlten DKW.Sport in der Klasse über 500 ccm die beste Zeit des Tages herausfuhr. Sein Stundendurchschnitt betrug 87 95 Km., während die bisherige Höchstleistung auf 82,5 Km. stand. Dobler-Stuttgart, der Favorit der Seitenwagenklasse, fuhr aber von der vierten Runde ab nur mit einer Kerze und fiel dadurch stark zurück. Die beste Zeit der Fahrer mit nationaler Lizenz erreichte Breitling-Ludwigsburg auf AJS. in der Klasse bis 350 ccm.

Ergebnisse:

Fahrer mit nationaler Lizenz, bis 175 ccm: 1. Sauer-Singen auf Oberle/Villiers 15,10 Minuten.

Bis 350 ccm: 1. Breitling-Ludwigsburg auf AJS. 14,56,3 Minuten; 2. Künstner-Asberg auf Montgommery 14,58,3 Minuten.

bis 500 ccm: 1. Rabold-Bühl auf Horex 16,11,1 Min.; 2. Wernet-Lörrach auf AJS. 16,18,4 Min.

Ueber 500 ccm: 1. v. Kaitz-Heilbronn auf Neander 15,15 Minuten; 2. Walther-Freiburg auf B.M.W. 15,28,1 Minuten.

Mit Seitenwagen, bis 600 ccm: 1. Troost-Freiburg auf New-Hudson 17,04,1 Min.

Bis 250 ccm: 1. Kohfink-Durlach auf UT-Jap 15,43 Minuten; 2. Oberle-Singen auf Oberle/Villiers 16,14,3 Minuten.

bis 350 ccm: 1. Moll-Ludwigsburg auf A.J.S. 14,41,3 Minuten; 2. Finger-Feuerbach auf Montgommery 14,41,4 Minuten.

bis 500 ccm: 1. Moll-Ludwigsburg auf A.J.S. 15,00 Minuten; 2. Beyerle-Freiburg auf D.K.W. 15,08 Minuten; 3. Lauber-Freiburg auf Norton 15,42,3 Minuten.

Ueber 500 ccm: 1. Wachter-Singen auf D.K.W 14,40 Minuten (beste Zeit des Tages — neuer Rekord).

Mit Seitenwagen, bis 600 ccm: 1. Benger-Stuttgart auf A.J.S. 16,00 Minuten.

Ueber 600 ccm, mit Beiwagen: 1. Dobler-Stuttgart auf Ardie-Jap 16,48,1 Minuten.

Wie ein Nachhall alter Rufformeln (z. B. wafena, „zu den Waffen", Feurjo u. ähnl.) klingt es bei St. Blasien aus einem seltsamen Strophenschluß:

„Jotujot und Beerolsjot
Und Staijot (zu Stein) und jot und hui."

Ganz selten begegnet der Zug, daß das Beerenweibchen beim Einsammeln um Hilfe angegangen wird, wie in Bötzingen, Amt Emmendingen:

„Beeremaidli, roll, roll, roll,
Mach mer's Körbli ebe voll!"

Allenthalben in deutschen Landen bringt man diesen Dämonen, um sie günstig zu stimmen, Erstlingsopfer, darunter auch Stein- und Blumenopfer, und, ist das Sammeln gut ausgefallen, sogar Dankesopfer dar. Diese Dinge scheinen im Badischen ausgestorben zu sein; wenigstens berichten die Volksliedsammler nichts davon Dagegen sind solche Bräuche im benachbarten Hessen noch in vielen Ortschaften üblich. Dort werden vielfach 3 oder 9 Beeren — man beachte die heilige Zahl 3! — in die Höhlung alter heiliger Bäume, auf Baumstümpfe, Steine, besonders Grenzsteine gelegt. Man nennt diese Opfer „Zoll" oder „Zehnt". Gewöhnlich wird beim Opfern das „rituelle Schweigen" beobachtet. Auch werden vor Beginn der Ernte drei Beeren über den Kopf geworfen. Dies erinnert an das schon im klassischen Altertum bekannte trans caput jacere. Der Anblick des Göttlichen tötet ja, macht wahnsinnig oder blind! Auch werden drei Beeren dort an einem Grenzstein oder Baume zerdrückt und der Stein damit bestrichen, ursprünglich offenbar, um auszudrücken, daß das Opfer wirklich dem lokalisierten Dämon gehöre. Die Dankesopfer, die man nach glücklicher Ernte darbringt, sind im großen und ganzen von ähnlicher Form. Der Primitive betrachtet eben das Ernten der Beeren, die ihm der Wald bietet, nicht als sein gutes Recht, sondern als eine Gabe der hier waltenden, übernatürlichen, persönlich oder unpersönlich gedachten Mächte, für die er ihnen eine Abgabe als Ablösung oder einen Dank durch Opfer und Gebet schuldig ist.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß im badischen Oberland neben dem Haibeeremännli und -wibli auch ein Himbeerewibli und Erdbeerewib erscheint.

Paul Ilg : Der Hecht in der Wasserhose.

Er war noch sehr jung, als ein gewaltiges Naturereignis seinem hoffnungsvollen Dasein ein Ende machte. Bisher kannte er wenig mehr als den Schrecken der Dampfboote, vor deren unheimlichem Brausen und turbulenten Wirbeln der sonst so freche Bursche jedesmal eingeschüchtert auf den Grund ging. Und einmal hatten ihm blinde Raubsucht und Gefräßigkeit einen bösen Streich gespielt. Da war er nämlich einem aufreizenden Glitzern und Gleiten nachgeschossen, das aussah, wie wenn eine angebissene Brasse den Veitstanz bekommen hätte. Was die für appetitanregende Drehungen machte, wie sie vor lauter Todesangst zischte und sprang, wirbelte und schillerte! Obwohl er kurz zuvor drei fette Gründlinge verschlungen hatte, bekam er die roten Augen, gesträubten Flossen der Habgier. Er schnappte zu, biß auf Stahl und zappelte richtig am Angelhaken. Au, Backe! Nur seinen verzweifelten Sprüngen verdankte er die Befreiung aus höchster Lebensgefahr. Aber die Unterlippe mußte daran glauben und der Appetit war ihm für lange vergangen. Trotzdem gedieh er zum gefürchtetsten Räuber und Mörder des ganzen Seebeckens, der sich nicht mehr mit Fischen und Fröschen begnügte, sondern auch Schwäne, Wildenten, Ottern abwürgte, ja sogar frech nach Füßen und Händen badender Menschen schnappte. Er kannte die Schliche dieser heimtückischen Rasse nun schon zur Genüge und war stets auf der Hut vor ihren Netzen, Reusen und niederträchtigen Grundangeln. Wenn ihn etwas kränkte, war es die leidige Tatsache, daß sein Schuppenpanzer weder gelbe noch schwarze Tupfen aufwies, weshalb er nie im Leben Hechtkönig werden konnte. Dafür besaß er eine unvergleichlich große Schnauze, ein ganz rabiates Gebiß und, wie gesagt, jene klaffende Unterlippe, die bei seinesgleichen hoch angesehen war. Er liebte es, tüchtig zu schwadronieren, den kläglichen Tatsachen aufzuhelfen. Wenn man ihn hörte, mußte man glauben, daß er den Fischer, dessen Beute er werden sollte, im Grunde nur uzen wollte. Hatte der täppische Kerl ihn nicht allbereits mit gierigen Händen gepackt, um ihm das Genick zu brechen? Und dann . . . in der letzten Sekunde ein genialer Salto mortale . . . Hast du nicht gesehen! An stürmischen Tagen, wenn alles Fischvolk die Tiefen suchte, erwies sich der junge Hecht überhaupt als herzerquickender Fabulierer, bei dessen Erzählungen sich die Kiemen und Flossen der Weibchen vor Bewunderung schneller bewegten. Da war besonders eine Schlanke, Stolze, mit großen gelben Tupfen, unverkennbare Königstochter, die sich allemal zärtlich rührte, wenn er „zufällig" an ihr vorüber strich. Die alten Milcher freilich, unter denen manche drei, vier und mehr abgerissene Angelhaken im Rachen sitzen hatten, machten hämische Mienen und trübten in etliger Weise das Wasser, um ihm die Lust am Fabulieren zu vergällen. Er aber blieb der angebetete Held aller Rogener. Es sah ganz danach aus, als würde er dereinst fett und pfiffig in Ehren eines vollendeten Massenmörders und Todfeindes aller Weißfischseelen das Zeitliche segnen. Da stieß ihm das größte Unheil seines Lebens zu.

Ein schwüler Sommertag. Der See blühte, das Wasser trieb Hitzblasen und hauchte pestilenzialische Dünste aus. Ueber der spiegelglatten Fläche tanzten Miriaden von Mücken und Libellen, auf die wiederum Schwärme von glitzernden, springenden Ukeleis Jagd machten. Der Hecht stand regungslos im Binsenröhricht und in weitem Umkreis war vor dem grimmigen Schnappsack alles Leben geflohen. Ach, er dachte gar nicht an Jagen und Schmausen! Ihm war seltsam dumpf und dämmerig zu Mute, wie in der Brunstzeit, wo man ihn, taub und blind, mit Händen fangen konnte. Es mußte am Wasser liegen. Auch der Himmel war so merkwürdig bleiern und unbewegt.

Plötzlich, wie aus einer Pistole geschossen, fuhr ein heftiger Windstoß in die Binsen, der dössige Hecht machte vor Schreck einen Hopser und alsbald wurde er von einem grundaufwühlenden Wirbelsturm gepackt und in Spiralen turmhoch in die Luft geschleudert. Es bildete sich eine regelrechte Wasserhose, die mit ihm über den ganzen See hinfegte. Völlig besinnungslos flog er wie ein Vogel durch die Luft, ohne die prächtige Aussicht auf Schneeberge, Kuhweiden, Städte und Dörfer im mindesten zu genießen, bis der Wirbel mitsamt dem Hecht in die Tiefe stürzten. Lange Zeit trieb er dann scheinbar leblos wie mit geplatzter Schwimmblase auf dem Rücken liegend herum und alle, die ihn in diesem Zustand erblickten, dachten, er sei durch die Gewalt des Sturmes an einer Mauer zerschellt worden. So kam die Kunde vom Ende des jugendlichen Helden auch zu seiner Sippe, wo er wenigstens vom zarten Geschlecht aufrichtig betrauert wurde.

Eines Tages jedoch traf der Totgesagte unverhofft wieder in seinen Jagdgründen ein. Man erkannte ihn gleich an der gespaltenen Unterlippe — sonst aber glich er sich wenig mehr. Aus dem verwegenen Draufgänger war ein konfuser Grübler geworden, der keinen Teil an den trivialen Freuden und Jagden der anderen hatte. Er hielt sich nur noch im tiefsten Tangdickicht auf, nährte sich vom unschmackhaften Fleisch alter schwacher Karpfen und wurde ein hagerer, häßlicher Geselle. Die wundersam getupfte Königstochter, die er mit tönenden Phrasen zu einem gemeinsamen Leben in höheren Sphären zu bewegen suchte, nahm Reißaus, sobald sie ihn erblickte. Das schlimmste aber widerfuhr ihm, als er an einem stürmischen Herbstabend inmitten der ganzen Hechtgemeinde das schauerliche Erlebnis in der Wasserhose zum Besten gab. Er wollte in der Achtung seiner Stammesgenossen mit einem Schlag die höchste Stufe erreichen, als Pionier der Lüfte gelten. In einsamen Stunden hatte der Flieger malgré lui das bahn- und halsbrecherische Abenteuer innerlich aufgebaut, alle Schauer und Schrecken, Wunder und Visionen in hinreißende Form gebracht. War er nicht Einer unter Tausenden, hatte er auf seinem Adlerflug nicht Schneeberge, Kuhweiden, Städte und Dörfer geschaut? Kein noch so hochgeborener Hechtkönig durfte sich an Würden mit ihm messen.

Die Gemeinde lauschte zwischen Grauen und Zweifeln. Wasserhose. Schneebergen. Kuhweiden? — Hatte man je von dergleichen Dinge gehört? Und wieso konnte denn ein Fisch ohne Flügel so hoch in die Lüfte steigen? Meinte der eitle Schwätzer, daß ihnen das Gesetz der Schwerkraft unbekannt sei? All das ging entschieden über ihren Horizont. Das Getuschel wurde immer stärker, höhnisches Gelächter, schmähliche Zwischenrufe unterbrachen den begeisterten Redner, der in seinem Höhenwahn sich sogar vermaß, von einer Eroberung des unendlichen Luftreiches zu faseln. Sie alle sollten von nun an trachten, der dumpfen Wasserenge zu entrinnen, die Flossen in Flügel, die Kiemen in Lungen zu verwandeln. Ja, denn die Zukunft der Hechte lag in der Luft! War der gewaltige Adler, der vom Himmel niederstieß und in seinen Fängen den König der Tiefe fortfrug, in Urväterzeit nicht auch ein Hecht gewesen?

Bei diesen blasphemischen Worten erhob sich ein ungeheurer Tumult.

„Stopft ihm die Schnauze! Beißt ihm die Kehle durch!" schrien die unbelehrbaren Wasserfanatiker. Von allen Seiten bedrängt, mit Kot beworfen, gequetscht, gestachelt, gebissen, suchte der unglückliche Seher vergeblich das Weite zu gewinnen. Opfer ruchloser Lynchjustiz, verschwand er schließlich im Rachen eines dickfelligen Hundertpfünders. Sein letztes Wort war: „Mehr Luft!"

Noch nach Jahren erzählten fromme Mütter ihren Kindern von dem traurigen Ende jenes tollkühnen Hechtjünglings, der ein Adler werden wollte und vorgab, das Fliegen gelernt zu haben.

Schriftleitung: Emil Belzner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Thiergarten in Karlsruhe.

Volk und Heimat

Nr. 22. | Wochenschrift der „Badischen Presse" | Montag, den 3. Juni 1929.

Willi Fehse : Rückkehr des Vaters.

Tragödie nach dem Krieg.

Dagmar trat verstohlen durch die hohe und sehr weiß gestrichene Doppeltür auf die Veranda hinaus.

Es litt sie nicht mehr in der Stube, die Mutter war fortgegangen für eine Weile — nun hatte sich eine Furcht eingestellt, eine unsinnige Furcht davor, allein zu bleiben mit dem Vater, eine dunkle Furcht, die verraten war dazu an Unbehagen und dumpfe Widerspenstigkeit.

Gestern kehrte der Vater heim.

Dies eben blieb unbegreiflich: Der Vater kam wieder, der Vater — war das nachgerade nicht ein verblichener, altertümelnder Begriff geworden?

Entferntes verband sich locker damit, Gleichgültiges nach und nach, leise und zerrissene Erinnerung an eine Gestalt, die abgerückt und erhaben war zugleich wie ein ferner Gott. Mitunter, in hellen Minuten, konnte Dagmar sich seiner entsinnen als eines ernsten Mannes, sauber gekleidet, hinter dem rotbraunen Schreibtisch, über viele Papiere gebückt. Oder, was lieblicher schien, man sah ihn, Süßigkeiten verschenkend, überzuckerte Früchte, zu Scherzen aufgelegt. Ja, wenns hochkam, gab er sich auch wohl mit einem ab abends, in den sommerlichen Feierstunden, mit freudloser und unterschleifter Ausgelassenheit, talkig über den Rasen springend, im Park, bei dem alten Nußbaum, am Springbrunnen vorüber, an der Fontäne mit steinernem Bassin voller Goldfische und rings umgeben von weißen zerbröckelten Figuren. Davon aber, streng genommen, wußte doch niemand eigentlich mehr sicher, ob dies gerade und wahrhaftig einmal sich zugetragen hatte — man hegte schwache Zweifel jedenfalls. Vielleicht war es nur erträumt, vielleicht endlich mit glitzerndem Tand verwoben und schöner gemacht. —

Dahinter kam nur Unklares noch, Verstreutes oder nichts mehr.

Eines Tages war er fortgezogen, für lange Zeit hin, in den Krieg, so hieß es — fürder schwebte sein Name wie ein Hauch von Schwermut in der Luft. Zuweilen war die Mutter traurig und Dagmar wußte, es war um den Vater: sie verstand es nicht recht. Zudem hatte jeder mit sich zu tun, in diesen Wochen danach, in diesen Wochen voll Unrast und erregender Erlebnisse.

Es war schon kurios damit — plötzlich also sollte nun der Vater wieder da sein, ganz unvermittelt, bestimmend, befehlshaberisch am Ende, mit viel Befugnis, das Haupt der Familie — ist bekannt, was das sagt? Schließlich würde in allem wieder ordentlich Regiment werden, Respekt und Würde brächte er gar aufs neue zu Ehren, entthront wäre alles, was mächtig war bisher: Gehörtwerden, Auftrotzen, Rechtbehalten, kurz, Jugend, hoch im Preis — wo würde dies bleiben?

Die Jugendzeit war vorbei. Die Väter strömten heim, eine breite Flut, mit unzufriedenen Mienen die meisten, verbissen ein wenig, beschämt und völlig anders, völlig anders, als einer sie sich gedacht hatte. Aber dies Andersein bestimmte wohl eben, daß sie aus dem Krieg zogen, hindurchgegangen durch mörderische Monate, Entdecker, mit Taten beladen, mit großen Taten, aus fernen Ländern, aus Ländern mit Ungeheuerlichkeiten und Gefahren.

Aus Sibirien kam der Vater, Sibirien, wie das schmeckte, Sibrien, wie das klang. Gedanken beschwor es an endlose Ebenen, Steppen und Tundren, Schlitten, von Wölfen verfolgt, und Schnee, viel, viel Schnee . . . Sibirien, fern im Osten, dort war er gefangen gewesen.

So weilte er nie auf Urlaub, aus dem Feld, wie andere, statt dessen gab es Karten und Briefe, aus Orten mit lockenden und fremdklingenden Namen. Sie mahnten flüchtig an ihn und beschworen für Sekunden sein Bild undeutlich herauf. Dann wurden auch diese Zeichen von ihm seltener, und dafür ließ sich keine rechte Erklärung finden, wenn nicht großspurig gesagt werden sollte, daß in Rußland ja Umsturz sei. Drunter — und — Drüber, Revolution. — — Zuletzt blieben die Grüße ganz aus.

Die Hoffnung auf seine Wiederkunft war damit gering geworden, sie mochte gar nicht mehr laut werden, das Schlimmste stand zu befürchten. Mit verweintem Gesicht ging die Mutter umher, niemand sprach mehr vom Vater. Daß er nun doch noch gekommen war, üblen Vermutungen schlankweg zu trotz, ohne jede Vornachricht: das war wunderbar geradezu . . . Gestern mittag stand er auf einmal in der Tür, unversehens, rank, gewaltsam aufgereckt, in beschmutzter Uniform, mit wildem Bart, der aber bloß zu Teilen sein Antlitz verdeckte, ein Antlitz, bewegt, ganz erfüllt von einem unruhigen und hilflosen Zucken. Für einen Augenblick entsetzten beide sich heftig, die Mutter schwankte wie ein überbürdetes Schiff, mit Mühe hielt sie sich aufrecht — dann lief sie hastig und aufschreiend dem Angekommenen entgegen. Sie mußte ihn wohl sehr lieb haben. Alles überstürzte sich darauf und flatterte in ein atemloses und unwirkliches Licht — wie wäre auch Zeit zur Besinnung gewesen! — —

Nebenan war der Vater, vor kurzem noch ging er durchs Zimmer, schweren, ziehenden Schrittes, als marschiere er immer noch mühselig durch Morast und Lehm. Nun war er ganz still geworden in der Stube . . . Dagmar bückte sich in einer neugierigen Regung und sah angestrengt durch das Türfenster. — Ja, er saß im Sessel, den Kopf sinnend und tief geneigt; nahm mans ehrlich, so waren auch jetzt noch keine Ruhe und keine Freude glättend eingekehrt in sein Gesicht, vielmehr schien es verwitterter denn je, faltig unter den Augen, mitgenommen, zerfallen wie mürber Stein, ohne Farbe, wie von Staub überlegt. Der Bart freilich war ihm vorhin abrasiert worden, indes, nun trat scharf ein Zug zu Tage um seinen Mund, ein abwartender und lauernder Zug, der ängstlich stimmte und Zutrauliches verbot von vornherein. Seine linke (einst verwundete) Hand fiel über eine Lehne des Stuhls herab, sein Atem ging ruhelos und überreizt — richtig, eine Hand fällt schlaff und ohne jeden Halt herab. Die andere aber, die gesunde, streicht über die Lehne des Sessels. Eine Liebkosung ist das, eine heimliche. Sein Blick läuft irr und sehr leer über den Spiegel . . . und nun siehst du auch, daß seine Augen voll Tränen sind, voll weißschimmernder Tränen . . .

Die Spähende wandte sich ab.

Dies demnach, beschloß sie, soll der Vater sein — irgendeiner, der sinnend und voll Traurigkeit in der Stube saß, willkommen geheißen von der Mutter, die ihn ja kennen mußte. Aus fernen Ländern kehrte er wieder nach Jahren, ach, wieviel Jahren, bunten und arglistigen Jahren, die sein Wesen entführten aus dem Herzen, um gleich hernach feige zu entfliehen u. alle Gewalt einzuräumen neuen, verräterischen Tagen, welche ein vollkommen unbekanntes Bild brachten von ihm und dies streng hinein tun wollten in die Brust, daß man erschrak und sich wehrte aus unbestimmtem Trotz.

Aber so war die Zeit, ohne Rückgrat, vielfarbig, hysterisch, entgleist, voll abenteuerlicher Kaprizen.

*

Endlich kam die Mutter zurück.

In einer haltlosen und ausbrechenden Sehnsucht wollte ihr Dagmar sofort entgegenstürmen. Sie faßte schon nach dem Türgriff, da erst besann sie sich eines anderen. Vielleicht wollen die beiden allein sein, dachte sie betreten und empfand eine blasse Eifersucht, einen Schmerz, der tief im Herzen saß und brannte.

Die Mutter war gut gewesen jederzeit, vertraut, nachsichtig in allem. Dagmar liebte sie, in einem leuchtenden Uebermaß oft. So zu werden wie sie, war ihr verborgener Wunsch: schön, wissend, liebend und mit einem gütigen Lächeln über alles geneigt. Ja, manchmal sorgte sie sich selbst ernsthaft um die Mutter, nicht immer schien die gerüstet mit Zuspruch und Trost, und in den Augenblicken wurde sie schweigsamer und rätselhafter in aller Güte denn je. In diese Sorge war die Aengstliche nebenher ein wenig verliebt, doch würde sie wohl auch bald von ihr genommen werden, es kam an sie, fortan zu teilen mit dem Vater, wenigstens zu teilen.

Da war viel zu überlegen in solchen Fragen, leicht verlor man sich ganz darin. —

Erst später, als sie gemahnt wurde, ging Dagmar ins Zimmer.

Die Mutter stand am Fenster, eine Gardine zurückgeschlagen über den Arm, reglos starrte sie in den fahlen Abendhimmel. Sie hatte zuvor eifrig eingesprochen auf den Vater, Vielfaches hatte sie ihn gefragt, als er jedoch nur sehr zögernd Antwort gab, ließ sie ab daron. Was fehlt ihm, woran mochte er denken, in milder Wehmut? An einen bleiernen Himmel in Rußland, an fremde Gestalten, eingehüllt in Pelzwerk und hohe Stiefel, schwerfällige Frauen oder Männer? Noch immer saß er in seinem Sessel, den Kopf jetzt in die

rechte Hand gestützt, sein Blick weilte fern von hier. Er hatte Dagmar gerufen, ohne aufzusehen aus seiner Zerstreutheit, gleichsam über Wildnisse und Berge hinüber, als wäre er ihrer ansichtig geworden in sich, mit eingekehrten Augen, auf den Gefilden, von denen er träumte.

Gemach bemerkte er Dagmar im Raum. „Du also bist meine Tochter," sagte er, noch leicht abwesend, und umfaßte dann erst die Gestalt des Mädchens mit einem vollen prüfenden Blick, als sähe er sie zum erstenmal leibhaftig vor sich, „Du also bist Dagmar, meine erwachsene Tochter, fünfzehn Jahre seit kurzem . . ."

Er winkte sie zu sich, langsam folgte Dagmar seinem Gebot, immer die Augen glanzlos auf die Mutter gerichtet. Die Mutter hatte sich unterdessen wieder abgedreht vom Fenster, in die Stube hinein, ungewiß sah sie auf den Vater. Der hielt nun Dagmars Hände gefaßt, behutsam hielt er sie in seinen bräunlichen Fäusten. Um seinen Mund dämmerte ein vergessenes Lächeln herauf, schwach und von weither. Sein Gesicht wandte er der Mutter langsam entgegen, als wollte er sagen: Sieh her, das ist unsere Tochter, unser Kind, gemeinsam, Dagmar, in der wir vereint sind. —

*

In den nächsten Tagen wurde es sonderbar mit dem Vater.

Er hatte zuweilen leichtlebige Stunden, niegehörter Aufgeräumtheit und lauten Frohsinns voll. Die Vornehmheit und der Abstand der erwachsenen Jahre sanken von ihm — aufs neue zeigte er sich rundweg verliebt in die Mutter. Er schwand nicht von ihrer Seite und begleitete sie überallhin. Sie scherzten und waren allgemein guter Laune. Dagmar sogar rückte ihm in solcher Zeit um ein kleines näher. Im Haus vorzüglich schien ihm dann obendrein jedes Gerät wohlgesonnen, es ging wiederum zu dem Heimgekehrten über, ohne Gegenwehr, ohne einen Handstreich, es ging wiederum zu ihm über und nahm an von seinem Wesen, sozusagen.

Ueberhaupt verspann er sich wichtig in den gleichmäßigen Gang des Haushalts — er mied die Unrast, beobachtete Dagmar. Er war wenig draußen, in der Stadt, wo stets noch Aufrühre waren, Krawalle, Protestzüge hier und da, lärmend, drohend und nicht selten versehen mit aufreizenden Zeichen und Plakaten. Allerorts war Ratlosigkeit.

Hinwider abends, am Tisch, im Frieden der metallenen Uhrschläge, fühlte er es unverweilens und mit blendender Aufdringlichkeit: so war „daheim", ringsum hatte alles große Einmütigkeit, behaglichen Odem, ein Herz und eine Seele.

Schließlich zu andern Stunden stellten sich tote Stillen ein um den Vater, er war jäh wie ausgewechselt, umgeben von kalter Bewegungslosigkeit. Etwas spukte düster um ihn — bedrückt saß er in seinem Stuhl, versonnen auf abwendige Weise, eigenbrödlerhaft vor sich hinstarrend, die Hände untätig im Schoß. Wenn sich, wies oft geschah, die Mutter beunruhigt um ihn bemühte, schob er sie traß von sich, ihre geschäftige Liebe, ihr ehrliches Besorgtsein verstimmte ihn.

„Was hast du nur," fragte die Mutter. Und im Tone des Vorwurfs: „Du bist erstaunlich verwandelt, mitunter sollte man dich fast fürchten . . ." Das meinte auch Dagmar, die von fern stand, lieblos und kühl hinwegsehend über den Vater. Aber der wußte keine letzte Antwort darauf, er brachte durchsichtige Ausflüchte oder löchelte nur dunkel und gequält.

Es geschah auch wohl, daß die Mutter zuguterletzt mit deutlichem Aerger von ihm lief, sie flüchtete voll ausweglosser Bitternis zu ihrer Tochter. als könnte die allein Halt verleihen. Doch Dagmar mochte ihr zu den Zeiten nicht einmal ins Gesicht sehen. Es würde schmerzlich zucken, wußte sie, es würde ganz entstellt sein, ganz verzerrt vor Enttäuschung. Schlimmer aber noch und grausamer als diese Trübsal war das zu überwinden, wenn die Mutter ihre kranke Stimmung mißgelaunt an der Tochter ausließ. Das war eigentlich unerträglich und machte sehr traurig. Mutter und Kind, dachte Dagmar dann unklar, Mutter und Kind, als abgeschlossener Kreis, Mutter, als tief und klar in sich ruhende Melodie — das findet sich wohl nirgends. Daneben, o, sie merkte es ja, daneben war auch anderes um die Mutter, Wirres, Geheimnisvolles auf den Vater bezogen. In jedem ist am Ende so ein widersinniger, zwiefacher Strom; bei ihr, Dagmar, waren auch Dinge genug, tolle, verzweifelte Dinge, um die es ebenfalls wie eine brache Windstille wurde vor allen und vor der Mutter ebenso — hier waren die Scheidewände.

Gegen den Vater war von Anfang eine stumpfe unmutige Abkehr in ihr gewesen, sie hegte jetzt Mitleid mit ihm, bestenfalls, und deshalb zeigte sie sich nicht mehr widerborstig zu ihm — deshalb und natürlich um der Mutter willen. Die wollte ihm ja gut offensichtlich und tat darum sogar andern ein Leids an.

In seinen finsteren Stunden rief der Vater oft Dagmar zu sich. Er wurde, so schiens, ruhiger in ihrer Gegenwart, weicher, zugänglicher. Und einmal sprach er sanft und halb in sich hinein von Sibirien. „Es ist ein beneidetes Land, bei allem," flüsterte er abwesend, „und die Menschen dort, Dagmar, die Menschen — nichts wissen sie, und das ist so groß an ihrem Leben — namenlos blühen sie auf wie Bäume unter dem Wind — es ist gut sein bei ihnen . . . Und verstehst du," fragte er ohne Uebergang mit gehobener Stimme, „verstehst du, daß Heimweh zu einer Landschaft in Dir leuchten kann wie Sehnsucht zu irgendeinem Menschen? Es fällt schwer, diese Ebene zu vergessen, ja, sie wuchs wieder hindurch durch die Ferne zu mir, diese endlose, weiße Fläche, vereinzelt mit klingelndem breiten Schlitten befahren oder mit schlankem Rentiergefährt . . . All dies steht wieder sieghaft an meinem Fuß, es bedrängt mich, von Angesicht zu Angesicht, und ich muß ihm ganz dicht in die Augen sehen . . ."

Nach einer Pause fuhr er fort: „Nun bist du erwachsen und schön geworden." Ohne kenntlichen Zusammenhang fügte der Vater dies Wort hinzu, und indem er Dagmar, die immer verlegener wurde, außerdem schier beleidigt und im Gesicht von einer zornigen Röte, indem er also Dagmar über das blauschwarze Haar strich, wiederholte er „Du bist wirklich schön geworden," als gehöre es sich, zu einer Zärtlichkeit auch immer derartige Worte zu gebrauchen.

Dagmar jedoch ließ es genug sein, eigenwillig und verstockt wehrte sie der Hand des Vaters und bog ihren Kopf trotzig zurück. Des Vaters Augen wurden trübe. Bin ich ihr denn zuwider, fragte er sich mit pochender Angst, bin ich denn meinem Kind so zuwider?

Dagmar war schon zu der Mutter gegangen. Die lag in ihrem Faltstuhl, gekränkt, abgewandt; sie fühlte sich angegriffen zudem und hatte gar nicht mehr auf den Vater geachtet.

*

So ging es hin über Wochen.

Es hatten sich neue Unruhen aufgemacht im Land, die Zeitungen brachten wieder große Ueberschriften, von Putschisten schrieben sie, von Streiks und Revolten, und einmal wollte Dagmar bereits, unweit von der Stadt, oder weiter nach Norden zu Schüsse gehört haben. An Sensationen riß es nicht mehr ab.

Ihr Glaube jedenfalls, soviel war gewiß, ihr Glaube an die Väter und deren Macht war völlig geschwunden. Die Väter harrten tatenlos und unfähig, nichts war anders geworden nach ihrer Rückkehr, sie gingen mit, Unentschlossene. Was konnte man noch anfangen mit ihnen — gar nichts oder sehr wenig.

Auch anders begaben sich verschrobene Dinge.

Aus dem Hause war nun nie mehr eine leichte Mißhelligkeit gewichen, eine Mißhelligkeit, notdürftig nach außen verborgen, öfters verriet sie sich und schoß auf wie eine schmale züngelnde Flamme: Plänkelei zwischen den Eltern, verstaubt, aus vergangenen Jahren, altersbleich. Sehr selten noch waren Lustigkeit und Zerstreuung um den Vater, Bekanntschaften wich er geflissentlich aus — „du entfremdest dich allen," klagte hochstimmig die Mutter.

Den Vorwurf nahm der Vater ruhig an, er hatte anderes zu denken. Mit nervöser Spannung war er jetzt immerfort erfüllt, sein Antlitz schien farbloser und ewig gleich gestrafft, hingehalten einem Weitabliegenden, betan mit enschlossenem Mienenspiel — er erwartete Entscheidendes.

Ein solches Ergeignis widerfuhr ihm offenbar eines Tages. Ein Brief traf ein, von ferner, aus Rußland kam ein Brief. Der Vater machte kein Aufhebens davon, vielmehr blieb er ängstlich bedacht, ihn zu verbergen; er las ihn für sich; allein, in seinem Zimmer. Den ganzen Nachmittag verbrachte er hier.

Ich muß mich entscheiden, dachte er immer wieder, ein Brief ist gekommen aus Rußland und nun muß ich mit mir einig werden . . . Deine Tochter ist groß geworden und schön, sie steht auf eigenen Füßen und du bist ihr fremd. Der Vater ist nicht mehr für sie als eine Erinnerung, mit der kaum Rechtes anzufangen ist: Ihre Mutter zwar, die liebt dich wohl noch, aber da verstehst du ihr Werben nicht mehr, all deine Fröhlichkeit um sie war lügnerisch und herbeigeholt . . . Und spürst dus nun: vor deiner Tür steht die weiße Landschaft, und lockt und blinzelt, und von fern winkt dir jemand . . .

Der Vater hatte ein Bild in die Hand genommen, Dagmar war darauf und die Mutter noch, lange betrachtete er es. Dann erhob er sich. Er zündete eine Kerze an. Darüber hielt er die Photographie. Sie krümmte sich wehleidig unter der Hitze, wurde braun, ein helles Feuer flackerte auf, sank in sich zusammen und verloste langsam.

Die Asche, die auf den Schreibtisch gefallen war, blies der Vater nachdenklich fort.

*

In dieser Nacht schlief Dagmar sehr unruhig. Sie glaubte unter sich, wo des Vaters Gemach war, mehrmals Schritte gehen zu hören, orme, fliehende. Einmal brachen auch eifrige Stimmen auf. Es war ihr, als höre sie die Mutter reden. Doch darin mußte sie sich wohl irren — so heiser und schmerzlich klangen ihre Worte niemals sonst.

Nachher wurde es beängstigend still, und Dagmar richtete sich auf. Zitterig schaltete sie das Licht ein, ein gruselhaftes, milchiges Licht. Fröstelnd zusammengekauert harrte sie im Bett. Sie horchte. — — Tastendes kam die Treppe herauf — schon schlug die Tür, die Mutter trat ins Zimmer. Geradewegs zu Dagmar ging sie, sie sah nicht zur Seite, sie stolperte einmal — allein, nun kniete sie bereits auf dem Bettrand und zog die Tochter an sich.

„Der Vater ist fort," sagte sie leise, nach langem Schweigen. Sie sagte es stockend, als fürchte sie sich mit diesem Geständnis vor ihrem Kind. — — Dann berichtete sie alles, von der Liebe zu einer fremden Frau in Rußland, die endlich doch beständiger war als alle Zweifel und Gewissensbisse und alle Neigungen zu ihr es sein konnten . . . Sogar den Namen jener hatte sie sich bewahrt; Irinuschka, hörst Du, Dagmar, ein Klang voll triefender und schwerer Zärtlichkeit . . . Indes, sie entschuldigte den Vater . . . „Deinetwegen auch kehrte er noch einmal zurück, gern hätte er Dich fortgeführt mit sich . . ." — — — So erzählte sie, wie man Unmündigen Märchen vorbringt, vereinfacht und ein klein bißchen allzubetont oder überlegen . . . aber sie verbarg ihr Antlitz dabei und in ihrer Stimme lag Erschöpfung und ganz in der Ferne ein Schweben . . .

Dagmar küßte die Mutter. Nun ist alles klar, fiel ihr ein, und allmählich wurde eine milde Seligkeit Herr über sie.

Lange saßen die beiden Frauen auf dem Bett: Reglos, aneinander gedrückt, in die Ferne schauend, mit schwimmenden Augen; so saßen sie, verlassen in der Nacht — unter bleichem Licht.

Alfons Pötill : Begegnung.

Ihr bleiches Gesicht war mir von Anfang an aufgefallen. Obwohl sie noch ein Mädchen war. Sagen wir: ein Mädchen von dreizehn Jahren.

Jeden Nachmittag begegnete sie mir in einer jener vornehmen Straßen, durch die die Bettler gesenkten Hauptes im Abenteuer ihres Herzens schreiten. Sie war fast schlank und einfach und trug eine Musikmappe.

Und nun malte ich mir die Geschichte ihres bleichen Gesichtes aus.

Sie nimmt Klavierstunden, dachte ich, bei einem älteren Lehrer, der entweder arm ist oder einen Buckel hat. Diese Armut macht sie bleich oder verwirrt sie. — Oder ist es ein bucleliger gutsituierter Herr in einem eleganten Musikzimmer, dessen Gestalt das Mädchen so tief durchschaut hat, daß sie sich fragen muß: Wer liebt diesen Mann, der so wohlhabend, so schön Klavier spielt und so idyllisch die Flöte bläst und solch einen spitzen Buckel hat?

Wer liebt diesen Mann? Das wäre auch die Frage bei dem armen Musiklehrer, der schön gewachsen war und etwa aussah, wie Apoll als Großvater. Wer liebt einen armen älteren Herrn, dessen Hände auf der Violine zittern, als wäre nicht alle Tage und in jeder Stunde Mutter, als wäre das Leben nicht immer da und nicht immer die Liebe? —

Was weiß ein Mädchen von dreizehn Jahren von der Liebe? — Sehr viel, unendlich mehr als wir, die wir bei dieser Frage lächeln müssen, obwohl wir fühlen, daß die Liebe der Kindheit die größte in uns geblieben ist. — Ein Mädchen weiß viel von der Liebe; es weiß etwas von den Rosen und von den Sternen, vom Mond und den Kätzchen und von den Vögeln, die sich ein Nest bauen und fröhlich darin wohnen. —

Ihr bleiches Gesicht wollte mir nicht aus dem Sinn: Und ihre Musikmappe werde ich nie vergessen können.

Warum war sie so bleich? — Sie dachte wohl nur, der Arme bekommt keine Frau, und der Bucklige bekommt keine Frau. Ist das nicht traurig? — Sie wird mit den Freundinnen von ihrem Musiklehrer gesprochen haben und diese werden nicht phantaselos gewesen sein. — Die eine sagt wohl: er ist ein Zauberer, einer von den Spiritisten, die mit Verstorbenen sprechen können und denen Blumen im Zylinder wachsen. Eine andere wußte mehr von ihm: er hat große Reisen gemacht, war bei dem Maharadscha von Eschnapur, hat im Ganges gebadet, in Afrika mit Medizinmännern getanzt und bei den Indianern des Westens die Trommeln gestimmt. Er hat Derwische photographiert und Krokodile und ist lange über das Meer gefahren, wie Sindbad der Seefahrer.

Und sie selbst wird vielleicht sprechen: „Meine Freundinnen — was wißt ihr von ihm? Was weiß ich von ihm? Wenn ich groß bin, werde ich ihn wahrscheinlich heiraten, denn er ist zu einsam für mein Gefühl und er ist es wert, daß man ihm ein freundliches Leben bereitet. Ich bin ja jung und werde mit jedem Tag jünger, bis ich ein Kindlein habe. — Dann dürft ihr zu mir kommen, und ich werde euch ein Märchen von dem Manne erzählen, den ihr so sehr fürchtet. Soll ich ihn etwa nicht lieb haben, wenn ich groß bin?"

„Doch, Schwesterchen, du sollst ihn lieben, wenn du groß bist" wird die eine Freundin sagen, „wir werden dir schöne Geschenke machen und bei deiner Hochzeit sein; und er wird in die Hände klatschen, daß die Zwerge aus dem Boden springen und Schwäne in der Luft schweben."

Und die andere Freundin weiß noch mehr: „Er hat ein Zimmer aus Glas und Edelsteinen mit langen Fernrohren; darinnen wirst du nachts mit ihm sitzen und in den Mond schauen, ob dort die Orchideen blühen, und die Frösche werden durch die Sommernacht quaken wie verzauberte Kalifensöhne." —

Ihr bleiches Gesicht war mir von Anfang an aufgefallen. Jeden Nachmittag begegnete sie mir in der vornehmen Straße. Sie wuchs mit Grazie in den Tod, daß es mir ein Vergnügen bereitete, sie immer und immer wieder zu sehen, weil ich stets dachte: heute ist es das letzte Mal, heute geht sie die Treppen hinauf in ihr Zimmer und stirbt.

Aber ich konnte mich ja in allem geirrt haben. Sie nahm vielleicht gar keine Musikstunden, hatte vielleicht gar keine Freundinnen und war nur bleich, wie andere rotbackig sind. Und ich hätte nur die Geschichte eines rotbackigen Gesichtes erzählt? — Sie war wirklich bleich. Mit oder ohne Musik — es gibt wichtigere Dinge auf der Welt als ein gebrochenes Herz. — Und wenn sie wirklich gestorben wäre?

Sie ist gestorben.

O. E. Heilig : Heidelbeerdämonen.

Die Heidelbeere, die in nordbadischer Mundart Hädelbeere oder Hallbeere, in der alemannischen gewöhnlich Heibere lautet, spielt im deutschen Volksgebrauch eine bedeutende Rolle. Eine größere als die andern Waldbeeren. Dies wohl deshalb, weil sie infolge ihrer ausgedehnten Verwendbarkeit als Genuß-, Nahrungs-, Heil- und Färbemittel seit alter Zeit sich großer Wertschätzung erfreute und noch jetzt erfreut. Heute sind allerdings fast nur noch die Kinder die Träger von Ueberlieferungen, die sich an das Sammeln dieser Frucht knüpfen; aber alte Leute können sich noch mancher Gebräuche erinnern, die auch früher Erwachsene geübt haben. Offenbar haben wir hier vielfach uralte Ueberlieferung vor uns, gewiß oft nur noch unverstanden weitergeführt oder nur noch in spärlichen Resten erhalten; manchmal vielleicht aber doch heute noch vor jenem „Erschauern vor dem Numinosen" begleitet oder geweckt, das die Urquelle allen Empfindens ist.

Die altgermanische Vorstellung von den elbischen Naturdämonen weiterführend, hat die Volksphantasie den Wald mit allerlei geheimnisvollen Wesen belebt und sich in echt primitiver Weise sogar ihre Sonderdämonen fürs Heidelbeerbrechen geschaffen. Gewöhnlich heißt dieses Wesen das Heiwermännli. Man stellt sich unter ihm allenthalben einen buckligen Zwerg vor. In manchen Gegenden heißt es der „Jockili". In der Pfalz nennt man den Beerenmann „Scheelen Jakob". Im badischen Oberland begegnet auch ein Heibeerwibli. Der Beerenmann gilt als gefräßiger Geselle. In Lautenbach bei Oberkirch heißt es von ihm:

„Heibeeremännli, Heibeeröck,
Fresse(n) d' Stude mit samt de Stöck."

Für gewöhnlich schreibt man ihm einen bösartigen, neidischen Charakter zu und erklärt sich den schlechten Ausfall einer Ernte damit, daß er sämtliche Beeren selbst aufgefressen oder weggenommen habe.

Daher lautet das St. Blasier Heimkeerliedchen:

„Holder Holder Röre,
Mer chommet us de Beere,
's Beeremännli isch zue-n-is cho,
's hät is alli Beeri gno."

Das von Hütten (Amt Säckingen):

„Rite, reite, rere,
Wir chommen us de Beere,
Der Beerema isch zu üs cho,
Un hett üs alli Beere gno,
's Schüsseli leer, d' Becke leer, alles leer —
Jetz geh mer hei(m)."

In Gutach lautet der Schluß des Gesätzchens:

„Wenn i nur d'heime wär,
Daß i's kint der Mueter sage,
Daß sie ihm kint der Buckel voll schlage."

In Tiefenbronn (bei Pforzheim) verwünscht man nachgerade den Beerenmann.

„Es isch e bucklig Maa(n)le kumme,
Hot mir meine Beere gnumme,
Ei, so schlag der Gucuck drei(n),
In des bucklig Maa(n)le nei(n)."

In Eisental bei Bühl verspottet man den Alb mit:

„Heiwermännli hi, Heiwermännli her,
Häfele leer, Schüsseli leer,
Hinge (hinten) nooch kummt der Zottelbär."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vom Karlsruher Turngau.

Reger Spielbetrieb herrschte gestern auf nicht weniger als 7 Spielplätzen von Karlsruhe und Umgebung. Von 44 Mannschaften wurden 54 Faust- und Trommelballspiele ausgetragen.

In der Faustball-Meisterklasse, die ihre Spiele auf dem K.T.V.-Platz austrug, gab es große Ueberraschungen. Dem am ersten Spielsonntag von M.T.V hoffnungsvoll begonnenen Siegeszug wurde ein jähes Ende bereitet. Bereits im ersten Gang unterlag er, wenn auch knapp, gegen Polizei, verlor dann aber die beiden nächsten Spiele gegen K.T.V. 46 und Rintheim. Andererseits aber ließ sich auch die Polizei sowohl von K.T.V. 46 als auch von Rintheim schlagen. Nachdem Rintheim auch von K.T.V. 46 eine Niederlage hinnehmen mußte, ist letzterer auf dem besten Wege, die im Vorjahre innegehabte Gaumeisterschaft wieder zu erlangen.

In den übrigen Gruppen zeigte sich speziell bei den Vorortvereinen eine ganz bedeutende Formverbesserung. Der am gestrigen Sonntag herrschende starke Wind machte sich unangenehm bemerkbar und beeinflußte die Spielresultate wesentlich. In den einzelnen Klassen wurden nachstehende Ergebnisse erzielt:

Meisterklasse auf dem Platze des K.T.V. 46:

Polizei—M.T.V. 32:30; K.T.V.—Rintheim 51:29; K.T.V.—M.T.V. 38:23; Rintheim—Polizei 40:37; K.T.V.—Polizei 41:31; Rintheim—M.T.V. 42:36.

A-Klasse auf dem Platze des Tbd. Büchig:

T.T.V.—Tv. Mühlburg 53:39; Tgd. Mühlburg—M.T.V. 41:35; K.T.V.—Tbd. Büchig 47:36; Tgd. Mühlburg—Tv. Mühlburg 44:42; M.T.V.—Tbd. Büchig 40:40; T.T.V—Tgd. Mühlburg 44:43; Tbd. Büchig—Tv. Mühlburg 47:40

B.-Klasse, Gr. 1 auf dem Platze des Tbd. Beiertheim:

Tbd. Beiertheim—Polizei 49 : 40; Tbd. Beiertheim—Tb. Büchig 43 : 43; Grötzingen — Polizei 54 : 42; M.T.V. — Tbd. Beiertheim 47 : 44; Tbd. Büchig—Polizei 50 : 43; M.T.V.—Grötzingen 50 : 44.

B.-Klasse, Gr. 2 auf dem Platze des K.T.V. 46:

Hagsfeld—Tv. Mühlburg 41 : 39; Tv. Beiertheim—K.T.V. 46 56 : 48; Hagsfeld—Grünwinkel 59 : 30; K.T.V.—Tv. Mühlburg 55 : 36; Tbd. Beiertheim—Grünwinkel 49 : 38; Hagsfeld—K.T.V. 46 49 : 38.

C.-Kasse, Gr. 1 auf dem Platze des K.T.V. 46:

K.T.V.—Rintheim 50 : 40; Tgd. Mühlburg—Palmbach 56 : 51; K.T.V.—Tgd. Mühlburg 54 : 43; Daxlanden—Rintheim 53 : 51; Daxlanden—Palmbach 52 : 46; Rintheim—Tgd. Mühlburg 55 : 56; K.T.V. 46—Palmbach 54 : 31.

C-Klasse, Gruppe 2, auf dem Platze des Tv. Mühlburg:

MTV. — Tv. Beiertheim 50:38; Tv. Mühlburg — Tv. Beiertheim 54:46; MTV. — Tbd. Beiertheim 44:35; Tbd. Beiertheim — Tv. Beiertheim 52:43; MTV. — Hagsfeld 51:47; Hagsfeld — Tv. Mühlburg 53:39; Tbd. Beiertheim — Tv. Mühlburg 51:45.

Altersklasse, Gruppe 1, auf dem Platze des Tv. Mühlburg:

KTV. 46 — Tv. Mühlburg 63:26; KTV. 46 — MTV. II. 62:38; MTV. II. — Tv. Mühlburg 46:41.

Altersklasse, Gruppe 2, auf dem Platze des MTV.:

MTV. I — Daxlanden 32:24; Polizei — Daxlanden 52:26; Polizei — MTV. I. 31:25.

Jugend auf dem Platze des Turnverein Daxlanden:

Tbd. Beiertheim — Tv. Mühlburg 51:44; Daxlanden — MTV. 54:36; Daxlanden — Tv. Mühlburg 40:32; MTV. — Grünwinkel 37:46; Grünwinkel — Tbd. Beiertheim 48:47.

Trommelball auf dem Platze des Tbd. Durlach:

Turnerinnen: KTV. 46 — Tbd. Beiertheim 120:70; MTV. — Tbd. Durlach 94:80; KTV. — Tbd. Durlach 116:73; MTV. — Tbd. Beiertheim 99:91.

Handballresultate:

Tv. Meißenheim — Tv. Lörrach 2:5. Tv. Achern — St. Georgen 4:4.

Badischer Leichtathletik-Rekord.

In Waldshut am Oberrhein wurden am Sonntag die Leichtathletikmeisterschaften des Kreises Oberbaden im SFuLV. unter starker Beteiligung zum Austrag gebracht. Dabei wurde im Kugelstoßen durch Villinger vom VfB. Waldshut mit 13,47 m ein neuer badischer Rekord aufgestellt.

Schwimmsport.

Nationales Schwimmfest in Zeitz.

Der erste Tag.

Die erste größere Veranstaltung der Freiwasserschwimmzeit, das verbandsoffene Schwimmfest des SV. Zeitz, nahm bei seiner hervorragenden Besetzung einen vielversprechenden Anfang. Am ersten Tage holte sich Freistilmeister Schubert-Breslau überlegen die 200 Meter gegen Schrader-Hildesheim. Der Kölner Budig behauptete sich im 100-Meter-Brustschwimmen sicher gegen Sietas-Hamburg. Reni Erkens spielte im 100 Meter Damenfreistil die erste Geige. Das mit 22 Bewerbern am stärksten umstrittene zweite Freistilschwimmen über 100 Meter sah den Hildesheimer Schrader nach Kampf über Bachmann-Leipzig siegreich. Im Wasserball unterlag Germania 87 Berlin gegen die Leipziger Poseidonen nach interessantem Spiel mit 1:4.

Ergebnisse:

2. Freistilstaffel 3 mal 100 Meter: 1. Hellas Magdeburg 3,21,3; 2. Magdeburg 96 3,26,2 Minuten; 3. Berlin 89 3,26,4 Minuten.

1. Brustschwimmen 100 Meter: 1. Budig-Köln 1,19 Minuten; 2. Sietas-Hamburg 1,21,1 Minuten; 3. Schwarz-Göppingen und Besoke-Breslau 1,21,2 Minuten.

II. Rückenschwimmen 100 Meter: 1. Deutsch-Breslau 1,11,2; 2. Prüfer-Jena 1,19 Minuten. 1. Freistilschwimmen 200 Meter: 1. Schubert-Breslau 2,24 Minuten; 2. Schrader-Hildesheim 2,28 Minuten.

Bruststaffel 4 mal 200 Meter: ASV. Breslau im Alleingang.

II. Freistilschwimmen 100 Meter: 1. Schrader-Hildesheim 1,04,8 Minuten; 2. Bachmann-Leipzig 1,05,2 Minuten; 3. 3. Schweitzer-Magdeburg 1,05,3 Minuten. 100-Meter-Damenfreistilschwimmen: 1. Reni Erkens-Oberhausen 1,15,8 Minuten; 2. Schönemann-Dresden 1,22.

Wasserball: Poseidon Leipzig — Germania 87 Berlin 4:1 (2:1).

Ueberraschungen am zweiten Tage.

Am zweiten Tage des Zeitzer Schwimmfestes gab es verschiedene Ueberraschungen. So konnte Budig-Köln im 200-Meter-Brustschwimmen nur auf den vierten Platz kommen. Der junge Göppinger Schwarz beendete das Rennen in der ausgezeichneten Zeit von 2,56,6 Minuten nach Kampf gegen Sietas-Hamburg. Im 100-Meter-Freistil mußte der deutsche Meister Schubert-Breslau von dem Kölner Derichs, der auch über 400 Meter siegreich blieb, eine Niederlage hinnehmen. Ausgezeichnet in Form war Küppers, der mit 1,11,7 Minuten auf der 50-Meter-Bahn noch eine relativ bessere Leistung bot als letzthin in der Halle. Das Wasserballspiel sah die Wasserfreunde mit 5:1 (1:0) gegen Magdeburg 96 siegreich.

Wasserballsieg des SV. Frankfurt.

Nikar Heidelberg 5:3 (2:1) geschlagen.

Nikar Heidelberg mußte trotz seiner schwimmerischen Ueberlegenheit gegen einen schwächeren Gegner, wie ihn der SV. Frankfurt darstellt, eine verdiente Niederlage hinnehmen. Den Torreigen eröffnete der Frankfurter Seib, der kurz aufeinander folgend, zweimal einsenden kann. Heidelberg holt bis zur Pause durch Wyrott ein Tor auf. In der zweiten Spielhälfte gelingt es dann den Heidelbergern, durch Diebold gleichzuziehen. Doch der freistehende Budeker bringt Frankfurt wieder in Führung. Köhler erhöht auf 4:2 für Frankfurt. Heidelbergs drittes Tor wird von Wyrott wiederum erzielt, dem bald darauf durch einen Strafstoß Knück einen 5. Erfolg für Frankfurt entgegensetzen kann. Mit 5:3 bleibt Frankfurt verdienter Sieger.

5000 Läufer im Kampf.

Unter sehr starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde am 2. Juni der größte deutsche Straßen-Staffellauf, das traditionelle Rennen Potsdam—Berlin über 25 Km. ausgetragen. In der Hauptklasse kam es wieder zu außerordentlich spannenden Kämpfen. Zunächst führte von Potsdam weg eine Weile lang die Polizei, dann ging der Titelverteidiger, der Deutsche S.C. an die Spitze. Ihm hing aber schon jetzt immer der S.C. Charlottenburg auf den Fersen, von dem man wußte, daß er sein bestes Material bis zum Schluß aufgespart hatte. Als der Stab an Kohn (SCC) übergeben wurde, sah man denn auch bald die Charlottenburger in Front. Mit 250 Meter Vorsprung vor dem DSC. zerriß der SCC. als Sieger das Schlußband. Weitere 500 Meter zurück folgte Teutonia vor dem Berliner SC.

Lammers siegt in Mannheim.

Der T.V. Jahn in Mannheim-Neckarau verband das Fest seines 45-jährigen Bestehens und die Weihe seiner neuen Sportplatzanlage mit einer großen leichtathletischen Veranstaltung, in der u. a. um den bekannten Reiß-Schild gekämpft wurde. Reiß-Schild-Sieger blieb die TG. Mannheim-Käfertal mit 386 Punkten vor dem T.V. Mannheim 1846 mit 377 Punkten. Dieser Erfolg der TG. Käfertal bedeutet eine Ueberraschung insofern, als der TV. 46 Mannheim den Reiß-Schild seit 1921 ununterbrochen gewonnen hatte. Die Wettkämpfe sahen die besten Volksturner Südwestdeutschlands auf dem Plan. Im Mittelpunkt der zahlreichen Meldungen stand der Start des DT.-Kurzstreckenmeisters und Olympionikin Lammers, der in blendender Verfassung die beiden Kurzstreckenläufe überlegen gewann und zwar die 100 Meter in 10,8 Sek. und die 50 Meter in 5,7 Sek., beide Male vor Löser, Ludwigshafen.

*

Auswahlspiel beim Sportfest in Söllingen am 9. Juni. Die Sportvereinigung 06/07 e. V. Söllingen hat zu ihrem diesjährigen Sportfest eine Auswahlmannschaft des Bezirks I vom Kreis Mittelbaden verpflichtet. Gerade im Pfinztal kann man das Auswahlspiel begrüßen, da hier ein derartiges Spiel schon lange nicht mehr ausgetragen wurde. Die Söllinger Elf, die in den vergangenen Verbandsspielen recht unglücklich gekämpft hat, hat wirklich viel vor, sich mit einer Auswahlmannschaft des starken Bezirks Mittelbaden zu messen.

Straßenrennen Paris — Brüssel.

Unter Beteiligung von rund 60 der besten französischen und belgischen Berufsfahrer gelangte die über 366 Kilometer führende Radfernfahrt von Brüssel nach Paris zum 21. Male zur Durchführung. Es siegte diesmal der Belgier Verhaegen, der die Strecke in 12:18:00 bewältigte. 36 Sekunden später traf sein Landsmann Dewachle als Zweiter im Ziel ein, dicht gefolgt von dem Luxemburger Nicolas Frantz und dem Franzosen Doolet.

Pferdesport.

Spannender Verlauf des Union-Rennens zu Hoppegarten.

Die Frage nach dem Favoriten für das deutsche Derby ist durch das Union-Rennen im Hoppegarten in einwandfreier Weise geklärt worden. Der Graf Ferri-Sohn, Graf Isolani, aus dem Stall des Frankfurter Rennmannes M. J. Oppenheimer siegte leicht mit 1½ Längen gegen Walzertraum und hat auf Grund dieser Leistung beste Aussichten auf das „Blaue Band".

Rennen in Karlsruhe-Knielingen.

Sonntag, den 9. Juni.

24 Nennungen liegen für die beiden Vollblutrennen vor, ein Resultat, das alle Erwartungen übertraf und als wirklich großartig bezeichnet werden kann. Umsomehr, als auch die Klasse der engagierten Pferde sehr hoch steht. Verspricht schon die Teilnahme so guter Pferde, die man in Baden noch nicht kennt, viel Abwechslung, so ist auch das Programm der Veranstaltung im einzelnen recht abwechslungsreich aufgebaut. Da ist zunächst der Preis vom Rhein (Ehrenpreis und 600 Mark) über 1600 Meter, in dem Pferde wie Lazarus, Nuntius, Münchner Kindl, Toscana, Minos, Metis, Feldherr, Lewinius, Wollfrau, Valens, Leguste und Perfekt ihre Kräfte messen können. Dann kommt noch der Preis von der Pfalz, ein Hürdenrennen über 3000 Meter (Ehrenpreis und 600 Mark). Unter den 12 Unterschriften fallen besonders auf Esküszegö, Metis, Ursula, Teddybär, Selmel, Domino, San Martin und Lewinius. Nun kommt noch der Nennungsschluß für die Halbblutrennen und Trabfahren. Aber soviel läßt sich heute schon nach dem oben gegebenen kurzen Ueberblick sagen, daß die Knielinger Junirennen im Zeichen ganz guten Sports stehen und zahlreiche hochinteressante Entscheidungen bringen werden.

KONTINENT-ENGLAND

VIA VLISSINGEN HOEK v. HOLLAND-HARWICH

Abfahrt von KARLSRUHE Hbf.

über HOEK VAN HOLLAND . . . 11.56 und 12.30
über VLISSINGEN (Tagesdampfer) 23.58
Fahrkarten wahlweise über beide Routen gültig.
Nähere Auskunft durch die Reisebüros und Bahnhöfe.

Taunus-SODEN
BAD SODEN AM TAUNUS HEILT KATARRH ASTHMA HERZ-AUSKUNFT DURCH KURVERWALTG

Ein Glas Sprudel den guten Remstal und ein wenig Wermut-Wein „echt Martini" ergibt ein herrliches Erfrischungsgetränk.
Bucherer
Remstal-Sprudel bei Mehrabnahme Lieferung frei Haus!

Bade-Anzüge
Mk. 3.25 3.85 4.50
Reine Wolle 8.15 11.60 13.25
Badetücher, Frottiertücher, Bademäntel
in reicher Auswahl!
Ratenkaufabkommen. — Zahlungserleichterung.
Hermann & Co., Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstraße, Ecke Zirkel.

Amtliche Anzeigen

Bezirkspolizeiliche Vorschrift über die Genehmigung von Bauten und die Sicherung des regelmäßigen Wasserablaufs am Pfinzkanal.

Bekanntmachung.

Für den Amtsbezirk Karlsruhe ist eine bezirkspolizeiliche Vorschrift obigen Betreffs erlassen worden, welche durch den Herrn Landeskommissär in Karlsruhe am 22. Mai 1929 für vollziehbar erklärt worden ist. Sie kann auf dem Bezirksamt, Zimmer 26, während 14 Tagen innerhalb der amtlichen Dienststunden eingesehen werden. (1)

Karlsruhe, den 29. Mai 1929.

Badisches Bezirksamt III. O.-Z. 39.

Obstgroßmarkt Oberkirch (Baden)
Beginn am Dienstag, 4. Juni d. J., täglich nachm. 3¼ Uhr: Erdbeeren und Kirschen. Gute Ernte in allen Obstarten. Angenehmer Aufenthalt für Käufer. (9186a)
Die Marktkommission.

Schreib-Masch.-Arbeit
w. billigst ausgeführt Bürklinstr. 11, 2. Stock. (6477)

Der Plan über die Auslegung von Fernsprecherkabeln in der Yorkstraße in Karlsruhe liegt beim Telegraphenbauamt Karlsruhe von heute ab 4 Wochen aus. (12)
Karlsruhe (B), den 3. Juni 1929.
Telegraphenbauamt.

Korbmöbel empfiehlt in reichst Auswahl, zu billig Preisen.
J. Hess Kaiserstr. Nr. 123.
Katalog gratis.

Perserteppich-Kunststopferei
empfiehlt sich im Ausbessern u. Reinigen sämtlich Teppiche. — Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Karl Müller, Karlsruhe
Mathystraße 32. 1287 Telef. 6955.

Grünstadter Weinmarkt
Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues E. V.
Mittwoch, den 12. Juni 1929, mittags 12½ Uhr im Saalbau der Jakobslust zu Grünstadt versteigern unsere Mitglieder
ca. 80 000 Liter 1928er Weißweine und Portugieser
aus den besseren und besten Lagen der Unterhaardt.
Probe mit Listenabgabe vor der Versteigerung ab 10½ Uhr.
Sonderprobe in Karlsruhe
Mittwoch, den 5. Juni ab vormittags 10 Uhr in den Geschäftsräumen von Herrn Carl Krumren, Weinkommission, Poststraße 12 (b. Hauptbahnhof). (A3288)

Apfelwein
in vorzügl. Qualität empfiehlt von 30 Liter an
Kelterei Heinrich Lay, Lessingstraße 15

Panamahüte
bleicht und formt fachmännisch: (6501)
L. Gorz, Hutmacher, Amalienstraße 18.

Rolladen Jalousien
und Markisen werden fachmänn. repariert b.
Jak. Goll, Rolladengeschäft, Klauprechtstraße 16, Telef. 7753. (F01643)

Brennt
ob. backt Ihr Gasherd nicht richtig? Sämtl. Gas-Geräte werden gründl. u. sachgemäß instand gesetzt. (B1349
Karl Bing & Sohn, Installation, Schützenstraße 69, Telef. 2102.

Erholungsheim Marxzell
(bei Herrenalb im Albtal)
für Frauen, Mädchen und ältere Ehepaare.
Neu erbaut mit Zentralheizung, elektr. Licht und fließendem Wasser in allen Räumen. Bäder, große, sonnige Terrassen, Waldpark mit Liegehalle. Tagespreis bei 5 Mahlzeiten 4 RM und 4.50 RM.
Eröffnung Mitte Juni.
Anmeldungen sind an die Leiterin des Heims in Marxzell zu richten. (6601)
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe, Kaiser-Allee 10.

Ziehung garantiert am 6. Juni 1929
57. Offenburger Lotterie
Zur Hebung der Pferde- und Viehzucht
bei Ausgabe von 25000 Losen
1067 lebende u. Geldgew. 9000 RM
17 lebende Gewinne 6450 RM
1050 Geldgewinne 2250 RM
Hauptgew. 1 Paar Pferde 1800 RM
Lospreis M. 1.—, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfiehlt
Eberhard Fezer, Karlsruhe i. B.
Kreuzstr. 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19876

Kaufgesuche

Kleinerer Eisschrank
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangebote u. Nr. F.H.11755 an die Badische Presse Filiale Hauptpost.

Handwagen
zweirädrig, leicht aber solid gebaut, gebraucht oder neu, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. W247 an die Badische Presse.

Bretter
gebraucht, größerer Posten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 4 an die Bad. Presse.

Zahle
die besten Preise für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Postk. genügt. Komme ins Haus. Mangel, Werderstr. 21. (FW3047)

Klappsportwagen, eis. Kinderbett ges. Angeb. u. Nr. 6948 an die Badische Presse.

Herren-Kleider
nur gut erhalten, geg. gute Bezahl. zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1819 an Bad. Pr.

Druckarbeiten
werden rasch u. preiswert angefertigt in der Buch- u. Kunstdruckerei Ferd. Thiergarten.

HAHN hat Hosenwoche

Badisches Landestheater

Montag, 3. Juni.
• G 28. Th.-Gemeinde 1251—1300 u. 1. S.-Gr.

Iphigenie auf Tauris

Schauspiel von Goethe
Regie: Baumbach. •
Mitwirkende: Schreiner, Hierl, Just, Prüter, Schulze.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22 Uhr.
Preise A (0.70—5 ℳ)

Di. 4. Juni: Don Giovanni. Mi. 5. Juni Der fliegende Holländer. Do. 6. Juni: Gesellschaft. Fr. 7. Juni: Tannhäuser. Sa. 8. Juni Zum ersten Mal: Peripherie. Sonnt. 9. Juni: Einmaliges Gastspiel Beatrice Sutter-Kottlar: Ein Maskenball. Im Konzerthaus: Zum erst. Mal: X Y Z. Mo., 10. Juni: Gesellschaft.

Colosseum

Täglich 8 Uhr!

Celly de Rheidt

Enoch Light

Die Sensationen dieser Saison muß jedes sehen.
6783

Cabaret
Wiener Hof
Eingang Zähringerstr.
Das neue Großstadt-Programm.
6957

RESI
zeigt ab heute
CLAIRE ROMMER in
Frauenraub von Marokko
Reichhaltiges Beiprogramm! / Beginn 3.30 5.30 7.20 8.50 Uhr
Wir empfehlen den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen.

Gehen Sie nicht am Glück vorbei!
Ulmer Münsterbau-Lose
ZIEHUNG garantiert morgen und übermorgen
HÖCHSTGEWINN 75 000 MARK
Die letzten Lose à Mk. 3.- zu haben bei
Eberhard Fetzer • Karlsruhe • Kreuzstrasse 28
sowie die bekannten Lotterieeinnehmer. 6997

Pfalz-Weinhaus
Kaiserstraße 40
Wilhelm Hauer, Weinbau und Weinkellerei, **Edenkoben** (Pfalz)
Sonder-Angebot:
Offene Weiß- u. Rotweine per ¼ Liter von **30 ₰** an
Flaschenweine von RM. **1.50** an
Obstschaumweine von RM. **2.20** an mit Steuer
Traubenschaumweine v. RM. **5.-** an mit Steuer
Spirituosen, Liköre in verschied. Preislagen
Für Touristen Reisepackungen.

Junger, intelligenter, fleißiger
MANN
17—20 Jahre, aus nur guter Familie, welcher Lust hat, sich in der Dampfwäschanstalt auszubilden, gegen Bezahlung sofort gesucht. (Solcher mit Führerschein bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschriften unt. Nr. 6929 an die Badische Presse.

Weiblich

Einfach. Fräulein, anfangs 30, ehrlich u. solid, mit sehr guten Zeugnissen,
sucht Stelle
in frauenlosem Haushalt oder als Alleinmädchen sofort od. später. Angeb. unter Nr. 9219a an d. Bad. Pr.

Werkstatt
evtl. auch Lagerraum mit Einfahrt. Licht u. Kraft, sehr billig zu vermieten. Näh. bei Turner, Sofienstr. 65.

Zu vermieten: große, helle **Werkstätte** mit groß. Lagerräum. Effenweinstr. 36. B1418

4 Zim.-Wohnung
Liebigstr. Nr. 2, Neub., ist im 2. St. eine ger. 4 Z.-Wohng. mit Bad, Etagenbzg. samt Zub. für 160 ℳ per Monat auf 1. Aug., sow. eine
3 Zim.-Wohnung
mit Mans., Etagenbzg. samt Zub. auf 1. Aug. für 100 ℳ pro Monat zu verm. Näheres bei L. Trunzer, Gellertstr. 27, Tel. 2789. (B1570)

In zentraler Lage
Büroräume
ganz oder geteilt, auch für Zahnarzt, Arzt oder Anwalt geeignet, per sof. zu vermieten. Offerten unter Nr. 13 an die Bad. Presse.

Sonnige, herrschaftliche
5 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, reichlich., neuzeitlich. Zubehör (einger. Bad, Zentralheizg.), 2 Loggia, Balkon, freie Lage, Nähe Haupt- u. Albtalbahnhof, in best. Zustand, auf 1. Juli zu vermiet. Hohenzollernstraße 24, III. (B1547

Zur Uebernahme ein. Filiale
vermiete ich meinen Laden. Große Lager- und Kellerräumlichkeiten vorhanden. Angebote unt. Nr. 9221a an die Badische Presse.

„ZARAE" das lebende
FINANZAMT
Prominente neue Künster und eine
NEUE KAPELLE im
CAFE-CABARET ROLAND

Töchterpensionat Familienleben. Sehr schöne Lage Großer Garten, modern. Komfort. Sprachen, Musik, Kunstarbeiten usw. Schülerinnen v. Genf werd auch aufgenommen. **Frau Witwe Pfarrer Monnerat, Villa Le Cottage, Vandoeuvres, Genf.** A3210

Diejenige junge Dame, welche
einen guten Kohlen- oder Gasbackherd zu kaufen beabsicht., find. groß. Lager bei (6224 A. Rosenberger, Ecke Schützen- u. Martenstr. 32.

Pianos
vermietet 5404
H. Maurer
Kaiserstr. 176.

PLAKATE
Eis
Eis-Schokolade
Eis-Kaffee
Eis-Merinken
vorrätig.
F. Thiergarten
Buch- u. Kunstdruckerei
Verlag d. „Bad. Presse"

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich im Anfertigen v. Damen- u. Kinderkl. von 5 ℳ an, auch außer dem Hause. Offert. u. F.H.11757 an Bad. Pr. Fil. Hauptp.

Herrschaftshaus
schönste Weststadtlage, mit 8×6 Zimmer-Wohnungen, Bad, Balkon, Garten, offene Einfahrt zu **verkaufen**. Preis 82 000 RM. Anzahlung nach Uebereinkunft. 1 Wohnung sofort od. 1. Juli beziehbar.
Eilangebote erbeten unter Nr. 6813 an die Badische Presse.

Schuhgeschäft!
ausbaufähig, gute Verkehrslage, preisgünstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 6883 an die Badische Presse.

Landkino
Nähe Karlsruhe, jahrelang gut eingef., verk. weg. Arbeitsüberlastg. Nur 3—5000 ℳ erford. Nur Anfragen mit 30 Pfg. R.-Porto erfahr. näh. unt. Nr. 5 an die Badische Presse.

Kapitalien

Wer leiht
100 RM.
bei monatlicher Rückzahlung von 20 ℳ, bei guter Sicherheit. Angebote unt. Nr. B365 an die Bad. Presse.

Mit Mairol
erzielen auch Sie üppige, gesunde und farbenprächtige Topfpflanzen. Dose 50 Pf. u. M. 1.- in Drogerien, Apoth., Blumen- u. Samenhandlungen

Kapitalien auszuleihen:
15 000, 30 000 bis 50 000 Mk.
auf 1. od. 2. Hypotheken, durch (11)
August Schmitt,
Karlsruhe, Hirschstr. 43
Telefon 2117.

Verkaufe meinen
Jagdhund
weg. Aufgabe der Jagd. Derselbe ist 5 J. alt, Brauntiger-Rüde, D.-Kurzhaar, steht feste vor, apport. zu Wasser wie zu Land, apport. Fuchs, Dachs u. Igel, den Hasen bringt er kilometerweit ohne einmal abzustell., ist aufs äußerste hasenrein.
Karl Schmidt, Unteröwisheim. (9216a

Weiblich

Suche auf 15. Juni o. 1. Juli ein einf., ält.
Mädchen
das Liebe zu Kindern hat und in all. Hausarbeiten selbständig ist. Zeugnisse mit Bild erwünscht. (9224a
Frau R. Lang, Metzgerei
Zell im Wiesental.

Mädchen
für Küche u. Haushalt sofort gesucht. (B72 Kaiserstr. 64, 1 Tr. r.

Aelteres
Mädchen
das in der bürgerlich. Küche sowie im ganzen Haushalt selbständig, zuverlässig u. pünktlich ist, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt od. ähnlichen Vertrauensposten. Angeb. unt. 9218a an die Bad. Pr.

Heiratsgesuche

Selbstinserat.
Berufstät. Dame, 32 Jahre, evang., häuslich, fleißig u. von heiterel Gemüt, mit Aussteuer, sucht weg. mangelnder Gelegenheit auf diesem Wege pass. **Lebensgefährten.** Herren entsprechenden Alters und in gesicherter Position werden um Bildzuschriften gebeten unt. Nr. 9217a an die Bad. Presse.

Immobilien

Einfamilien-Haus
freistehend, mit Garten, unmöbl., von zwei Personen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 9190a an die Badische Presse.

Hausfrauen!
Wir kaufen für Sie
das neue Fensterputzmittel
Blinkwunder!
Beachten Sie das morgige Inserat.

Unterricht

Leçons de conversation française
Zu erfr. u Nr. F181 in der Bad. Presse.

Tiermarkt

Hühnerhund!
Rüde, Kurzhaar, sehr schönes Tier, drittes Feld, erstklassig i. Vorstehen u. Apportieren, verkauft (9175a
Jagdaufseher Bernhard Dauner, Durbach bei Offenburg.

Offene Stellen

Männlich

Junger, tüchtiger
Herrenfriseur
und Bubikopfschneider per sof. gesucht. (9502)
M. Albert
Am Stadtgarten 19, Damen- u. Herrenfrisf.

Bäckerlehrlings-Gesuch.
Ein Sohn achtbarer Eltern kann die Brot- u. Feinbäckerei gründlich erlernen. Angebote m. Schulzeugniss. unter Nr. 9231a an die Badische Presse.

Wir suchen
für unseren Verkauf einige
Lehrmädchen
aus gutem Hause nicht unter 16 Jahren, gute Schulzeugnisse, große Figur und gewandtes Auftreten Bedingung.
///
Mode-Haus Landauer

Tüchtige
Herd- und Gasherd-Schlosser
werden eingestellt bei (9233a
S. Lazard & Cie.,
Ingweiler (Elsaß).

Weg. Erkrankung des jetzig. Mädchens wird für sof. für ält. Dame ein ordentl., braves
Mädchen
gesucht. (B74)
Zirkel 28, 4. Stock.

Fleißiges, zuverlässiges
Mädchen
auf 15. Juni oder 1. Juli gesucht. (9)
Glauner, Haizingerstr. 9, b. Schlachthof.

Ehrliches, braves
Mädchen
welches schon i. Haushalt tätig war, auf 15. Juni gesucht. (6927)
Zu erfrag. Amalienstraße 42, 2. Stock.

Stellengesuche

Männlich

Wo
findet Kaufmann
Nebenbeschäftig.
in den Abendstunden. Schreibmasch. vorhand. Zuschrift. u. Nr. R363 an die Bad. Presse.

Branchekundige, jüng.
Verkäuferin
in Gardinen, Damen- und Kinderwäsche, Strümpfe u. Handsch., sucht per sof. od. spätestens 1. Juli Dauerstellung in nur gutem Hause. Mehrjährige Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. Nr. 9220a an die Bad. Presse.

Fräul., gesetzt. Alters, tücht. i. Haush., nähen, etw. Krankenpfl., sucht in frauenlos. Hause o. ruh. Fam. selbst. Vertrauensstelle. Off. unt. 9223a an d. Bad. Pr.

Suche noch
Wasch- u. Putzplätze
bei billigster Berechng. Angeb. unt. Nr. R367 an die Bad. Presse.

Jung. Mädchen sucht f. Mittwoch u. Samstag nachmittag
Putzstelle
übern. auch Flickarbeit bei billigster Berechng. Zu erfragen unt. Nr. K360 in der Bad. Pr.

Kassiererin
sucht sich auf 1. August, evtl. früher
zu verändern.
Gefl. Angebote unter Nr. S368 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Neubergericht., helle
Büro- und Lagerräume
zu vermieten. (B1518) Stefanienstr. 32, nächst der Karlstraße.

Umzüge
Autoumzüge
zuverläss. u. bill. (3235
Rudolf Schwarz
Kaiserstr. 111, Tel. 6514

Büro, Lager, Garage, in zentraler Lage, sofort zu vermieten. Auskunft erteilt Neumann, Schumannstraße 1. (B1542

Autogarage
für 2 Auto unterzust., auch als Lager geeign., n. Mühlb.-Tor, sof. zu vm. Zu erfr. Lessingstr. 3, III. (FH11686)

Am Karlsplatz, Neub., ist eine Garage zu vermiet. Näh. Hirschstraße 115, III. (B1438

2 leere Zimmer
evtl. mit Küche, separ., als Büro od. Wohng. zu vermieten. Angebote unter Nr. T369 an die Bad. Presse.

Zu vermieten:
1 Zimmer u. Küche, 30 ℳ, 2 Zimmer und Küche, 30 ℳ, 3, 4 u. 5 Z.-Wohnungen. B68
Frau Luise Rothdurft
Kaiserstr. 87, I.

In Bühl
Wohnung mit 5—7 Zimmern, mit od. ohne Wirtschaftsgebäude, Lagerräume u. Autogarage, in bester Lage zu verm. (9230a)
Josef Gutenkunst
Bühl (Baden)
Eisenbahnstraße 12.

Zimmer

Kaiserplatz. Gut möbl. Zimmer, el. L., an berufst. Hrn. od. Dame zu verm. (B1171
Leopoldstraße 2, 3 Tr.

Lammstraße 6, 2 Tr., Mitte der Stadt, 2 gut möbl. Zimmer m. Klavier, Tel., auf 1. Juli

Möbl. Zimm. el. L., a. sol. Hrn. od. Dame sogl. zu vm. Hirschstr. Nr. 28, III. F.H.11659

Einf. möbl. Zim. mit Pens., 1 od. 2 B., el. L., zu verm. (FW3036 Ettlingerstraße 21, pt.

Schön möbl. Zimmer, el. L., zu vm. Roonstraße 3, 4 St., am Sonntagsplatz. (B31

Wohn- u. Schlafzimm. gut möbl., an berufst. Herrn zu vermieten. Kriegsstr. 158, 1 Tr. (FO11702)

Werkstatt
evtl. auch Lagerraum mit Einfahrt. Licht u. Kraft, sehr billig zu vermieten. Näh. bei Turner, Sofienstr. 65.

Zu vermieten:
große, helle **Werkstätte** mit groß. Lagerräum. Effenweinstr. 36. B1418

4 Zim.-Wohnung
Liebigstr. Nr. 2, Neub., ist im 2. St. eine ger. 4 Z.-Wohng. mit Bad, Etagenbzg. samt Zub. für 160 ℳ per Monat auf 1. Aug., sow. eine
3 Zim.-Wohnung
mit Mans., Etagenbzg. samt Zub. auf 1. Aug. für 100 ℳ pro Monat zu verm. Näheres bei L. Trunzer, Gellertstr. 27, Tel. 2789. (B1570)

Schönes Doppelzimmer
ist bei einer Naturheilkundigen außerhalb eines kleinen Städtchens zu vermieten mit oder ohne Pension. Schöner Garten und Bad steht zur Verfügung, evtl. würde leichtere Pflege mitübernommen. Schöne Spaziergänge. Angebote u. Nr. 9184a an die Badische Presse.

Wohn- u. Schlafz.
eleg. möbl., sof. z. vm. a. vorüberg. Gartenstr. 23, II., Nähe Karlstor. (B1188)

Hocheleg. möbliertes
Wohn- u. Schlafz.
Balk., Sonne, an sol. Herrn zu vm. Kriegsstr. 178, III. Ecke Leopoldstraße. (FH11337)

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm. Zirkel 10, 2 Trepp. (B1486)

Kaiserstr. 56, IV., ist Mans. mit Kost an berufst. Arbeiter zu vm. (B1551)

Gr., gut möbl. Zimmer sof. an sol. Hrn. zu verm.: Sofienstr. Nr. 26, 1 Tr. (F.H.11660)

Gut möbl. Zimmer an ruh., solid. Herrn auf sof., Nähe Hauptbahnhof, zu vermiet.: Frau Zerr, Augartenstr. 28, III. F.W.3029

Möbl. Zimmer ab 1. Juni oder später zu vm. Uhlandstr. 2, III., links. (B1290)

Frdl., leeres Zimmer m. el. L. u. Kochgel. zu verm. Albsiedlung, Rabenweg 16. (F. H. 11665)

Schön möbl. Zimmer m. el. Licht, vort., zu verm.: Lachnerstr. 18. (B1545)

Wohn- u. Schlafz.
gut möbl., elektr. Licht, sofort zu verm. (B41) Akademiestraße 21, II.

2 leere Zimmer
sofort zu vermieten. Weststadt. Angebote unt. Nr. W347 an die Badische Presse.

Schön möbl. Zimmer m. el. L., sof. z. vm. Rüppurrerstr. 20, 1 Tr. (F.W.3049

Leer., gr. Zimmer f. 1. Juli zu vm. Anzus. ab 1 Uhr: Werderstr. Nr. 20, I. (B70)

Einf. möbl. Zimmer auf sof. od. spät. bill. zu verm.: Werderstr. Nr. 68, III., lks. (F.W.3039)

Gebe an alleinst., sol. Frau (Fräul.) möbl. Zimmer ab evtl. gegen etwas Mithilfe im Haush. Kaiserstr. 237, 3. Stock. (F.H.11719

Möbl. Zimmer sof. zu verm.: Fasanenstr. Nr. 26, part. (B48

Möbl. Zimm., el. L., Pens., sof. zu vermiet. Waldstr. 71, III. (7)

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vm., Baumeisterstr. 38, II. (F.W.3052)

Gut möbl., hell. Zimmer an sol. Hrn. sof. zu verm.: Schützenstr. Nr. 34, III. (F.W.3051

Einf. Zimmer m. Kost an sol. Arb. zu verm. Kreuzstr. 16, II. (B73

Großes, schön
möbl. Zimmer
freie sonnige Lage, an bess. Herrn sofort zu vermieten. (10)
Kreuzstraße 29, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorübergeh. Lenzstr. 2, II., rechts, Ecke Roonstr. (FH11750)

Groß., schön möbliert. Zimmer, el. L., sof. od. 15. Juni zu vermieten. Karlstr. 85, part. (FH11758)

Möbl. Mans.-Zimm., sonn., m. Ofen, a. sol. Miet. zu vm.: Kriegsstr. 226, III. (B76)

Gr., sep. Zimm., evtl. mit Klavierbenützg., zu verm. Schützenstr. 26, 2. Stock. (FW3053)

Mietgesuche

Aelt. Beamten-Ehep. sucht eine schöne 3 Zimmer-Wohnung. Angeb. u. Nr. T366 an die Bad. Presse.

Gesucht Pension
bei Lehrer- od. Pfarrer-Fam. mit Kindern für 13jähr. französischen Knaben v. 15. Juli bis 15. Sept. Land od. Gebirge. Angebote an M. Auclair, 10 r. Alfred Roll, Paris. (M1181

Moderne Schweizer Uhren
mit einem genaugehenden Schweizer Werk erhalten Sie bei geringer Anzahlung
auf bequeme Teilzahlung in wöchentl. Raten von **Mk. 1.— an**
Große Auswahl in silbernen und goldenen Herren-Armband-, Taschen- und Damenuhren. — Verkauf zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag, 14 Karat goldene Herren-Armband- u. Taschenuhren mit Sprungdeckel, 14 Karat goldene Damen-Armbanduhren. Für jede Uhr leiste ich drei Jahre Garantie. — Verlangen Sie die portofreie Zusendung des reichillustrierten Kataloges. Ich sende Ihnen unverbindlichst jede Uhr franko
3 Tage zur Ansicht. Diskr. zugesichert. A1180
Genfer Uhrenversand „Helvetia" A. Dinger, Kehl a. Rh.

Sommer-Pferdedecken
in groß. Auswahl, prima Verarbeitung p Stck. Mk. 10.- 9.- 8.50 7.- 6.50 6.- **5.-**
Probedecken gegen Nachnahme. 9959
Große Auswahl in
Schlafdecken und Kamelhaardecken
Arthur Baer Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.